

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. A.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige, Eingeklebt und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortliche Redakteur: Felix Jechne. — Druck und Verlag: Carl Jechne in Dippoldiswalde.

Nr. 226

Sonnabend, am 27. September 1930

96. Jahrgang

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/2—1 1/2 Uhr und 2—5 Uhr.

Sonnabends nur 1/2—12 Uhr.

Verzinsung der Spareinlagen.

5 Proz. bei täglicher Verfügung,

5 1/2 % bei monatlicher Kündigung und

6 % bei vierteljährlicher Kündigung

Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend) in offene Depots.

Abschluss von Vorsparverträgen für die Landesbausparkasse Sachsen in Dresden.

Stadtbank Konto Nr. 20. — Postcheckkonto Dresden Nr. 2890.

Fernsprechanschluß Nr. 541.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Gestern abend gegen 1/4 7 Uhr wurde auf der Polizeiwache angezeigt, daß aus der Wohnung des Schneidemeisters Hoch, Am Bahnhof, Qualm und Rauch dringe und dort anscheinend ein Schadenfeuer ausgebrochen sei. Da es erst vor einiger Zeit dort gebrannt hatte, war die Vermutung nur zu begründet. Auch diesmal waren die Wohnungsinhaber weggegangen, die Kinder spielten auf der Straße. Als man in die Wohnung einbrang, wurde festgestellt, daß der Qualm durch angebranntes Fleisch entstanden war, das auf einem Spirituslocher stand und eingekocht war. Die alarmierte Rotorprüfungsabteilung brauchte nicht einzugreifen. Der entstandene Schaden ist gering. — Wie beim Brande in Altenberg zeigte sich auch diesmal wieder, daß die Spritzenmannschaft wohl in kürzester Zeit zur Stelle war, daß aber ein Fahrer fehlte, da sämtliche mit dieser Funktion Betraute auswärts waren. Es muß ernste Sorge der städtischen Kollegien bleiben, in dieser Sache noch Abhilfe zu schaffen.

Dippoldiswalde, 27. September. Nachdem der massive Grund des Anderschen Neubaus an der Rabenauer Straße (Oberleitung Architekt E. Fode, Klotzsche) herausgemauert ist, wurde gestern mit dem Aufstellen des Holzgerippes begonnen und heute ist Hebefest. Nächste Woche wird dann — und dem wird ja so vielseitiges Interesse entgegengebracht — das Befestigen der Herakolithplatten vor sich gehen, wie wir hörten. Da wird es manchen Witzbegierigen, vielleicht auch manchen ernsteren Reflektanten geben. Jetzt ist ja für die meisten die ganze Sache noch ein großes Unbekanntes.

— **Kleine Vollkornbrötchen.** Vollkornbrot, Wirtschaftsführer und Gesundheitslehrer treten mit gewichtigen Gründen dafür ein, den Verbrauch an Weizenbrot, also an Weißbrot und Semmeln zugunsten gestiegener Vollkornbrotverbrauchs einzuschränken. Es ist nun auffällig, daß in der ganzen ausgedehnten Erörterung über diese wichtige Angelegenheit der Vollkornbrotkauf kaum irgendwo auf einem Umstand hingewiesen worden ist, der bei der überwiegenden Mehrzahl aller Weißbrotverbraucher immer wieder den Ausschlag für die Bevorzugung des Weißbrotens und der Semmel vor dem Roggen- und Vollkornbrot zu geben pflegt. Dieser Umstand ist, daß Weizenbrot handelsüblich in kleinen Stücken von 20 bis 30 g als Milchbrötchen, Knäppel, Schrippe, Rundstück und wie die örtlichen Bezeichnungen sonst noch sein mögen, geliefert und gekauft wird. Roggen- und Vollkornbrot muß man dagegen — von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen — in Stücken von 500 bis 1500 g kaufen. Wenn also aus den verschiedensten Gründen der Genuß von Vollkornbrot vollstimmlich gemacht werden soll, dann müssen die Bäckereien ihren Innungsmeistern empfehlen, in ausreichendem Maße kleine Vollkornbrötchen von 20 bis 30 g Gewicht herzustellen und ihrer Rundtschaft anzubieten.

Dippoldiswalde. Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsge-meinschaft, e. G. m. b. H. in Köln, hält am Montag, dem 29. September, abends 8 Uhr, in Dippoldiswalde im Hotel „Stadt Dresden“ einen Vortrag, auf den wir auch an dieser Stelle besonders hinweisen.

— Einer Mitteilung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener zufolge werden auf Grund einer Entscheidung des Reichsfinanzministers die seit einigen Jahren in den Händen des Reichsfinanzministeriums befindlichen Guthaben ehemaliger Kriegsgefangener aus französischer Kriegsgefangenschaft nunmehr zur Auszahlung gelangen, insofern sie den Betrag von 10 RM übersteigen. Eines besonderen Antrages zwecks Auszahlung bedarf es im Einzelfalle nicht. Die Auszahlung erfolgt vielmehr von Amts wegen ohne besonderen Antrag durch die Restverwaltung für Reichsaufgaben, in deren Händen sich die Listen der Anspruchsberechtigten befinden. Die Auszahlung wird erfahrungsgemäß eine Reihe von Monaten dauern. Eine Uberschüttung der in

Jubiläumstagung des Städtetages

Dresden, 27. September.

Der Deutsche Städtetag ist hier zu seiner 25. Tagung zusammengetreten. Der Präsident des Städtetages, Dr. M u l e r t hob in seiner Jubiläumsansprache hervor, daß der Städtetag die Städte als kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkte in ihrer Lebendigkeit und Initiative erhalten wissen wolle. Er erstrebe eine Selbstverwaltung nicht nur nach der Form, sondern auch nach dem Inhalt. Tief einschneidende Änderungen habe in den 2 1/2 Jahrzehnten die soziale Arbeit der Gemeinden erfahren. Die organisatorische Ueberwindung der schwierigsten Aufgabe der Gegenwart, des Problems der Arbeitslosigkeit, ist durch das Vortreten aus dem engen Zusammenhang mit der gemeindlichen Arbeit wesentlich erschwert. Die stärkste Einschränkung der Selbstverwaltung aber liege nach wie vor auf dem Gebiete der Finanzen. Hier zeige sich die Schicksalsverbundenheit von Reich, Ländern und Gemeinden am deutlichsten.

Der sächsische Ministerpräsident S c h i e d erwählte u. a. die R e i c h s r e f o r m und hob hervor, daß die andere große dringliche Aufgabe sei und bleibe der F i n a n z a u s g l e i c h, und was vielleicht noch mehr sei, der F i n a n z h o h e i t s a u s g l e i c h, der auch den kommunalen Selbstverwaltungskörpern das Maß von Finanzhöhe zurückgeben müsse, das die notwendige Grundlage echter Selbstverwaltung bilde.

Der preussische Minister Dr. W a e n t i g überbrachte dem Städtetag die Grüße und Wünsche der preussischen Staatsregierung. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Städtetag und Ministerium sei vielleicht nie so notwendig wie gerade jetzt, wo es darum gehe, Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, die, wenn sie ungelöst blieben, den Bestand der kommunalen Selbstverwaltung unmittelbar bedrohen würden.

Den Hauptvortrag hielt hierauf Oberbürgermeister Dr. L u p p e - N ü r n b e r g, und zwar über das aktuelle Thema:

Arbeitslosenversicherung und Gemeindehaushalt.

Er hob hervor, daß durch die rapide und unaufhörliche Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen — allein in den Städten

mit über 25 000 Einwohnern vom Januar bis August von 225 000 auf 445 000 — die Mehrausgaben der Gemeinden bis Ende d. J. mindestens 250 Millionen betragen würden, zu denen noch die Erhöhung der Beiträge zur Krisenunterstützung und Beihilfen hinzutreten. Schon jetzt seien die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel aufgebraucht. Deshalb sei die erste Forderung, den Gemeinden sofort eine finanzielle Hilfe durch Entlastung von den Wohlfahrtserwerbslosen zuteil werden zu lassen. Die neuen Rotverordnungssteuern könnten bestenfalls den sonstigen Einnahmeausfall ausgleichen, da sie nur etwa 135 Millionen erbringen würden. Dagegen blieben die ungeheuren Mehrausgaben für die Erwerbslosenunterstützung ungedeckt und stellten die Gemeinden unmittelbar vor die finanzielle Katastrophe. Es gebe nur einen Ausweg: die Krisenfürsorge nach Berufen und Zeitdauer unbefristet auszudehnen unter Aufbringung der Mittel durch das Reich. Unhaltbar seien die Vorschläge, die den Zuschuß des Reiches auf eine Höchstsumme oder feste Dotationen beschränken wollen. Die sinnlose Zerstückelung von Versicherung, Arbeitsnachweis und Fürsorge habe sich aufs bitterste gerächt und für beide Teile finanziell ungünstig ausgewirkt. In der örtlichen Inflation der Reichsanstalt müssen Gemeinden und Gemeindeverbände wieder eingeschaltet werden, damit der jetzige Interessengegenstoß verschwindet und der gesamte Verwaltungsapparat vereinfacht werde.

Dr. Brüning an den Städtetag.

Der Reichskanzler hat an den Präsidenten des Städtetages ein längeres Schreiben gerichtet, in welchem er bedauert, nicht persönlich an der Tagung teilnehmen zu können, „weil die auf das gleiche Ziel gerichteten bedeutenden Arbeiten des Reichskabinetts noch nicht zu Ende geführt sind, die der Schaffung eines klaren Sanierungsprogramms der Reichsregierung für die bevorstehenden politischen Verhandlungen“ gelten. Er übermittelt dem Städtetag schließlich die herzlichsten Glückwünsche zu seiner Jubiläumstagung.

Frage kommenden Dienststelle mit Einzelanträgen kann nur eine Verzögerung und Erschwerung der Auszahlung zur Folge haben. Am Zerklümmern vorzubringen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich nicht um militärischen Sold, sondern die meist geringfügigen Arbeitsguthabenbeträge handelt, die beim Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich einbehalten und durch die Inflation des französischen Franken entwertet wurden.

Oberfrauendorf. Im Anschluß an den „Dörferwettkampf“ nächsten Sonntag (siehe Turnen — Sport — Spiel) veranstaltet der Turnverein im Gasthofe einen Ball, zu dem die Kapelle vom 3. Batl. Inf.-Reg. aufspielt.

Luchau. Nachdem erst vor einigen Wochen Einbrecher im hiesigen Gasthof eingestiegen waren, dabei aber vom Wirt und dem Glasbläser Gendarm erwisch worden waren, aber trotzdem noch nach einer kurzen Schießerei das Weite erreicht hatten, wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Bäckerei von Stefan eingebrochen. Stefan kam gegen 11 Uhr nach Hause und bemerkte dabei, daß die Türen von innen versperrt waren. Nachdem es ihm gelungen war, ins Haus zu kommen, konnte er feststellen, daß verschiedene Lebensmittel und Rauchwaren zusammen gepackt und zum Teil entwendet worden waren. Dem Diebe war es inzwischen gelungen durch ein Fenster zu flüchten.

Glashütte. Aufgeboten: Elektriker Kurt Albert Dittrich — Birna mit Metallarbeiterin Elise Helene Steinert — Glashütte, geboren in Schmiedeberg; Steinschleifer Erich Rothe — Glashütte mit Arbeiterin Elsa Emma Schröder — Glashütte.

Naundorf. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Freitag nachmittags 1/2 3 Uhr auf der Staatsstraße gegenüber der Rösterei Holzfabrik zu. Als der Bezirkskommissar der Versicherungsanstalten der Sächsischen Sparkassen Martin Fleischer aus Schmiedeberg mit seinem Kraftwagen in Richtung Dippoldiswalde die genannte Stelle passierte, mußte er an zwei entgegenkommenden, kurz hintereinanderfahrenden Pferdegeschirren vorbeifahren. In dem Augenblick, als der Kraftwagen dem ersten Pferdegeschirr seitlich gegenüber war, lief das sechsjährige Söhnchen des Schlossers Heinzmann von hier, das mit seiner kleineren Schwester hinter diesem ersten Wagen herging und sich anhielt, wahrscheinlich aus Angstlichteit vor dem folgenden zweiten Pferdegeschirr rücklings in das Auto hinein. Dem Kraftwagenfahrer war es selbstverständlich unmöglich, seinen Wagen auf 1/4 Meter zum Stehen

zu bringen. Das Kind war sofort tot. Gendarmerie aus Schmiedeberg und Dippoldiswalde und später auch die Staatsanwaltschaft Freiberg nahmen den Leichnam auf. Letztere machte auch Lichtbildaufnahmen von der Unfallstelle. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft den Kraftwagenfahrer keine Schuld. Die Leiche des Knaben wurde nach dem Sabisdorfer Friedhofe gebracht.

Possendorf. Klempnermeister Paul Brühl, hier, kann am 1. Oktober d. J. sein 40jähriges Geschäftsjubiläum und am 12. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Freiwilligen Feuerwehr zu Possendorf feiern.

Dresden. Der Abgeordnete Fröhliche, der nach seinem Ausscheiden aus der Deutschnationalen Partei die konservative Volkspartei im sächsischen Landtag vertritt, hat sich der Fraktion des Sächsischen Landtags als Hospitant angeschlossen. Unter Einrechnung des Christlich-nationalen Volksdienstes beträgt demnach die Zahl der ehemals deutschnationalen Abgeordneten im sächsischen Landtag 8 gegenüber 4 der alten Partei.

Grimma. Kürzlich hatte ein auswärtiger Geschäftsmann das Pech, den letzten Zug nach Leipzig nicht mehr zu erreichen. Ganz und gar außer Fassung über das Malheur wurde er so von der Wut gepackt, daß er mit seinem Spazierstock eine Fensterhebe des Bahnhofgebäudes zertrümmerte.

Grimma. War das eine Kreuzotter, die sich in die Straßen der Stadt verirrt hatte? Jedenfalls bewegte sich ein Reptil, das wie eine Kreuzotter ausah, ringelnderweise auf der Straße und kletterte an einem Spazierstock eines Fußgängers hinauf. Ein beherztes Mädchen packte das Tier in Papier und brachte es zur Feststellung seiner Art in eine zoologische Handlung, wo es zuerst als Kreuzotter angesehen, dann aber nach genauerer Untersuchung als eine Haiselnatter erkannt wurde.

Nachdruck verboten!

Wetter für morgen:

Besonders an den Nordabdachungen der Gebirge noch stark wolkeig und vereinzelt noch etwas Regen, am Morgen örtlich neblig, im übrigen Neigung zur Bewölkungsverminderung und zeitlich weilig schon aufklarend. Temperatur-Verhältnisse wenig geändert, aber Aufklarungszonen sehr kühle Nacht. Schwache bis mäßige, in freien Gebirgslagen vorübergehend auch frische Winde aus veränderlichen, vorwiegend aus nördlichen Richtungen.

Wirtschaftspartei gegen Sozialdemokratie

Berlin, 27. September.

Die neue Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hielt gestern ihre erste Sitzung ab, in der die politische Lage erörtert wurde. Im Anschlusse daran trat der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei zu einer Sitzung zusammen. Die Auffassung der Reichstagsfraktion, sich an einer Regierung, auf die die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß nimmt, weder aktiv noch passiv zu beteiligen, fand die einstimmige Billigung und Zustimmung des Reichsausschusses. Das Verbleiben der Wirtschaftspartei in der bestehenden oder ihre Mitwirkung an einer neu zu bildenden Regierung wird die Partei ausschließlich davon abhängig machen, ob die von ihr im Interesse der Wiederherstellung von Wirtschaft und Volk zu stellenden Forderungen berücksichtigt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung für die endgültige Entscheidung der Wirtschaftspartei wird die Tatsache sein, ob sich aus dem Gesamtprogramm der Regierung der unerfütterliche Wille erkennen lasse, daß mit der sozialistischen Wirtschaftspartei, Finanz- und Kulturpolitik ein Ende gemacht wird. In den der Regierung zu überreichenden Forderungen wird auch eine Aenderung der Außenpolitik mit dem Ziel der Revision des Young-Planes und des Versailler Vertrages verlangt werden.

Abrüstungskonferenz 1931

Genf, 27. September.

Der Abrüstungsausschuss der Völkerbundsversammlung nahm gestern die von dem Vertreter Guatemalas eingebrachte Entschließung auf möglichst baldige Einberufung der Allgemeinen Abrüstungskonferenz an. Dem Wunsche der deutschen Delegation nach Festsetzung eines Datums wurde dadurch entsprochen, daß in dem Bericht der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Abrüstungskonferenz im Laufe des Jahres 1931 zusammentritt.

Der französische Delegierte, Unterstaatssekretär Hérand, erklärte, er wolle nicht nach dem Vorbild der deutschen und englischen Delegierten die allgemeine Frage der Abrüstung erörtern. Erst bei Einberufung der Abrüstungskonferenz könnten diese allgemeinen Gesichtspunkte mit Nutzen erörtert werden, und zwar in Verbindung mit der dann bestehenden politischen Lage. Die Verhandlungen einzelner Regierungen — gemeint sind die französisch-italienischen Verhandlungen — dürften den Abschluß der Arbeiten des Vorbereitungsausschusses nicht aufhalten, und wenn technische Schwierigkeiten diese Verhandlungen auch verzögern könnten, so habe die französische Regierung doch den Willen, sie im Geiste der vorgelegten Resolution fortzusetzen. Sie sei der Überzeugung, daß der gemeinsame Wunsch nach erfolgreichem Abschluß auch allerseits eine befriedigende Lösung ermöglichen werde. Man müsse vertrauensvoll an einer allgemeinen Entwicklung arbeiten, von der eines Tages die Sicherheit und die Abrüstung der Welt abhängen könnte.

Nach einer Debatte, in der sich die Vertreter Oesterreichs, Italiens, Japans und Schwedens mit gewissen Vorbehalten für die vorgelegte Entschließung aussprachen, erklärte Graf Bernstorff, die deutsche Delegation würde sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten müssen, wenn in der Entschließung nicht das Datum der allgemeinen Abrüstungskonferenz bezeichnet werde. Seit drei Jahren beschließe die Völkerbundsversammlung, daß sobald als möglich eine Abrüstungskonferenz einberufen werden solle, und man könne nicht ohne nähere Angaben zum vierten Male sagen, daß man diese Einberufung sobald als möglich herbeiführen wolle. Wenn sich verschiedene Delegierte über die deutsche Kritik an der Arbeit des Vorbereitungsausschusses gewundert hätten, so müsse er sagen, daß Kritik am Völkerbund kein Majestätsverbrechen sei. Liebe der Völkerbund nicht selbst Kritik an sich, so werde die Welt draußen um so schärfer kritisieren. Jedermann sei dafür, daß die Konferenz nächstes Jahr abgehalten werden müsse; warum solle es nicht zum Ausdruck gebracht werden?

Der deutsche Antrag, in der Entschließung zu sagen, die Abrüstungskonferenz solle im Jahre 1931 sobald als möglich stattfinden, wurde von Oesterreich, Italien, Ungarn, China, den Niederlanden und Paraguay unterstützt. Die erwähnte vernünftige Lösung, die auf einem Vorschlage des norwegischen Delegierten lange beruhte, wurde darnach einstimmig angenommen.

Seipel Außenminister?

Wien, 27. September.

Der Rücktritt Schobers wird in der gesamten Presse unter Betonung seiner Verdienste um den Wiederaufbau Oesterreichs besprochen, wobei die Blätter mit Ausnahme der christlich-sozialen und des „Neuen Wiener Journals“ ihrem Bedauern über das Ausscheiden des Bundeskanzlers Ausdruck geben und die Frage aufwerfen, ob es notwendig gewesen sei, daß es dazu kam.

Im Falle der Bildung einer Regierung Baugoin glaubt man, daß der frühere Bundeskanzler Seipel von Baugoin gebeten werden wird, den Posten des Außenministers zu übernehmen.

Ob es den Vertretern des Bürgertums gelingen wird, die gemeinsame Linie zu finden, ist nach wie vor ungewiß. Die alte Bruchschere dürfte der neue Bürgerblock nicht mehr erlangen.

Verhaftung Korfants

Auflösung des schlesischen Sejm.

Kattowitz, 27. September.

Am Freitagvormittag wurde nach einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung der Abgeordnete des schlesischen Sejm und Führer der Oppositionspartei, Korfants, durch Kriminalbeamte verhaftet und im Auto wegtransportiert. Die Polizei verweigert jegliche Auskunft.

Der schlesische Sejm ist durch Verordnung des Staatspräsidenten aufgelöst worden.

Dem Dekret des Staatspräsidenten, das die Auflösung des schlesischen Sejms verfügt, ist eine amtliche Begründung nicht beigefügt; man ist aber der Ansicht, daß die Auflösung erfolgt ist, weil in der letzten Sejmigung der Abgeordnete Korfants und der polnische Sozialist Glücksman eine sehr scharfe Haltung gegen die politische Einstellung des Wojewoden eingenommen haben.

Auf Antrag des Bezirksrichters in Kattowitz wurde auch nicht nur der Sejmabgeordnete Korfants, sondern auch der Abgeordnete Trempa von der gleichen Partei verhaftet.

Die Staatsanwaltschaft hat von der Sicherheitsabteilung der Wojewodschaft den Auftrag erhalten, weitere Verhaftungen vorzunehmen. Ferner wurde die Druckerei und das Verlagsgebäude der Polonia von einem starken Aufgebot von Polizei und Kriminalpolizei besetzt und einer Hausdurchsuchung unterzogen.

Das Regierungsorgan Polska Zachodnia hat aus Anlaß der Auflösung des schlesischen Sejms und der Verhaftung Korfants ein Extrablatt ausgegeben, in dem mit Begründung festgestellt wird, daß „der größte Schädling und Lump im befreiten Polen“ endlich hinter Schloß und Riegel liegt.

Mit der Auflösung des schlesischen Sejms ist der letzte Rest des Parlamentarismus in Polen beseitigt und die unverrückte Diktatur ist errichtet worden. In dem Kampf zwischen Regierung und Opposition hat jene den letzten Trumpf ausgespielt. Auch die deutsche Minderheit, die mit 15 Mandaten die stärkste Partei im schlesischen Sejm war, wird von den Vorgängen stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie ist jetzt ihres Rechtes beraubt, ihre Interessen in einem autonomen Parlament, als welches die polnische Regierung den schlesischen Sejm achten wollte, zu vertreten.

Spielt Stalin eine Doppelrolle?

Ein „eiserner Fonds“ Stalins in einer Berliner Bank.

London, 27. September.

Großes Aufsehen erregen hier Mitteilungen des diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“, wonach sensationelle Enthüllungen über die „finanziellen Operationen Stalins“ durch seine kommunistischen Begleiter unmittelbar bevorstünden. Das Blatt behauptet, daß ein umfangreiches Aktienstück vor kurzem in einer der größten Banken Berlins im Namen eines führenden russischen Bolschewisten hinterlegt worden sei.

Dieses Aktienstück, das erst nach dem Tode des Hinterlegers, oder bei seinem Verschwinden aus Rußland geöffnet werden dürfe, enthalte angeblich unwiderlegbare Beweise für Stalins doppelte Rolle in der kommunistischen Sache und für die Unterwerfung großer Staatsmittel. Von zuverlässiger Seite verlautet, so heißt es in der Meldung der „Daily Mail“ weiter, daß Stalin seit mehreren Jahren große Beträge, die durch den Verkauf von Sowjetwaren und -Juwelen im Ausland erzielt worden seien, einem besonderen Konto, das als „Eiserner Fonds“ bekannt sei, habe überweisen lassen.

Dieses Konto sollte unangetastet bleiben, solange die Bolschewisten am Ruder seien, und dürfe nur angerührt werden, um eine „erfolgreiche Gegenrevolution in Rußland“ zu bekämpfen. Das Geld sei in ausländischen Banken im Namen der Vertrauten Stalins hinterlegt worden, von denen die Mehrzahl jetzt die früheren Bolschewisten auf den Regierungsposten erbt habe. Das Vorhandensein dieses Fonds sei allen Bolschewisten im Polit-Büro bekannt.

Gehaltsstürzung oder Notopfer

Noch kein Ende der Kabinettsberatungen.

Berlin, 27. September.

Das Reichskabinet hält Dauerberatungen über das Finanz- und Reformprogramm ab. Verschiedentlich haben sich in den letzten Tagen die Kabinettsitzungen bis in die späten Nachtstunden ausgedehnt.

In Regierungskreisen wird damit gerechnet, daß bis zum Ende der Woche ein abgeschlossenes Gesetzgebungswerk vorliegt, dem die Öffentlichkeit mit Spannung entgegensteht. Die Widerstände gegen eine Beamtengehaltssenkung sind nach wie vor sehr groß. Vermutlich wird das Kabinet von einer regelrechten Gehaltsstürzung doch Abstand nehmen und stattdessen das Notopfer über den 31. März nächsten Jahres hinaus bestehen lassen. Auch von einem Ueberbrückungskredit wird jetzt gesprochen, der in den Jahren 1931 und 1932 zurückgezahlt werden soll.

Die Parteibesprechungen beginnen Anfang nächster Woche. Mit welchen Parteien verhandelt werden wird, steht noch nicht fest. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß auch die Nationalsozialisten in die Verhandlungen einbezogen werden. Man zweifelt aber daran, daß diese Verhandlungen, was die Nationalsozialisten angeht, irgendeinen Erfolg haben werden.

Ein geldiertes Täuschungsmanöver

6100 Mark aus einem Postwagen entwendet.

Wien, 27. September.

Ein Schwindler, der wahrscheinlich mit den fahrdienstlichen Verhältnissen bei der Reichsbahn sehr gut vertraut ist, hat es verstanden, durch ein geschicktes Täuschungsmanöver mit Hilfe eines falschen Befehls den diensttuenden Postbeamten des um 9 Uhr abends in Wien eintraffenden Personenzuges der Rhein-User-Bahn vom Postwagen zu entfernen. Diese Gelegenheit benutzte der Schwindler, um einen Betrag von 6100 Mark aus dem Postwagen zu entwenden. Ob noch weitere Werte fehlen, muß das noch schwebende Ermittlungsverfahren ergeben.

Die Ueberwachungsstelle der Oberpostdirektion hat zusammen mit der Kriminalpolizei die Nachforschungen aufgenommen, jedoch gelang es bisher nicht, eine Spur zu finden. Das Geld war einer Kassetten entnommen worden, die im Wagen leer aufgefunden wurde.

Ein zweiter Fall Tegner?

Berlin, 27. September.

Ein Brand, der in der Wahlnacht in einem Kaufhaus in Rastenburg in Ostpreußen ausbrach, scheint jetzt eine sensationelle Erklärung zu finden. Nach einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Rastenburg besteht der drin-

gende Verdacht, daß es sich bei dem Brande um einen von langer Hand vorbereiteten Versicherungsschwindel handelt, der stark an das Verbrechen des Kaufmanns Tegner erinnert, der bekanntlich mit seinem Auto einen Mann verbrannte, um seinen eigenen Tod vorzutäuschen.

Schon unmittelbar nach dem Brande in Rastenburg stellte man fest, daß es sich um Brandstiftung handelte. Auffällig war das Verschwinden des Schwiegerjohns des Hausbesizers, Saffran. Man nahm zunächst an, daß er in den Flammen umgekommen sei, was als umso wahrscheinlicher galt, da man an der Brandstelle stark verkohlte Leichenteile fand. Verschiedene Anzeichen scheinen aber darauf hinzudeuten, daß Saffran sich nur versteckt hält, um seinen Tod vorzutäuschen und so in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Von großer Bedeutung wird deshalb die Feststellung sein, wie die Leiche an die Brandstelle kam und um welche Person es sich hierbei handelt.

Intraffektung der neuen sächsischen Notverordnung

Dresden. Das Gesamtministerium hat die angekündigte Notverordnung, deren Inhalt bereits bekannt ist, über die Gemeinde-Biersteuer, Bürgersteuer und Getränkesteuer (Gemeindesteuernverordnung) am 26. September durch Verkündung im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 24 in Kraft gesetzt. Es glaubte sich dazu verpflichtet auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930, deren Durchführung für die sächsischen Gemeinden der Regierung verfassungsmäßig obliegt.

Die einzige Regelung in der Notverordnung, die nicht der zwangsläufigen Ausführung der Reichsverordnung dient, ist die obligatorische Festlegung der Biersteuer für alle Gemeinden des Landes unter Mitbeteiligung der Bezirksverbände, denen auch die Verwaltung obliegt. Für diese Regelung sprechen aber überwiegende Gründe der Zweckmäßigkeit, die die kommunalen Stellen und auch die beteiligten Wirtschaftskreise als richtig anerkennen werden. Sie schützt die Haushalte der Bezirksverbände vor plötzlicher Inordnung, dient dem notwendigen Ausgleich und ermöglicht die Beibehaltung des bisherigen einfachen Erhebungssapparates.

Einen besonders vorgelagerten dringlichen Wunsch aus den beteiligten Wirtschaftskreisen hat die Regierung auf Anregung der Wirtschaftspartei im Zwischenausschuß des Landtages dahingehend Rechnung getragen, daß die Biersteuer in den Gemeinden an der tschechoslowakischen Grenze wegen der dort herrschenden Konkurrenzverhältnisse nach den alten Sätzen weiter erhoben werden kann, wenn die Gemeinde gegebenenfalls mit Zustimmung des Bezirksverbandes diesen Wunsch auspricht.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 27. September 1930

Von den aufgetriebenen 55 Ferkeln wurden bis 1/11 Uhr 29 zum Preise von 40 bis 60 Mark das Paar verkauft. Außerdem wurden eine Fuhre Kartoffeln (10 Pfd. 40 Pf., Zentner 3,25 M.) und verschiedenes Gemüse angefahren.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei der Ziehung der Volkswohl-lotterie zur Förderung der Volksgesundheit durch Sport und Turnen, Spielen und Wandern, gezogen vom 10.—17. September in Berlin, fiel ein Gewinn von 2500 Mark auf das Los 521 379, das im Zigarrengeschäft von Reinhard Zimmermann hier verkauft wurde. Bisher hat sich der glückliche Gewinner noch nicht gemeldet.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Riechhel fand am Freitag vor der Strafkammer des Landgerichts Freiberg Berufungsverhandlung gegen den Gew. Oberstudienrat Ing. Meller, Direktor der Deutschen Märlerschule Dippoldiswalde, statt. Am 8. April 1929 war M. von dem Gemeinamen Schöffengericht Freiberg vor der Anklage der Amtsunterschlagung in 18 Fällen nach § 350 St. G. B. mangels ausreichender Beweise freigesprochen worden; die Staatsanwaltschaft hatte dagegen am 10. April Berufung eingelegt. In der neuen Verhandlung wurde Anklage erhoben auf Unterschlagung in 19 Fällen nach § 350 des St. G. B. in Höhe von 593 M. Die Anklage wurde vertreten durch Staatsanwalt Dr. Herfurth. Richterliche Beisitzer waren Landgerichtsräte Dr. Schmidt und Dr. Jordanbach, außerdem fungierten zwei Schöffen. Dem Angeklagten stand außer dem Rechtsanwalt Dr. Giese — Dresden als Verteidiger zur Seite. Nach Vortrag des Lebenslaufes des Angeklagten und der aus der ersten Verhandlung und auch sonst genugsam bekannten Vorgänge wird der Angeklagte nochmals zur Person vorgekommen. Geboren 15. 4. 76 in Frankfurt a. M. besuchte er nach der Volksschule die Oberrealschule bis Primarstufe, darnach die Hochschule Darmstadt. 12 Jahre war er am Technikum Hildsburgbaufen tätig, darnach als Direktor an der höheren Gewerbeschule Bielefeld und seit 16. 6. 20 an der Deutschen Märlerschule Dippoldiswalde. Vom Militärdienst wurde er nach ca. 1/2 Jahr wegen Herzneurose, einer Folge starken Trinkens in der Studienzeit, befreit. Während des Krieges tat er einige Zeit Dienst in der Etappe. Ueber seine außerberuflichen Tätigkeiten gab M. an, daß er außerordentlich wissenschaftlich tätig sei, ein größeres Werk verfaßt habe und wie früher schon auch jetzt wieder am Brochhaus tätig sei. Zur Sache selbst gab M. an, daß er Unterschlagungen nicht nötig gehabt habe. Er berief sich dabei ganz auf die Feststellungen in der ersten Verhandlung. Andererseits sei er für das Interesse der D. M. D. außerordentlich tätig gewesen und habe von Mühlenbauunternehmen u. a. viel für sie erreicht. Anschließend wurde die Berechnung und Zahlung der Hospitantengelder erörtert. Der Angeklagte betonte hierbei, daß für ihn kein direktes Verbot vorgelegen habe, Schulgeld einzuhoben, eingefordert habe er Schulgeld niemals, sei aber oft von den Schülern darum ersucht worden, da für diese die Geschäftszeit der Stadtkasse ungünstig gelegen habe. Auch von der Rasse angemahnte Schulgelder von Restanten habe er eingenommen. Unumwunden gab Meller die leichtsinnige Aufbewahrung vereinnahmter Gelder und ungenügender Buchungen zu, gab auch zu, private und der Schule gehörende Gelder nicht voneinander getrennt zu haben. Bei Besprechung des einen Falles (Schüler Lust) gab der Vorsitzende scharf sein Erstaunen über die ganze Art der Gelderehebung durch M. kund und hielt dem Angeklagten vor, daß er doch nicht irgendwer, sondern der Leiter einer Anstalt gewesen sei. Im

übrigen
wesentlich
wurde
318.—
abgelieft
zurückge
bis 10 S
am and
von M.
datum.
Schülers
die vorg
trag aus
bar aus
M. abg
der Sch
durch J
schließen
Eingebe
am 19.
gehalten
der Vor
Am nac
wie er
Lagen
ist. No
und ein
fung de
festgest
nahme
klage a
frau bes
Höhe ha
ist meist
das Kon
kasse ein
worden.
der elek
im Sept
dabei de
Rente a
nicht. G
gung vo
geeignet
mäßig h
fer Sach
Antrag
nach der
gerechne
des Dr.
tungen b
sen Kran
Dr. Wag
M's H
Dr. Jie
Bürgerm
nach der
Kassen v
Müllerf
Die fehl
jenen K
für vora
schulden
diese G
Mahnun
nicht ref
Verteid
meisters
zwischen
sagte di
gegen M
gehört
Wolff ha
rektor
vor. (M
durch de
ter stell
Onkel h
chen ve
seine G
Krankhe
verstand
Klinik i
nicht als
sensibel
äußeren
sei, so f
Maffaju
StGB.
storbene
früher
weiche
nahme d
weist.
zurück
rigens v
Zeit nid
soll. D
digung
daher a
Damit
klarheit
schen M
noch nic
Oerich,
blieben
zum kle
Jegelro
weitere

en von
andell,
er in
n ver-
enburg
andell.
ns des
er in
scheint
le Lei-
darauf
seinen
rungs-
eshalt
te kam
indigte
ber die
r (Ge-
r) Ver-
geheh.
nung
schföh-
verfah-
e nicht
dnung
er für
er Ber-
r diese
ednäh-
teilig-
Die
er Un-
glich
appa-
ch aus
f An-
Land-
stewer-
wegen
allen
de ge-
diejen
930
11 Uhr
Auber-
25 M.)
wohl-
Sport
0.—17.
rk auf
inhard
ch der
hiefel
gerichts
ndien-
Dippol-
m Ge-
e der
G. B.
n; die
rnung
nge er-
0 des
e ver-
eifiger
enbach,
stand
eidiger
lagien
genug
s zur
a. M.
Prima-
war er
direktor
6. 20
Militär-
einer
ührend
Ueber
außer-
verfah-
dhaus
schlag-
gangs
verleis
tätig
für sie
ühlung
e hier-
Schul-
s, sei
da für
habe.
antent
leicht-
gender
rende
schung
scharf
durch
nicht
3m

übrigen ergab die Durchprüfung der einzelnen Fälle nichts wesentliches gegenüber der Vorverhandlung. Längere Zeit wurde bei Fall Ströh verweilt, wo M. den Eingang von 318.— bestätigt, am gleichen Tage aber nur 263.— M. abgeliefert, später dann noch 5.— M. an Ströh persönlich zurückgezahlt hat. Im einzelnen wurden Beträge von 60 bis 10 M. an die Stadtkasse meist am gleichen mitunter auch am anderen Tage zu wenig abgeliefert. Oftmals tragen die von M. ausgestellten Quittungen nicht einmal Ausstellungsdatum. Am 2. 4. 27 teilt der Angeklagte dem Vater eines Schülers schriftlich mit, daß das Hospitalem-Schulgeld für die vorgeschlagenen Fächer 365.— M. betrage. Dieser Betrag ging auf dem Postcheck-Konto ein, wurde am 12. 4. bar ausgezahlt; am nächsten Tage wurden aber nur 263.— M. abgeliefert. Der Angeklagte rechtfertigt sich damit, daß der Schüler seinen Stundenplan dauernd geändert hat, wodurch sich das Schulgeld ermäßigte, und daß er den überschließenden Betrag als Privatstundenlohn betrachtet habe. Eingebunden wurde wieder die Vernehmung des Angeklagten am 19. 3. 1928 beim Bürgermeister behandelt und ihm vorgehalten, daß man doch nicht Skat spielen gehe, wenn einem der Vorwurf gemacht wird, Gelder unterschlagen zu haben. Am nächsten Tage ist dann GÖSSNER Meller abgereist und, wie er angibt, tagelang umhergeirrt, bis er nach etwa acht Tagen bei seiner Schwester in Bad Soden i. L. aufgetaucht und nach einigen Tagen nach Krumhübel gebracht worden ist. Hierzu gab M. an, daß er völlig den Kopf verloren und einen Nervenzusammenbruch erlitten habe. Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse des Angeklagten wurde festgestellt, daß er ein Gehalt von 9600 M. bezog. Die Einnahme aus Privatstunden und Gutachten gab der Angeklagte auf etwa 1000 M. jährlich an. Er wie seine Ehefrau besitzen einiges Privatvermögen, das jedoch nicht die Höhe hat, wie M. angibt. Das Girokonto des Angeklagten ist meist negativ gewesen. Erst im September 1927 wurde das Konto positiv. Nach dieser Zeit ist ein von der Girokasse eingeräumter Kredit weniger in Anspruch genommen worden. Auch die Angelegenheit wegen der Beschaffung der elektrischen Sicherungen, weiter auch die Studienreise im September 1926 nach Jugoslawien/Rumänien und der dabei vorgekommene Schadensfall kamen zur Sprache. Eine Rente aus jenem Schadensfall bekommt der Angeklagte nicht. Er hat sich auf Zahlung einer einmaligen Entschädigung von 2000 M. mit dem Gemeindefürsorgeverband geeinigt. Die Verwarnung des Stadtrats wegen des übermäßig hohen Alkoholgenusses und weitere Verweise in dieser Sache wurden vorgelesen, dann stellte der Verteidiger Antrag auf Zeugenladung des LANGE sen. zur Aussage, daß nach dem April 1927 über jenen Betrag von 365 M. abgerechnet und die RM. 102.— zurückgezahlt worden seien, des Dr. Ziegelrodt, Krumhübel, der über seine Beobachtungen bezüglich der Epithymie beim Angeklagten und dessen krankhafter Zerstreutheit zu vernehmen sei, und des Dr. Wack, Dippoldiswalde, der bei der Behandlung als M.'s Hausarzt gleiche Beobachtungen gemacht habe wie Dr. Ziegelrodt. Nach der Mittagspause wurde zunächst Bürgermeister Dr. Höpmann über die Vorgänge bei und nach der Vernehmung am 19. März 1927 vernommen. Die Kassen wurden an jenem Abend noch aus den Räumen der Mülleerschule von Insp. Heil und Assistenten sich abgeholt. Die fehlenden Beträge waren nach Aussage Hicks nicht in jenen Kassen. Weiter kam ein Fall zur Sprache, wonach für voraus zu zahlende Exkursionsgelder der Schüler selbstschulnische Bürgschaft Mellers verlangt worden ist, daß diese Exkursionsgelder von M. aber erst nach wiederholten Mahnungen zurückzuerhalten waren. Auch der heute noch nicht restlos geklärt Fall Kastenmüller wurde gestreift. Die Verteidigung griff nach der Vernehmung des Bürgermeisters in einer ganz unschönen Art und Weise den in zwischen verstorbenen Gewerbestudienten Wolf an und sagte diesem nach, daß er eine ganz systematische Hehe gegen Meller eingeleitet habe, da dieser ihm, der Ansicht gehabt hätte, Direktor zu werden, vorgefesselt worden sei. Wolf habe „gefänkelt“ und gegen Meller gearbeitet. Direktor Meller brachte verschiedenes andere in dieser Sache vor. (Wer alle diese Vorgänge näher kennt, mußte sich durch des Verteidigers Verhalten abgestoßen fühlen.) Weiter stellte sich der Angeklagte als erblich belastet hin: ein Onkel habe Selbstmord begangen, seine Mutter einen solchen verjagt, ein Onkel sei in Bethel gestorben. Auch seine Geschwister seien leicht erregbar. Zur Klärung der Krankheitsbezeichnung „Epithymie“ wurde der als Sachverständige geladene Dr. Korsch von der psychiatrischen Klinik in Leipzig vernommen. Er bezeichnet Epithymie nicht als Krankheit, nicht als ein Irrsinn, sie sei nur Wesenseigenschaft. Ihr Auftreten sei nicht abhängig von äußeren Anlässen. Wenn Dr. Ziegelrodt anderer Ansicht sei, so sei das eine von der neueren Wissenschaft überholte Auffassung. Auf Anfrage, ob die Verteidigung § 51 StGB. in Anspruch nehmen werde — der in zwischen verstorbenen Verteidiger Rechtsanwalt Giese (Vater) hatte das früher scharf abgelehnt — antwortete die Verteidigung ausweichend: Man hatte das Gefühl, daß sie eine Inanspruchnahme dieses Paragrafen nicht mehr völlig von der Hand weist. Das Gericht zog sich hierauf zur Beratung darüber zurück, ob Sanitätsrat Dr. Ziegelrodt, Krumhübel, der übrigens vor wenigen Tagen erst operiert worden und zur Zeit nicht vernehmungsfähig ist, als Zeuge geladen werden soll. Das Gericht konnte sich diesem Antrage der Verteidigung nicht verschließen. Die Hauptverhandlung wurde daher ausgesetzt, ein neuer Termin wird anberaumt werden. Damit fand die Verhandlung ein vorzeitiges Ende. Und Klarheit ist in dieser ganzen Sache, die um unserer Deutschen Mülleerschule willen so dringend eines Endes bedarf, noch nicht geschaffen worden. 14 Zeugen waren, teils vom Gericht, teils von der Verteidigung geladen worden; sie blieben unvernommen. Auch der Sachverständige ist ja nur zum kleinsten Teile gehört worden. Bei der Krankheit Dr. Ziegelrodt's und dessen Vernehmungsunfähigkeit kann die weitere Hauptverhandlung noch weit hinausgeschoben werden.

Nichtöffentl. Sitzung d. Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung vom 25. September wurde zunächst den nachstehenden Konzeptionsgesuchen stattgegeben: 1. des Fleischermeisters Johannes Frey in Johannsdorf um Erlaubnis zur Ausübung des Gasthofsrealrechts einschl. Branntweinschank, Ausspannen und Kruppensehen bez. der persönlichen Befugnisse zum Tanzmusikhalten und zur Veranstaltung von Singspielen in dem von ihm erpachteten Erdgerichtsgasthof Ortsl.-Nr. 1 in Johannsdorf (Uebertragung); 2. des Gastwirts Arthur Radbow in Falkenhain um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken, sowie von Bier, Wein und Branntwein in der Erzebergbaue „Waldbühle“ daselbst (Uebertragung); 3. der Besitzerin der „Speckstrümmel“, Anna Hedwig verm. Jünga daselbst um Erlaubnis zur Ausübung des Realrechts zum Bier- und Branntweinschank sowie zur Abhaltung von Tanzmusik für Vereine und geschlossene Gesellschaften in dem vorgenannten Grundstück Ortsl.-Nr. 28 in Speckstrümmel (Uebertragung); 4. des Materialwarenhändlers Karl Gottlieb Philipp in Fürstenthal um Uebertragung der ihm für sein Grundstück Ortsl.-Nr. 53 daselbst erteilten Erlaubnis zum Branntweinkleinhandel auf sein weiteres Grundstück Ortsl.-Nr. 37 in Fürstenthal; 5. des Gaus Sachsen vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen e. V. um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken sowie zur Verabreichung von Speisen in dem von ihm erpachteten Wanderheim der Stadt Freital in Hermisdorf i. E. durch den bisherigen Heimverwalter Arno Walther daselbst; 6. und zwar bedingungsweise, des Mechanikers Albin Klog in Dittersdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken, jedoch unter Ablehnung von Weinen, in seinem Wäckergrundstück Ortsl.-Nr. 80 W in Dittersdorf (neu) und 7. der Wäckermeisterwitwe Elna Laubert in Ripsdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee und sonstigen alkoholfreien Getränken, sowie von Rum, Cognak, Orag und Likören im bisherigen Umfange in dem von ihr erpachteten Wäckergrundstück

Ortsl.-Nr. 19 C in Ripsdorf. Soweit im letzteren Falle die Ausdehnung der Erlaubnis auf den Ausschank von Wein erbeten wird, wurde das Gesuch im Mangel eines Bedürfnisses abgelehnt. Aus gleichem Grunde abgelehnt wurden auch die Gesuche 1. des Gasthofsbesizers Paul Glaser in Drexelsdorf um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in einem auf seinem Grundstück, dem Sportplatz des Reit- und Turnvereins, gelegenen Verkehrsbauschen; 2. der Freien Fußballabteilung Glashütte um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken und von Flaschenbier in einem am Sportplatz daselbst errichteten Unterkunftsraum und 3. des Baugeschäftsinhabers Max Erler in Dresden um Erteilung der Befugnisse zur Einrichtung einer Gastwirtschaft mit vollem Schankbetrieb in der „Rittermühle“ Ortsl.-Nr. 123 B in Hermisdorf i. E. Nachdem man sich in zwei Baubehördenangelegenheiten betrefis der von der Gemeinde erbetenen Abstandnahme einer Bürgerschaft schuldig gemacht und der Wirtschaft- und Betriebsrätschule für den Bezirk Glashütte zur Durchführung ihres zweiten Lehrganges eine Beihilfe aus Bezirksmitteln bewilligt hatte, wurden dem Bezirksfürsorgeausschuss auf Grund des vom letzten Bezirkstag beschlossenen und inzwischen genehmigten 1. Satzungsantrags aus den Kreisen der in der Wahlfabrik- und Jugendpflege erfahrener Männer und Frauen der Verteilungsstellenleiter Schulze, Schmiedeberg (neu) und der Verwaltungsinспекtor i. R. Porstorf, Dippoldiswalde (anstelle des inzwischen verstorbenen Stadtrats Vogel, Glashütte) zugewandt. Nach zustimmender Kenntnisnahme von zwei Bezirksboermsgen- bez. Weinstiftungsangelegenheiten sowie von der Gewährung von Beihilfen aus Staatsmitteln für Neuanpflanzung von Obstbäumen zur Beseitigung von Frostschäden wurde eine Schulgeldbeihilfe aus Bezirksmitteln bewilligt und zum Verteilungsplan der Amtshauptmannschaft für die diesjährigen staatlichen Wegebaubehilfen Einverständnis erklärt. Schließlich befahte man sich noch mit zwei Einsprüchen hiesiger Gastwirte gegen die Festsetzung der Schankterlaubnissteuer, die zurückgewiesen wurden.

Glashütte. In Anwesenheit von Vertretern der Naturfreunde, der evangelischen Jungmänner, der deutschen und der Arbeiterturner und des Touristenklubs E. V. eröffnete am Donnerstagabend im Schulsaal Schulleiter Dreßel im Namen der Lehrerschaft einen Werbeabend für das Werk der deutschen Jugendherbergen. Er wies auf die hier und da verstreuten Einzelmitglieder des Verbandes hin, die es zu Ortsgruppen zusammenschließen gelte. Anschließend unternahm Lehrer Müller mit Hilfe eines guten Bildhildermaterials einen Streifzug durch die Wander- und Jugendherbergsbewegung. Er gab zu jedem einzelnen Bild wertvolle Erläuterungen, die auch den bisher Fernstehenden Interesse und Freude an dieser neuen Art Lebensgestaltung außerhalb des Berufes gewinnen ließen. Nach dem Vortrag nahm der Leiter der Gessinger Jugendherberge das Wort, überbrachte die Grüße des Gaus, gab Richtlinien für die Ortsgruppenbildung, dabei die Erfahrungen verwertend, die er seinerzeit in Schmiedeberg und Gessing gemacht hat, und wünschte ein „Geldläuf“. Stadtrat Philipp versprach im Namen des Stadtrats und des Stadtverordnetenkollegiums Förderung des Jugendherbergswerkes. Auf Vorschlag Dreßels wurde ein dreigliedriger Ausschuss gewählt, der das zur Ortsgruppenbildung Nötige beraten soll, so daß nach Neujahr der Vorstand von Mitgliedern gebildet werden kann, deren man noch viele bis dahin zu werben beabsichtigt. Der Ausschuss setzt sich aus Lehrer Müller, dem Naturfreundeführer Karl Neumann und noch einem Bergbruder des Touristenklubs, der heute Sonnabend bestimmt wird, zusammen.

Bauhen. Hier stimmten die sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten gegen einen Nachtrag zum Bauprogramm, der unter Beileidung eines städtischen Hauses der Baugenossenschaft des Bauhener Handwerks, Handels und Gewerbes 135 000 M. Darlehen zur Erstellung von vier Sechsfamilienhäusern mit Kleinstwohnungen und weitere 12 000 M. zum Bau der aus dem Reichswohnungsbauprogramm finanzierten 38 Wohnungen zu gewähren. Von den Bürgerlichen und Nationalsozialisten wurde die Vorlage angenommen.

Bauhen. Noch immer ist über die Absicht, das Bauhener Stadttheater nach Ablauf des Vertrages mit dem jetzigen Bühnenleiter in ein Tonfilmtheater mit nur wenigen Theateraufführungen im Winter umzuwandeln, keine Entscheidung gefallen. Der Bühnenvolksbund hat jetzt durch seine hiesige Ortsgruppe seinen Protest gegen den Plan in eine Entschließung zusammengefaßt, in der energisch gegen den Gedanken Stellung genommen wird.

Letzte Nachrichten.

Wieder polnische Militärflugzeuge über deutschem Gebiet.
Königsberg, 27. September. Wie aus Marienwerder gemeldet wird, flogen am Freitag gegen 17 Uhr 2 polnische Militärflugzeuge aus Richtung Graudenz kommend in 300 m Höhe an der Weichsel entlang. Ueber der deutschen Ortschaft Rüssenau machte ein Militärflugzeug eine Schleife worauf beide Flugzeuge wieder in Richtung Graudenz verschwand. Die polnischen Hoheitszeichen konnten einwandfrei festgestellt werden.

Die Thüringer Regierung gegen die Kommunisten
Weimar, 27. Sept. Das thüringische Innenministerium gibt amtlich bekannt, daß allen Beamten die Teilnahme an Beratungen der KPD verboten ist. Das gleiche Verbot ist für die Gemeinde- und Kreisbeamten erlassen worden. Dem Staatsministerium liegt ferner ein Gesuchentwurf vor, wonach künftig die Wahl der Bürgermeister von der Bestätigung der Regierung abhängig gemacht werden soll. Die bisherige Untersuchung habe gezeigt, daß die obersten Beamten in den Gemeinden recht häufig Personen übertragen worden seien, die vorbestraft oder in anderer Beziehung nicht makellos waren.

Eine Milliarde Fehlbetrag im Reichshaushalt.
Berlin, 26. September. Man erwartet in unterrichteten Kreisen, daß am Sonnabend anlässlich der Bekanntgabe des Sanierungsprogramms der Reichsregierung auch genaue Mitteilungen über den zu erwartenden Fehlbetrag im Reichshaushalt gemacht werden. Die Ziffern, die zur Zeit in den Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, genannt werden, belaufen sich auf etwa 1 Milliarde Mark. Damit wird die Meldung, die noch vor einigen Tagen bestritten wurde, bestätigt. Im einzelnen schätzt man den Fehlbetrag bei der Arbeitslosenversicherung, wie bereits berichtet, auf rund 400 Millionen Mark, während die Mindereinnahmen aus Steuern, Zöllen usw. infolge der Wirtschaftskrise auf 400 bis 500 Millionen Mark beziffert werden. Hinzu treten dann noch mindestens weitere 100 Millionen Mark als Mehraufwendung für die Krisenfürsorge. Insgesamt glaubt man, daß ein zu deckender Betrag für den Reichshaushalt in Höhe von 600 bis 700 Millionen Mark verbleiben wird, wenn die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 v. H. die erhofften Mehreträge in vollem Umfange erbringt.

Strafoerfahren gegen die Unterzeichnung der Memelbeschwerde.

Königsberg, 26. September. Wie aus Memel gemeldet wird, haben sich die litauischen Behörden einen neuen Gewaltstreik geleistet. Als der Führer der Memelländischen Landwirtschaftspartei am Mittwoch ein Ausreisevisum nach Deutschland verlangte, wurde ihm dieses verweigert, nachdem ihm bereits vor zwei Monaten ein Dauervisum verweigert worden war. Als Begründung dazu erklärte ihm der litauische Gouverneur, daß nicht nur er, sondern auch die übrigen 17 Abgeordneten der Mehrheitsparteien des Memelländischen Landtages, die die Genfer Beschwerde unterschrieben hätten, überhaupt keine Ausreiseerlaubnis erhalten würden, da gegen sie ein Verfahren eingeleitet sei.

Dresden. Das sächsische Finanzministerium hat die Beobachtung gemacht, daß die Ablieferungen an Staatsgrundsteuer und Aufwertungssteuer seitens der Hebebehörden vielfach unzureichend sind. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist der Grund hierfür darin zu suchen, daß die Erhebung dieser Steuern von den hierfür zuständigen Behörden auch in solchen Fällen, wo die durch die jetzigen Wirtschaftsverhältnisse gebotene Nachsicht nicht am Platze ist, nicht allenthalben mit dem der allgemeinen Finanzlage Rechnung tragenden Nachdruck betrieben wird. Das Finanzministerium will vorläufig davon absehen, durch Anordnung regelmäßig wiederkehrender Berichte die ordnungsmäßige Steuererhebung bei den einzelnen Hebebehörden von sich aus zu überwachen, es macht jedoch den verantwortlichen Stellen zur Pflicht, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, den geordneten Steuererhebung zu gewährleisten. Im allgemeinen wird es, um unnötige Belastung der Amtshauptmannschaften und der Hebebehörden mit Mehrarbeit zu vermeiden, genügen, daß die besonderen Ueberwachungsmaßnahmen auf diejenigen Hebebehörden beschränkt werden, die den Amtshauptmannschaften als mit der Steuererhebung und Ablieferung häufig bekannt sind. Gegen solche Hebebehörden aber ist mit allem Nachdruck vorzugehen.

Leipzig. Eine Leipziger Einwohnerin, die Witwe Pfeifer in Mariental, in einer der Randfledungen wohnhaft, erhielt in diesen Tagen von dem Rechtsanwalt Bailliant in Amsterdam die Mitteilung, daß er sie zur Regulierung einer Erbschaft, die sich schätzungsweise auf 10 Millionen Reichsmark, vielleicht aber sogar auf mehr belaufen soll, in Amsterdam erwartet. Die Erbschaft kommt aus Surinam in Holländisch-Indien von einem Johann Heinrich Schaap, der mit einer Verwandten der Witwe Pfeifer verheiratet war. Schaap hinterließ keine Nachkommen. Die Witwe Pfeifer erklärt, daß es sich um eine durchaus ernsthaft Angelegenheit handele.

Lichtenstein-E. Ein nächtlicher Raubüberfall wurde in einem hiesigen Gasthofe auf die Bedienung unternommen, der die Geldtasche mit größerem Inhalt entrisen wurde. Die Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr und machte den Räuber durch Faustschläge ins Gesicht wehrlos. Als die Polizei erschien, hatte sich der unbekannt Täter bereits aus dem Staube gemacht.

Huerswalde. In der hiesigen Gemeinde sind Baupetulant am Werke, um das Gelände zu zergliedern, in dem Baupetulant der Gemeinde entgegenläuft. Um dem Baupetulantentum einen Riegel vorzuschieben, hat die Gemeinde jetzt ein Ortsgesetz über die Genehmigungspflicht von Grundstücksteilungen aufgestellt, das jetzt unter Befürwortung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Hötta dem Ministerium vorgelegt werden soll.

Im Gegensatz hierzu stellt Artikel 15 der Memelkonvention ausdrücklich die Immunität der Abgeordneten des Memeländischen Landtages sicher.

Neue Anmahlungen in Prag. — Die Polizei in Bereitschaft.

Prag, 26. September. Die Straßen Prags gleichen seit Freitag nachmittag einem Heerlager. Gendarmen, feldmäßig ausgerüstet, Polizei, sowie berittene Polizei haben die Zugänge zu den Gebäuden, die in den vergangenen Tagen bedroht wurden, abgeriegelt. Für 17 Uhr hatte die nationalsozialistische Partei eine Versammlung auf dem Wenzelsplatz einberufen, die einen Zulauf von vielen tausenden von Menschen zur Folge hatte. Die Polizei bemühte sich, die aus den Vorstädten herbeiströmenden Massen vom Zentrum der Stadt abzuhalten. Bisher kam es nur zu vereinzelt Verhaftungen. Die Menge verhielt sich vorläufig abwartend, da sie dem Riesaufgebot von Sicherheitstruppen nicht gewachsen war. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die außerordentlichen Maßnahmen der Behörden auf den Schritt des deutschen Gesandten beim tschechischen Außenamt, auf den Druck der ausländischen Presse und nicht zuletzt auf die jüngsten Ereignisse im Prager Parlament zurückführt.

Die Prager Regierung und die deutscheindlichen Ausschreitungen. — Protest der deutschen Minister.

Berlin, 27. September. Die deutschfeindlichen Ausschreitungen der letzten Tage wurden nach einer Meldung Berliner Blätter aus Prag am Freitag im Ministerrat zur Sprache gebracht. Die beiden deutschen Minister, Professor Dr. Spina und Dr. Czech, führten im Namen der deutschen Bevölkerung Beschwerde über die Vernichtung deutschen Eigentums und gegen die Angriffe auf deutsche Kulturstätten und deutsche Staatsbürger. Sie verwiesen auf die schwierige politische Lage, in der die deutschen Regierungsparteien durch die täglichen Kundgebungen der Prager Gasse gegen alle deutschen Einrichtungen seien und verlangten mit allem Nachdruck verbindliche Zusagen, daß sich die Vorfälle der letzten Tage nicht wiederholen und daß die berufenen Organe des Staates und der Sicherheitspolizei unter Anwendung aller Mittel für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Sicherheit des Lebens und Eigentums der deutschen Bürger garantieren. Innenminister Dr. Slawek gab zu, daß die Sicherheitspolizei nicht rechtzeitig gegen die Ansammlungen eingeschritten sei. Ministerpräsident Wozjal gab die Versicherung ab, daß von jetzt ab unnahezu mit der vollsten Strenge des Gesetzes die Sicherheitsorgane des Staates die volle Wiederherstellung der Ordnung überwachen würden.

Schelmbedrohung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes ausgehoben.

Berlin, 26. September. In der Nacht auf Freitag gelang es der Polizei in einem Lokal am Wedding eine Versammlung auszuheben, deren Teilnehmer im Verdacht stehen, an der geheimen Weiterführung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes beteiligt zu sein. Etwa 20 Personen wurden zwangsgeführt.

Der Raubüberfall in Wiesbaden vorgetäuscht. Der Kassierer verhaftet.

Wiesbaden, 26. September. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raubüberfall auf den Kassierer der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank für Helsen-Rassau reiflos aufzuklären. Der Kassierer konnte überführt werden, daß er den Überfall nur fingiert hatte, um den Verlust der von ihm veruntreuten 11 000 Mark zu rechtfertigen. Er hat das Geld, von dem ein Teil noch herbeigeschafft werden konnte, am Totalfaktor verpielt.

Die Nationalsozialisten verlangen Herabsetzung der Ministergehälter

Weimar. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, für einen im Amt befindlichen Minister als Amtsbezug ein Amtsgehalt in Höhe von nur 12 000 RM zu bewilligen. Nach § 1, Abs. 1, erhalten die im Amt befindlichen Minister das jeweils auf Grund der Befehlsordnung festgesetzte höchste Gehalt eines Ministerialdirektors. Dazu kommen nach Abs. 4 noch 2000 RM Aufwandsentschädigung, so daß gegenwärtig die Thüringischen Minister 16 000 RM plus 2000 RM, also 18 000 RM Gehalt beziehen. Bei Annahme dieses Antrages würde der Minister ein um 4000 RM geringeres Gehalt als der Ministerialdirektor erhalten.

Spielplan der Sächsischen Staatstheater.

Oper: Sonntag, 28. Sept.: Lannhäuser 6,30 bis 10,15; Montag, 29.: Nabab Butterflieg 8 bis 10,15; Dienstag, 30.: Die Boheme 8 bis 10,15; Mittwoch, 1. Okt.: Der Wälsch 7,30 bis 10,30; Donnerstag, 2.: Sziljanische Bauernchöre, Der Wajazzo 7,30 bis 9, 10,30; Freitag, 3.: Aufführung: Vom Fischer und seiner Frau; zum ersten Male: Don Karoso 7,30 bis 10; Sonnabend, 4.: Fidelio 7,30 bis 9, 10; Sonntag, 5.: Die Fledermaus 7,30 bis 10,15; Montag, 6.: Fra Diavolo 8 bis 10,30. Schauspielhaus: Sonntag, 28. Sept.: Tempo über hundert 8 bis 10; Montag, 29.: Caesar und Cleopatra 7,30 bis 10, 10,30; Dienstag, 30.: Tempo über hundert 8 bis 10; Mittwoch, 1. Okt.: Der Sturm 8 bis 10,15; Donnerstag, 2.: Niobe 8 bis 10,30; Freitag, 3.: Meine Schwester und ich 8 bis 10, 10,30; Sonnabend, 4.: Sturm im Wasserglas 8 bis 10,15; Sonntag, 5.: Meine Schwester und ich nachm. 3 und abends 8 bis 10, 10,30; Montag, 6.: Tempo über hundert 8 bis 10.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 26. September. Stadtanleihen hatten heute starke Verkäufe. Sprot, Riesaer Stadtanleihe von 1926 gaben 4,5 Prozent nach, Zwickauer 2 Prozent. Nach die übrigen Rentenwerte lagen leicht abgeklüftet. — Bergmann minus 9, Residenzbaubank, Vereinigte Zucker, Jenseit, Hansa-Brauerei und Mühlberg je minus 2 Prozent. Rosenthal plus 3, Reichs-Brauerei und Dresdner Chromo plus 2,5 und Balthar Glas plus 2 Prozent.

Dresdner Produktmarkt vom 26. September: Weizen inf. 75 kg 223—225, Roggen inf. 71 kg 151—156; Sommergerste 195—210; Wintergerste 63—64 kg 150—155; Futtergerste 170—195; Hafer inf. alt 174—182; do neu 152—162; Mais la Plata 250—255; Mais cinquantin 30—31; Weizen 25—26; Erbsen kleine gelbe 26,5—27,5; Trockenhülsen 7,5—7,7; Kartoffelflocken 16—16,5; Futtermais 11,5—12,5; Weizenkleie 8,5—8,9; Roggenkleie 8,8—10; Rapsfahrig 46,5—48; Wäldermundmehl 40,5—42; Weizenmehl 14,5—16,5; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 36—37; Roggenmehl 1:60 Prozent 27—28; Roggenmehl 14,5—16,5.

Tanzpalast Schützenhaus Dippoldiswalde
Einzugssehmas

Zu unserem am Donnerstag, dem 2. Oktober, stattfindenden laden wir hiermit ergebenst ein Oswald König und Frau

Priv. Schützengemeinschaft Dippoldiswalde
Dienstag, 30. September, abends 8 Uhr, im „Roten Hirsch“
außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: Schießstandbau für Kleinkaliberschützen, Beschlusfassung über den Schützensehmas, Erhöhung der Eintrittsgelder bei Neuaufnahmen.

Das Direktorium: Schwind Vors.

Achtung!
Zum Dörferwettbewerb in
Oberfrauendorf
von 18 Uhr ab
feine Ballmusik

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des III. Batl. J.-R. 10 Dresden
Zahlreichem Besuch sehen entgegen
R. Flemming, Gastwirt Turnverein Oberfrauendorf

versicherungs-Unternehmen sucht einen
seriösen Inspektor
der zugleich eine tüchtige Werbekraft ist, zum möglichst sofortigen Eintritt. Erfolgsnachweise und Lebenslauf sind der Bewerbung beizufügen. Angebote unter D.U.322 bef. Rudolf Mosse, Dresden

Reparaturen
an Motorpflügen, Zugmaschinen usw.
fährt schnell und sachgemäß aus
Winter, Ulberndorf
Fernruf 391

Reichstrone
Dippoldiswalde
Heute Sonnabend Stamm:
Gänsebraten mit Kartoffel
und vogelständlichem Klob

„Alte Pforte“
Morgen Sonntag:
klare Suppe
Hamburger Kalbskeule
mit Pilzen
Weinspiel

Gebrauchte
Dezimalwaage
zu verkaufen
Sellerie, „Roter Hirsch“
Bestellungen auf prima
Speisekartoffeln
gut verlesene Winterware
nimmt entgegen
Katzmühle, Dippoldiswalde

Frisch eingetroffen:
Hyazinthen
Tulpen
Narzissen
Krokus
Schneeglöckchen, gef.
dieses Jahr bedeutend billiger
Hermann Anders Nachf.
Inh.: Rudolf Jrmischer
Dippoldiswalde

Eine Stüttdrehmaschine
47 cm, wenig gebraucht
Eine Getreide-
reinigungsmaschine
Eine Milchzentrifuge
Eine Buttermaschine
billig zu verkaufen
Klappermühle Obercarsdorf

Druckfaden
aller Art
Buchdruckerei Carl Jehne

Lebensmittelgeschäft
mit Wohnung
zu kaufen gesucht
Offerten mit Preisangabe unter
„L. D.“ an die Geschäftsstelle

Trockene
Säge- und Hobelpläne
geben ab
Clausoniger & Hillig
Sägewerk und Kistenfabrik
Seifersdorf, Fernruf 588

Direktions-Holländer
Milchvieh

Morgen Sonntag stelle ich
einen frischen Transport
Rühe u. Kalben
hochtragend und mit Kälbern,
sowie 20 Stück 1/4 bis 1 Jahr
alte Kuhkälber und Zuchtbullen
sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh
wird in Zahlung genommen
Richard Herrlich
Ober-Collnig
Epl. Amt Klingenberg 42

Visitenkarten :: C. Jehne

Konzert
blinder
Künstler

Dienstag, den 30. September, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche Dippoldiswalde
Paul Risch (Geige), Emil Wirike (Gesang), unter gültiger Mitwirkung von Frä. Maria Ritter (Orgel)
Um zahlreichen Besuch bitten die blinden Künstler

Schützenhaus - Tanzpavillon
Jeden Sonntag
Frei - Tanz
Neueste Schlager

Fußball-Länderspiel Deutschland-Ungarn
Sonntag nachmittag Rundfunk-Übertragung im
Kaffeehaus Schwarz

Gasthof Schmiedeberg
der beliebte flotte
Ball
Zum Jahrmarkt
Sonntag, am 28. 9.
ab 4 Uhr
nachmittags
Neueste Schlager
Ia. Kapelle
Küche und Keller bieten
das Beste
Jahrmachts-Montag **Unterhaltungsmusik**
im Gastzimmer
Um gütigen Zuspruch bitten W. Marschner und Frau

Modehaus Hugo Barfl
Kipsdorf und Filiale Oberbärenburg
bringt wieder in großer Auswahl
und zu sabelhaft billigen Preisen
die letzten Neuheiten
in Damenwintermänteln, ein-
fachen u. eleg. Damenkleidern,
Damenhüten u. Strickkleidern

Billige böhmische Bettfedern
nur reine gutfüllende Sorten
1 Kilo graue geschlossene R. 3.—, halbweiße
R. 4.—, weiße R. 5.—, bessere R. 6.—, 7.—,
dauenweiße R. 8.—, 10.—, beste Sorte R. 12.—,
14.—, weiße ungeschlossene R. 7,50, 9,50, beste
Sorte R. 11.—, Versand portofrei, zollfrei gegen
Nachnahme; Muster frei. Umtausch und Rück-
nahme gestattet
Benedikt Sackel, Lobes Nr. 30, bei Pilsen-Böhmen
Großes Lager an
Sfühlen, Sesseln und Bänken
in jeder Holzart, ältere Modelle zu wesentlich herabgesetzten
Preisen empfiehlt
M. Buschow, Stuhlfabrik, Dippoldiswalde

Rumbo
Überalles
wäscht von selbst!
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Porzellan, Kristall
praktische Geschenke
Dippoldiswalde **Hans Pflutz** Obertor-
platz

Eintritt frei! **Vortrag** **Eintritt frei!**
am Montag, dem 29. September, abends 8 Uhr, in Dippoldiswalde, im Hotel
Stadt Dresden. Herr Bezirksdirektor Gibsons spricht über das Thema:
Baue, wohne
zinslos
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH., Köln, Riehlerstr. 31a
Auskunft durch Bezirksdirektor Gibsons, Dresden-A., Frankenstraße 13
Wiederum **zwei Millionen Reichsmark** zugeteilt. Die Gesamtzuweisung der letzten 12 Monate steigt damit auf über **sieben Millionen Reichsmark**

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 226

Sonnabend, am 27. September 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der russische Botschafter Krestinski hat heute vormittag dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Abschiedsbesuch abgestattet. Im Anschluß an den Empfang gab Reichspräsident von Hindenburg zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Frühstück.

Auf dem Städtetag wurde ein kommunistischer Antrag, die Wirkung der Rotverordnungen der Reichsregierung in bezug auf die Verblendung der breiten Massen zum Gegenstand der Besprechung zu machen, abgelehnt.

Nach Rücksprache Kemal Paschas mit Ismet Pascha und dem Führer der neuen liberalen Partei, Fethi Bey, beauftragte er Ismet Pascha mit der Neubildung des türkischen Kabinetts.

Für Oktober und November ist mit einer Quote von 80 Prozent für den Verzehr von Inlandsweizen zu rechnen.

Das Blatt des memelländischen Gouverneurs brachte die Meldung, daß die 18 Unterzeichner der Beschwerde als ehemalige Abgeordnete des memelländischen Landtags wegen der Ueberreichung des Klagematerials an die Ratswächter des Hochverrats angeklagt werden sollen.

Schobers Rücktritt

Nach einer ganz plötzlich eingetretenen Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Oesterreich ist die Krise durch den Rücktritt des Kabinetts Schober zum offenen Ausbruch gekommen. Genau auf den Tag ein Jahr hat Schober regiert. Am 25. September 1929 übernahm er, als Oesterreich am Rande des Bürgerkrieges stand, von weiten Kreisen des Bürgertums als Retter begrüßt, die Zügel der Regierung. Ein Jahr später hat ihn ein innerhalb der Regierung entstandener Konflikt gestürzt, nachdem ihm die eigene Partei, die Christlich-Sozialen, die Gefolgschaft verlor und sich auf die Seite seines Gegners in Partei und Kabinett, des Bizekanzlers Vaugoin, stellte. Zwischen Kanzler und Bizekanzler bestanden seit längerer Zeit tiefgehende Differenzen. Vaugoin war der Vertrauensmann des sogenannten Seipel-Führers der Partei, und böse Zungen behaupten, daß Schober eigentlich von Seipel gestürzt worden sei, der sich zu diesem Zwecke der Person des Bizekanzlers bediente.

Welches sind nun die tiefstliegenden Ursachen des Verhaltens der Christlich-Sozialen, der größten Partei im Oesterreichischen Nationalrat? Schober wurde im vorigen Jahr als der starke Mann betrachtet, der den von den Heimwehren und ihren Anhängern im Lande so leidenschaftlich bekämpften Einfluß der österreichischen Sozialdemokratie brechen sollte, war doch sein Name untrennbar verknüpft mit der blutigen Niedererschlagung des Aufstandes vom 15. Juli 1927. Die in ihn gesetzten Hoffnungen scheitern Schober nun nicht erfüllt zu haben. Schobers Bestreben war, sich in allem streng an die Verfassung zu halten. Wohl war seine Regierung die Verkörperung der antimarxistischen Einheitsfront und die großen Gefeheswerte, die Schober in zähen Ringen durchsetzte, wurden von der österreichischen Sozialdemokratie hartnäckig bekämpft, Schobers ablehnende Haltung gegenüber allen Experimenten mit den Heimwehren jedoch entsprang dem Wunsche, ein erträgliches Verhältnis auch mit der linken aufrechtzuerhalten und das Wohl des Staates und Volkes über die Interessen einzelner Parteien zu stellen.

Vaugoin nun ist der Vertreter derjenigen Politik, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die in dem starken Anwachsen der Heimwehren zum Ausdruck kommenden Tendenzen in der Richtung einer Aenderung der trotz zugestandener Erleichterungen schwer auf dem armen Lande lastenden Verhältnisse nutzbar zu machen. Seiner Anhängererschaft in der Partei ist es zuwider, einen möglichen Wahlkampf mit dem unparteilichen Bundeskanzler zu machen. Man befürchtet eine Auflösung der Heimwehrebewegung von der Partei und die Aufstellung eigener Heimwehrlisten. Dem gilt es durch Verstärkung des Heimwehreinflusses innerhalb der Partei entgegenzuwirken. Erst kürzlich ist Vaugoin vom Wiener Heimwehrenverband das Vertrauen ausgesprochen worden, und der Bizekanzler scheint eine weitere Verlagerung des politischen Schwergewichts nach rechts unter dem Eindruck der Wahlen in Deutschland zu erhoffen. Wird eine Parlamentsauflösung vermieden und kommt es trotz der bestehenden außerordentlichen Schwierigkeiten zu einer Verständigung zwischen den Parteien, so wird die neue Regierungskoalition sich aus den gleichen Parteien zusammensetzen wie die bisherige. Eine Mehrheit gegen die 71 Mandate der Sozialdemokraten können die Christlich-Sozialen mit ihren 73 Mandaten nur durch die Unterstützung der auf Seiten Schobers stehenden kleinen bürgerlichen Parteien, der Großdeutschen und des Landbundes zusammenbringen. Deren Stellungnahme gegenüber einem Kabinett Vaugoin ist aber jedenfalls noch ungewiß.

Außer in Oesterreich selbst wird die tatsächliche Vorgeschichte dieser Regierungskrise, die ja bekanntlich Straßella-Krise getauft worden ist, kaum großes Interesse finden. Straßella, Präsident der Prager Straßenbahngesellschaft und Heimwehrring, sollte auf Verlangen Vaugoins zum Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, ja nach dem Ausscheiden von Dr. Banhans zum Präsidenten ernannt werden. Vaugoin bestand auch noch darauf, als Dr. Straßella aus seinem Beleidigungsprozeß gegen die „Arbeiterzeitung“ kompromittiert hervorging. Vom Gericht wurde der Vorwurf der Unsauberkeit und Unkorrektheit als bewiesen erachtet. Da in dem Prozeß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und vor allem die gerichtliche Klarstellung der Korruptionsfälle in der Verwaltung der Bundesbahnen noch aussteht, wollte Schober eine sofortige Entscheidung der Personalfrage nicht zulassen, worüber der Streit entbrannte. Was den Eisenbahnandal anbelangt, so stehen im

Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzungen die Geheimfonds, und zwar sowohl Zuwendungen daraus, von denen einige sehr heftiger Natur sind, als auch Zustüsse an diese Geheimfonds, die sich aus Gratifikationen und Rückvergütungen von Lieferanten der Bundesbahnen sowie aus Zuwendungen von dritter Seite zusammensetzen. Es scheint sich da um ziemlich ungewöhnliche Vorgänge zu handeln, die in der österreichischen Öffentlichkeit das größte Mißtrauen erregt haben und die mit dem großen Kampf um die Elektrifizierung in Zusammenhang stehen sollen. Erst die weitere Untersuchung wird hierüber Klarheit bringen. Inzwischen geht der Kampf um die Bundesbahnen weiter und wird auch bei den jetzigen Regierungsverhandlungen eine große Rolle spielen, nachdem der gegenwärtige Bundesbahnpräsident Dr. Banhans bereits vor Ablauf seiner Amtszeit zurückgetreten ist. Auf ihn geht die Aufdeckung der ganzen Affäre zurück. Ihm macht man lediglich zum Vorwurf, daß er nach seiner Ernennung noch Auszahlungen an zwei Vorstandsmitglieder vornahm, obwohl er dies aus Grund von früher abgeschlossenen Verträgen und mit Zustimmung des früheren Handelsministers Dr. Hainisch getan hat. Der gegenwärtige Handelsminister Dr. Schuster hat ebenso wie Schober den Bundesbahnpräsidenten gedeckt, und die scharfen Presseangriffe des Bizekanzlers führten dann zum Rücktritt des Handelsministers.

Unmittelbar vor Durchführung der großen von der Regierung Schober für den Herbst vorbereiteten wirtschaftlich und politisch bedeutsamen Arbeiten ist Schober zum Rücktritt gezwungen worden. Schober hat sich in seiner einjährigen Regierungstätigkeit unvergängliche Verdienste um Oesterreich erworben. Denn über die Festigung der Verbände im Innern hinaus gelang ihm das, was vor ihm noch kein Staatsmann in Oesterreich vermochte: Die Befreiung Oesterreichs von den Reparationsschulden und die Besserung des kleinen Landes gegenüber dem Zustande in einer Weise, die Oesterreich wieder ein hohes Maß von Ansehen und Vertrauen in der internationalen Politik verschafft hat. Wertvolle Anregungen in der Panuropafrage gehen auf Schober zurück. Mit Bundeskanzler Schober scheidet ein aufrechter deutscher Mann und Staatsmann aus dem Amte, der mit seinem Wirken sich auch bei uns in Deutschland starke Sympathien geschaffen hat.

Vor der Veröffentlichung des Regierungsprogramms

Berlin, 27. September.

Das Reichskabinett hat gestern abend von 6 bis 8 Uhr getagt und trat nach einer Pause um 9 Uhr zu einer Nachsitzung zusammen. Die Beratungen gehen aber heute noch weiter. Wie verlautet, hofft man, sie im Laufe des heutigen Tages zu Ende führen zu können, so daß die Veröffentlichung des Regierungsprogramms im Laufe des Spätnachmittags oder am Abend zu erwarten sein dürfte. Bis dahin wird über den Inhalt und das Ergebnis der Beratungen weiter strengstes Stillschweigen bewahrt.

Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn?

Berlin, 27. September.

Zur Zeit finden bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt über eine weitere Einschränkung der Arbeiterzahl bei der Reichsbahn. Eine Verminderung der Arbeiterzahl habe sich durch den immer weiter zurückgehenden Verkehr als notwendig erwiesen. In den Werksstätten wie in Betrieben falle für die jetzt angestellten Arbeiter nicht genügend Arbeit an. Wenn es nicht gelinge, durch Feiertage die Arbeit zu strecken, so werde eine Entlassung von Arbeitern nicht zu umgehen sein.

Dr. Curtius bleibt in Genf

Genf, 27. September.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, heute nach Baden reisen, sondern bis zur Beendigung der Völkerbundversammlung in Genf bleiben.

Der englische Außenminister Henderson ist gestern abend abgereist, um rechtzeitig zu der letzten Vorbereitung der Reichskonferenz in London einzutreffen. Henderson hatte im Laufe des Nachmittags mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius eine Unterredung, in der von aktuellen Völkerbundsfragen u. a. auch die Frage der Reorganisation des Völkerbundsekretariats besprochen worden sein dürfte.

Wie Gerüchte entstehen

Berlin, 27. September.

Die Berliner Funfstunde sandte am Donnerstagnachmittag ein Hörspiel von Erich Obermayer unter dem Titel „Der Minister ist ermordet“, das die Erschießung Rathenaus behandelt. Nach einer programmäßig vorgesehenen Unterbrechung des Hörspiels kündigte der Ansager vorchriftsmäßig an „Der Reichsaußenminister ist um 20.03 Uhr ermordet worden.“ Wiefach scheint nur dieser eine Satz gehört oder abgewartet zu sein; denn sowohl in der Reichshauptstadt wie draußen im Lande lief sehr bald das Gerücht um, daß der Außenminister Dr. Curtius in Genf einem Revolverattentat zum Opfer gefallen sei. Die Zeitungsredaktionen wurden, zum Teil sogar aus dem Ausland, stürmisch angerufen und um nähere Auskunft gebeten, so daß man in Berlin zunächst selbst rat- und informationslos war. Erst später klärte sich die Anlaßsache als harmlos auf.

Vaugoin mit der Kabinettsbildung betraut

Wien, 27. September.

Der Bundespräsident hat gestern nachmittag den Bizekanzler Vaugoin nach einer längeren Aussprache mit Ver-

neubildung des Kabinetts betraut und ihn aufgefordert, umgehend die hierzu nötigen Verhandlungen aufzunehmen.

„Würdige Rundgebungen“ in Prag

Prag, 27. September.

Der Prager Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Entschließung gefaßt, die die „würdigen Rundgebungen“ der Bürger zum Schutze des slawischen Charakters Prags begrüßt, aber bedauert, daß diese würdigen Rundgebungen des ersten Tages durch die Schuld einiger unverantwortlicher Faktoren zu Straßhandlung ausgeartet seien, die den guten Ruf des slawischen Prags und das Privateigentum der Bürger schädigten.

Gegenüber den im Ausland verbreiteten Nachrichten über die Demonstrationen vor dem Deutschen Hause wird amtlicherseits erklärt, daß bei den Demonstrationen überhaupt kein Schuß gefallen sei, daß namentlich keiner in das Innere des Hauses abgegeben wurde und daß die vor dem Deutschen Hause aufgestellten Sicherheitsorgane von der Menge nicht niedergeschlagen wurden.

Anläßlich einer von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung hatten sich in den ersten Abendstunden auf dem Oberen Wenzelsplatz vor dem Parteisekretariat große Menschenmengen eingefunden. Es wurden Plakate herumgetragen, deren Aufschriften gegen den „faschistischen Terror im slawischen Prag“ protestierten. Der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Seba, und die Abgeordnete Frau Jenin hielten Ansprachen, in denen sie zur Ruhe mahnten. Kommunistische Störungsversuche wurden durch die Polizei unterdrückt.

Eine Vertreterversammlung der tschechischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahm gestern in einer Sitzung eine Entschließung an, die gegen die deutschfeindlichen Rundgebungen Stellung nimmt und an die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Appell richtet, ruhig, aber mit aller Entschiedenheit sich zur Abwehr der nationalchauvinistischen Aktion zu stellen, deren Folgen nicht die Urheber, sondern die breiten Volksschichten zu tragen hätten.

Deutschland interveniert

Prag bedauert

Die Berichte über die Ausschreitungen einer verhehten Masse gegen das Prager Deutschland haben in der ganzen vorurteilsfreien Welt und nicht zuletzt in Genf Völkerbundskreisen gezeigt, wie dringend notwendig es ist, den Schutz der nationalen Minderheiten nicht nur theoretisch zu erörtern, sondern Maßnahmen festzulegen, die einen solchen Schutz auch praktisch wirksam werden lassen.

Gerade Herr Beneš ist es bekanntlich gewesen, der der deutschen Initiative in Genf zur Verbesserung des Verfahrens des Minderheitenschutzes mit der kategorischen Erklärung entgegentrat, daß seine Regierung über die bestehenden Verpflichtungen hinaus keine neuen übernehmen würde. Die tschechischen Nationalisten und Faschisten haben hierzu mit ihrem Sturm auf das „Deutsche Haus“, auf das Deutsche Theater und auf die deutschen Kinos und Läden einen Kommentar gegeben, der Herrn Beneš bestimmt in dem gegenwärtigen Augenblick nicht sehr angenehm ist.

Der von dem deutschen Gesandten in Prag nach Berlin übermittelte Bericht hat jedenfalls der deutschen Regierung Veranlassung gegeben, durch ihren diplomatischen Vertreter in der Tschechoslowakei die tschechische Regierung auf den schweren politischen Rückschlag aufmerksam machen zu lassen, den die Prager Ereignisse der letzten Tage in den Beziehungen der beiden Staaten herbeiführen können, und auf die nachteilige Wirkung dieser Vorgänge auf die öffentliche Meinung in Deutschland. Der deutsche Gesandte hat dabei betont, daß er auf die wirtschaftliche Seite der tatsächlichen Auswirkung der deutschen Konflikte einwirken noch nicht eingehe.

Minister Krofta, der langjährige tschechische Gesandte in Berlin, sprach sein Bedauern über die Vorgänge aus und versicherte den guten und ernstlichen Willen der Regierung, diesen nachteiligen Vorgängen ein schnelles Ende zu bereiten. Man wird abwarten müssen, welche Maßnahmen die tschechische Regierung veranlassen wird, um das Porzellan wieder einigermaßen zu fitten, das in diesen Tagen zerbrochen worden ist. Jedenfalls wird man sich in Prag darüber klar werden müssen, daß die Zeiten ungezügelter Terrors gegen das Deutschland in der Tschechoslowakei vorüber sind. Die öffentliche Meinung denkt heute über solche Vorgänge doch wesentlich anders als noch vor vier oder fünf Jahren. Außerdem ist für die Tschechoslowakei heute ein gutes Verhältnis sowohl zu ihren deutschen Staatsbürgern wie zum Deutschen Reich erste Vorbedingung für eine günstige Entwicklung seiner Wirtschaft. Die Erklärung des deutschen Abgeordneten Reichl im tschechischen Parlament,

„daß es eine grobe Zumutung an die deutsche Bevölkerung sei, die tschechischen Einbrüche in das geschlossene jüdisch-deutsche Gebiet ruhig hinzunehmen, sollten in Prag um so stärker beachtet werden, als kaum ein Zweifel darüber besteht, daß das Verhalten des Prager Oberbürgermeisters Baza in dem Kampf gegen die deutschen Filme dem tschechischen Böbel zu seinem Vorgehen erst das Signal gegeben hat. Darüber wird noch zu reden sein, und zwar nicht nur bei der Schandensregelung, die diesem Tumult gegen deutsches Eigentum folgen muß.“

Nach den bedenklichen Ausschreitungen aufgetretenen Böbels gegen deutsche Geschäftsinhaber und gegen das „Deutsche Haus“ scheint heute eine gewisse Ernüchterung auch bei den Kreisen erfolgt zu sein, auf deren systematische Hebe diese Deutschlandverfolgungen zurückzuführen sind. Das wird besonders deutlich in der diesen Kreisen nahestehenden Presse. Nur das Organ des Faschistenführers Bajda nimmt

für die „Brüderschaft der nationalen Faschistengemeinde“ das Verdienst in Anspruch, die Bewegung und die Kundgebungen gegen die deutschen Tonfilme in Gang gebracht zu haben. Die übrige nationalsozialistische Presse ist in ihren Äußerungen eisdoch heute wesentlich zurückhaltender. Bezeichnend dabei ist, daß in einigen Blättern übereinstimmend

die zurückhaltende Taktik der Prager Polizei lobend hervorgehoben wird und daß ein angeblicher Ausbruch eines Polizisten erwähnt wird. „Wenn wir die Uniform ablegen könnten, würden wir uns euch anschließen.“

Die gemäßigten und Linkspresse dagegen verurteilt die Ausschreitungen entschieden.

Prag macht Schule

Deutschfeindliche Kundgebungen auch in Kattowitz

Kattowitz, 26. September

Vor den Geschäftsräumen der Kattowitzer Zeitung rotteten sich abends gegen 11 1/2 Uhr Aufständische zusammen und schlugen die Fenster ein. Die Täter sind Angehörige der Sanacja-Partei, die kurz vorher eine Versammlung abgehalten hatte. Bescheinend wurde bei dieser Versammlung auch die Tat besprochen. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte lediglich die Reugierigen zurückdrängen und weitere Sicherheitsmaßnahmen treffen.

Auch türkische Kabinettskrise

Angora, 26. September.

Ministerpräsident Ismet Pascha überreichte dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Kabinetts, das vom Präsidenten angenommen wurde. In türkischen unabhängigen Kreisen rechnet man allgemein damit, daß der bisherige Ministerpräsident Ismet Pascha mit der Bildung einer neuen Regierung betraut werden wird.

Man hält es auch für unmöglich, daß die Liberalen, die nur einige wenige Mandate besitzen, die Regierung bilden oder auch nur in sie eintreten. Es verkauften, daß die Regierung aus den Ministern des letzten Kabinetts gebildet werden dürfte, mit Ausnahme des Justiz- und des Unterrichtsministers, die übrigens schon früher zurückgetreten waren, sowie des Wirtschaftsministers und des Richters für öffentliche Arbeiten. In der Politik der Regierung dürfte somit Veränderung eintreten.

Der neue russische Botschafter

Stellvertretender Volkswirtschaftskommissar Chintshul

Berlin, 27. September.

Zum Nachfolger des russischen Botschafters Akerstinski, der am Freitag dem Reichspräsidenten sein Abreisezeugnis überreicht hat, soll, wie aus Moskau gemeldet wird, der bisherige stellvertretende Volkswirtschaftskommissar L. Chintshul ernannt werden, für den das Abkommen bei der Reichsregierung bereits nachgeprüft wurde. Chintshul war früher Leiter der russischen Handelsvertretung in London.

Bekepidemie in Nordchina

London, 27. September.

„Times“ berichtet aus Peking, Nordchina steht vor dem Gefahr einer ernstlichen Pestepidemie, wenn nicht die chinesischen Behörden energische Maßnahmen ergreifen, um die Epidemie zu lokalisieren, die sich Berichten aus Missionsstationen zufolge jetzt rasch über ganz Nord-China ausbreitet. Die Pest, die als Lungenpest sowie auch als Beulenpest auftritt, hat ganze Dörfer ausgerottet. Die von Panik ergriffenen Einwohner fliehen aus der heimgefolgten Gegend und lassen die Toten unbeerdigt. Die Gefahr wird erhöht durch den Umstand, daß es nicht ein einziges modernes Hospital in Nord-China gibt und kaum einen Arzt mit moderner Ausbildung.

Von gestern bis heute

Eine Steubenstrafe in Bremerhaven.

Zur Erinnerung an General Steuben hat der Bremer Senat beschloffen, einen verkehrsreichen Straßenzug in Bremerhaven „Steubenstraße“ zu nennen.

Außerhalb des Gesetzes.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion hat den ehemaligen Militär in Schweden, der sich 1191 Dollar Staatsgelder angeeignet und die Rückkehr nach Sowjetrußland verweigert hatte, wegen Hochverrats für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt und die Einziehung seines gesamten Eigentums angeordnet.



Hitler vor dem Reichsgericht.

Der Hochverrats-Prozess gegen die drei Reichswehr-Offiziere erreichte mit der Vernehmung Hitlers seinen Höhepunkt. Adolf Hitler bei der Vernehmung.

China beantragt Aenderung der Verträge.

Das Außenministerium hat die chinesische Abordnung beim Völkerbund in Genf telegraphisch angewiesen, der Völkerbundsversammlung einen Entschließungsentwurf vorzulegen, der die Prüfung und die Aenderung verschiedener einseitiger Verträge zwischen Mitgliedern des Völkerbundes auf Grund des Artikels 19 der Satzungen des Bundes empfiehlt.

Eingabe der Republikaner gegen die Prohibition.

In einer Resolution, die bei der Zusammenkunft der Republikaner im Staate Newyork vorgelegt werden soll, wird die Aenderung der Prohibitionsbestimmungen verlangt. Die Republikaner schlagen vor, die sechzehn Bundesvorschriften über die Prohibition durch ein Gesetz zu ersetzen, die jedem Staate die Freiheit läßt, Spirituosen zu verkaufen oder nicht. Die Entschließung wendet sich andererseits gegen eine Wiedereröffnung von Bars.

Neue Unruhen in Indien.

Bei einer Demonstration der Partei der Kongressisten in Bombay, die gegen Teilnehmer an der Konferenz am runden Tisch protestierten, kam es zu Angriffen einer mohammedanischen Volksmenge, wobei 25 Personen durch Steinwürfe leicht verletzt wurden. — In Panvel (Distrikt Kolaba) kam es auch zu Unruhen, in deren Verlauf die Polizei von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte.

Neue Zeugen in Leipzig

Die Behandlung der gefangenen Offiziere.

Leipzig, 27. September.

Nach der großen Sensation des Erscheinens Hitlers vor dem Leipziger Reichsgericht war am vierten Verhandlungstage kein so großer Ansturm der Massen zu verzeichnen, und der Tag steht im Zeichen nüchterner, sachlicher Erwägungen. Das Prozeßthema steht im Vordergrund mit seiner Frage, in welcher Weise die Angeklagten gegen die Befehle verstoßen haben.

Als erster Zeuge wird der Leutnant Winter vom 6. Artillerieregiment in Hannover vernommen, der als Vertrauensmann von den Angeklagten gewonnen werden sollte.

Winter erklärt, die gleichen Anschauungen wie Ludin gehabt zu haben. Der Zeuge versichert, daß Ludin erklärte, es solle erst losgeschlagen werden, wenn man der Reichswehr sicher sei. Es müßte unter allen Umständen vermieden werden, daß die Truppe gegen nationale Verbände vorgehe. Da Ludin erklärt habe, daß die Sache erst in den nächsten Jahren zur Entwicklung kommen könne, habe er an einen bevorstehenden Aufstand nicht geglaubt.

Gegenüber der Behauptung des Oberleutnants Städte, die Angeklagten seien wie Verbrecher behandelt worden, erklärt Major Theissen vom Reichswehrministerium, er sei Zeuge gewesen, wie Landgerichtsdirektor Braune in Ufm von der furchtbaren Tatlag gesprochen habe, daß er die jungen Offiziere habe verhaften lassen müssen. Ohne jede Einwirkung habe das Reichswehrministerium, nachdem bekannt wurde, daß die Dinge einen weit größeren Umfang angenommen hätten, die Sache an die Reichsanwaltschaft weitergegeben.

Landgerichtsdirektor Braune sagt aus, daß ihm daran gelegen habe, den Haftbefehl möglichst unauffällig und ohne Schädigung militärischer Interessen durchzuführen. Oberst Beck erklärt, er sei erschüttert gewesen, denn er habe das Wort seiner Offiziere gehört und vorher dem Chef der Heeresleitung Vortrag gehalten, der ihm sagte, das Beste wäre, wenn unter die ganze Sache ein Seilich gemacht würde.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Hauptmanns Jäger fragte der Vorsitzende den Zeugen: „Haben Sie nicht irgendwelchen Verdacht gehabt hinsichtlich des Zweckes der Reise des Angeklagten? Es ist doch ganz ungewöhnlich, daß ein junger Offizier zu einem älteren Kameraden lediglich zum Zwecke einer politischen Unterhaltung eine so weite Reise macht?“ Jäger: „Ich glaubte, der Angeklagte wollte mich auf der Durchreise durch Hannover besuchen. Wenn ich irgendetwas Verhängliches oder Gefährliches hinter dem Besuche des Oberleutnants Wendt gefunden hätte, so würde ich damals sofort Anzeige bei meiner vorgesetzten Behörde erstatten und dem Gericht eine längere Auseinandersetzung wegen des Protokolls über die Vernehmung des Zeugen Jäger, in dem sich Jäger befindet, die ein Werturteil in dem Sinne darstellen, als ob Hauptmann Jäger teilnahmeverdächtig sei und deshalb mit seinen Aussagen zurückhalte. Als dann der Zeuge vereidigt werden soll, erklärt der Vorsitzende, der Berichterstatter habe Bedenken dagegen. Dieser Ansicht treten die Rechtsanwältin Dr. Sach und Frant 2 entgegen.“

Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück und verkündete folgenden Beschluß: Ueber die Bedenken gegen die Vernehmung des Hauptmanns Jäger soll erst am Ende der Beweisaufnahme Beschluß gefaßt werden, und zwar im Zusammenhang mit der Beschlußfassung über die Vernehmung der Zeugen Hauptmann a. D. von Pfeffer, Wagenet und Weiß. — Damit wird die Sitzung geschlossen.



Professor Schilling wird honger Richter.

In der Völkerbundsversammlung haben bei der ersten Abstimmung über die Wahlen zum honger Gerichtshof vierzehn Kandidaten die zur Wahl erforderliche, absolute Mehrheit erlangt. Auf Prof. Schilling, den bekannten deutschen Völkerrechtsexperten und Politiker, sind 34 von 52 Stimmen entfallen.

Sächsisches

Dresden. Die Dresdener Wasserverwerke befinden sich seit langem in einem Abwehrkampf gegen die zunehmende Verschmutzung der Elbe, aus der gegenwärtig im wesentlichen das Trinkwasser stammt. Bis heute war dieser Kampf erfolgreich. Denn in hygienischer Beziehung ist das Wasser einwandfrei. Aber in bezug auf Geruch und Geschmack treten besonders in Zeiten der Trockenheit immer wieder Klagen auf. Andererseits ist der Wasserverbrauch auf den Kopf in den letzten 29 Jahren von 166 auf 222 Liter jährlich gestiegen. Um den Ansprüchen in quantitativer und qualitativer Hinsicht auch in Zukunft voll entsprechen zu können, kommt für Dresden und Umgebung nur Talsperrenwasser in Frage. Die im Bau befindliche Talsperre wird ungefähr 22 Millionen Kubikmeter fassen, so daß mit einem Wasservorrat von zusammen 38 Millionen Kubikmeter aus den Weisiger-Talsperren zu rechnen ist. Das umfangreiche Bauprojekt, das außer den notwendigen Umbauten an der Talsperre Klingenberg den Bau einer Stollenleitung, die Einfügung des Kraftwerkes Tharand in das Gefälleprojekt u. a. vorsieht, wird auf mehrere Jahre zu verteilen sein, und würde eine langfristige Beschäftigungsmöglichkeit für Erwerbslose bringen. Der Kostenaufwand ist aber sehr erheblich. Die Ausbringung der Mittel und die Durchführung der Aufgabe könnten nur durch einen Zusammenschluß von Staat und Stadt möglich sein, zumal die herrschende Kapitalknappheit nur die Ausführung des unbedingt Nötigen zuläßt. Die Möglichkeit hierzu erscheint gegeben durch Zusammenschluß mit dem Staate zu einer Wasserversorgung Mittelsachsens. Die notwendigen erheblichen Mittel verlangen aber auch eine Wasserzins-erhöhung. Es ist daher in Aussicht genommen, den Wasserpreis, der gegenwärtig 25 Pf. für den Kubikmeter beträgt, bereits mit Wirkung vom 1. November d. J. ab auf 30 Pf. zu erhöhen.

Chemnitz. Im letzten Monatsbericht des statistischen Amtes der Stadt Chemnitz spiegelt sich deutlich die Wirtschaftskrise wider. Danach betrug die Zahl der Zugezogen in den ersten 7 Monaten des Jahres etwa 16500, die der Weggezogenen 17300, so daß sich ein Wanderungsverlust von rund 800 Köpfen ergibt. Das Jahr 1928 erbrachte dagegen noch einen Wanderungsüberschuß von 3900 Köpfen, der sich schon 1929 auf 3300 verminderte. Trotz der Abwanderung hat jedoch die Einwohnerzahl von Chemnitz weiter zugenommen. Der Geburtsüberschuß betrug in den ersten 7 Monaten dieses Jahres etwa 1660 Köpfe, also reichlich das Doppelte des Wanderungsverlustes. Infolgedessen erhöhte sich die Chemnitzer Einwohnerzahl auf 360300 Köpfe.

Dresden. Zur Affäre Uralzeff. Wie uns auf Anfrage von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Dresden mitgeteilt wird, ist der feinerzeit in der Affäre Uralzeff verhaftete und ins Dresdener Untersuchungsgefängnis eingelieferte Rechtsanwalt und Notar Dr. Steinhilber aus Kassel aus der Haft entlassen worden. Die Ermittlungen sind, soweit sie Dr. Steinhilber betreffen, abgeschlossen. Der Grund für die Haftentlassung liegt darin, daß Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr als vorliegend erachtet werden.

Dresden. Die Landesparteiorganisation der Deutschen Demokratischen Partei faßte u. a. folgenden Beschluß: Die Deutsche Demokratische Partei muß organisatorisch fundiert werden, und zwar unter möglichst starkem Einbringen des demokratischen Mitgliederbestandes in die Staatspartei. Es ist notwendig, daß zwischen dem über die Auflösung der Deutschen Demokratischen Partei beschließenden Parteitag und dem begründenden Parteitag der Deutschen Staatspartei ein Zwischenraum von etwa vier Wochen liegt.

Dresden. In der Gegend von Königstein war aufgefunden, daß ein Schmiedehilfse aus Dresden einen schmutzigen Handel mit gebrauchten Fahrrädern trieb. Die Gendarmen in Königstein hatte festgestellt, daß einige der verkauften Fahrräder als gestohlene gemeldet worden waren. Der Händler wurde nur in einer Wohnung in der Ziegelstraße festgenommen. Es handelt sich um einen gewerbsmäßigen Fahrraddieb. Seit Anfang Juli hatte er in Dresden, Reichenberg, Radebeul, Coswig und Niederseidlich von Straßen aber aus Schuppen, usw. die Räder gestohlen. Bisher sind ihm 38 Fahrraddiebstähle nachgewiesen worden. Die verkauften Räder wurden beschlagnahmt.

Wehrsdorf. Diphtherie erloschen. Der Unterricht an der hiesigen Volksschule ist wieder aufgenommen worden. Die Erkrankungen sind im großen und ganzen vermehrt behoben. Ein Lehrer, in dessen Familie die Krankheit aufgetreten war, und eine Anzahl Kinder müssen vorläufig noch dem Unterricht fernbleiben.

Nauhof. Schandtaaten. In Seifertshain wurden kürzlich von bisher unbekanntem Tätern mehrere Schandtaaten verübt. Am Teich, wo gefischt werden sollte, fand man an der Futterstelle etwa 25 Pfund Giftweizen. Wäre das Gift nicht rechtzeitig entdeckt worden, so wären die zahlreichen Raritäten verendet. — Ein zweites Kubenstück wurde auf dem Friedhof polbracht. Dort wurden mit roter Lackfarbe auf



In Prag kam es zu schweren Ausschreitungen vor den Kinos, die deutsche Tonfilme aufführen. Die von der Menge zertrümmerten Fenster eines Prager Kinos, dem „Der Wolgerkönig“ gegeben wurde.

den Grabstein eines erst kürzlich beerdigten Gutsbesizers mehrere Sowjetsterne geschnitten und die Blumen des Grabes vernichtet.

Leipzig. Dreizehn Selbstmorde. In der Woche vom 14. bis 20. September verunglückte eine Person tödlich und 18 endeten durch Selbstmord.

Chemnitz. Das Kriminalamt teilt mit: Die in der Synode dorfser Mordangelegenheit folgende Ermittlungen haben zur weiteren Beibringung von Beweismaterial für die Täterschaft des festgenommenen Mieczarek geführt. In der Abortgrube des von der wegen Begünstigung gleichfalls festgenommenen Polin bewohnten Hauses in Zweinaundorf bei Leipzig ist die von Mieczarek bei seinem Aufenthalt in und bei Knobelsdorf getragene Schutzbrille nunmehr aufgefunden worden. Mieczarek hat ferner am Morgen nach der Mordnacht bei der Polin sein Hemd, Stragen und Socken zurückgelassen und sich mit anderen Kleidungsstücken bekleidet. Diese Kleidungsstücke sind auch noch durch andere Beweise bestimmt als ihm gehörig festgestellt worden. Die Nachprüfung seiner Angaben über seinen Aufenthalt in der Zeit vom 6. September bis zum 8. September 1930, vormittags, hat ergeben, daß sie nicht zutreffen. Die mikrographische Untersuchung der am Tatort in Knobelsdorf aufgefundenen Patronenhülsen und der bei der Polin von Mieczarek hinterlegten Pistole hat ergeben, daß die Patrone, von der diese Hülsen herrührt, bestimmt aus dieser Waffe abgeschossen worden ist. Auf die gleiche Weise wurde durch die Chemnitzer Kriminalpolizei festgestellt, daß auch bei einem am 1. Juni 1929 auf dem Wege zur Rubeburg in Thüringen verübten Mordversuch an einem politischen Staatsangehörigen am Tatort aufgefundenen Patronenhülse von einer aus derselben Waffe abgefeuerten Patrone herrührt. In beiden Fällen ist demnach dieselbe Pistole als Mordwaffe benutzt worden. Auch damals war der Täter plötzlich hinter einem Baum hervorgetreten und hatte mehrere Schüsse auf sein Opfer abgegeben worden. Obwohl Mieczarek damals in Haft genommen wurde, mußte er mangels ausreichender Beweise außer Verfolgung gesetzt werden. Durch das nunmehr vorliegende Ermittlungsergebnis dürfte aber auch dieser Mordversuch seine Aufklärung gefunden haben und Mieczarek als Täter überführt sein. — Trotz der erbrachten sicheren Beweise leugnet er aber weiter beide Straftaten und stellt die Aussagen sämtlicher Zeugen als unwahr hin.

Chemnitz. Stadtrat Kurt Schätter ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Wie die sozialdemokratische Presse meldet, befand sich Schätter seit seiner letzten Wiederwahl in dauerndem Gegensatz zu der Parteileitung und Stadtratsfraktion. Es soll deshalb gegen ihn das Ausschlußverfahren anhängig gemacht worden sein.

Chemnitz. Todessturz aus dem vierten Stock. In einem Hause der Altendorfer Straße stürzte ein achtjähriges Mädchen aus unbekannter Ursache aus einem Fenster des vierten Stockwerkes in den Hof, wo es tot liegen blieb.

Hohenstein-Ernstthal. Verbrecherischer Anschlag. Ein schweres Verbrechen war in einer der letzten Nächte in der Nähe des Forsthauses Oberwald geplant. Mit einem fünf Millimeter starken über die Straße gespannten Drahtseil sollte wahrscheinlich ein Raubüberfall ausgeführt werden. Ein von Tirschem kommender Motorradfahrer bemerkte rechtzeitig die Falle, konnte sich aber nur durch dieses Seilchen vor dem Unfall bewahren. Er alarmierte die Polizei, die die Untersuchung aufnahm. Ein mit 20 Personen besetzter Kraftwagen konnte noch rechtzeitig gewarnt werden. Die Ermittlungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Hohenstein-Ernstthal. Gegen die Stimmen der Wähler nahmen die Stadtverordneten in einem nationalsozialistischen Antrag an, der die Aufhebung der Aufwandsentschädigung für die Stadtverordneten ab 1. Oktober 1930 fordert. Die eingeparteten Stimmen sollen den Sozialrentnern und arbeitslos in Not geratenen Einwohnern zugute kommen.

Neustädteln. Auch die hiesigen Stadtverordneten nahmen einen Antrag des bürgerlichen Stadtrats Müller gegen die Stimmen der Wähler auf Streichung der Aufwandsentschädigung für die Mitglieder der städtischen Kollegien an.

Mosienberg. Eigenartiger Unfall. Die vierzigjährige Franziska Gladel wurde beim Abwaschen von Geschirr durch einen Krampfanfall überrascht und fiel vornüber mit dem Halbe auf den scharfen Rand des Geschirrs. Der Tod trat durch Erstickten ein.

Leipzig. Tee-rohr geplatzt. Beim Ausgießen einer Teerleitung mit einer angeschlossenen Gauerstofflampe platzte im städtischen Gaswerk ein Rohr. Durch den herausspritzenden Teer und die Splitter wurde ein Mitarbeiter so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ebersbach. Der Gasthof „Ameise“ ist durch Feuer vollkommen vernichtet worden. Das Feuer, das in einem Gas-

zimmer entstanden war, wurde erst bemerkt, als die Flammen bereits durchs Dach schlugen. Die Sachverständigen können nur das nackte Leben retten.

Sachsens Lebenshaltungsweg
Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtbevölkerung der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage im Durchschnitt des Monats September 146,6 (Vorkriegszeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat August berechnete Indexzahl von 140,8 um 1,8 v. H. gefallen. Sie betrug im September vorigen Jahres 155,6.

Sachsenleitung in Mecklenburg
Halle. Die von Landwirtschaftskammern, Landeskulturbehörden und der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation eingerichtete Siedlerberatungsstelle Halle-Saale veranstaltet demnächst wieder eine Fahrt nach Lüchow bei Schwerin. Der Boden ist durchweg sehr fruchtbar und die Verkehrslage ausgezeichnet. Als Anzahlung werden gefordert 6000 RM für 60 Morgen und 4000 RM für 40 Morgen. In Lüchow haben sich schon mehrere Landsleute aus der Provinz Sachsen und dem Freistaat Sachsen angekauft. In dem nahe gelegenen Siedlungsgut Dreißig haben sich ebenfalls 14 Landwirte angekauft. Bis her sind von der vor kurzem gegründeten Siedlerberatungsstelle Halle 25 Briefe verteilt worden und haben sich meistens in Dreißig und Lüchow angekauft. Für Siedler aus dem Freistaat Sachsen kann von der sächsischen Regierung ein zinsloser Kredit in Höhe von 5000 RM beantragt werden.

Merke! Neuigkeiten

Lufthafenverkehr Holland-Niederländisch-Indien. Am Donnerstag wurde der regelmäßige Lufthafenverkehr zwischen Holland und Niederländisch-Indien, der bereits früher in verschiedenen Probestufen vorbereitet ist, eröffnet. Man erwartet, daß das Flugzeug in zehn Tagen in Batavia eintrifft. Das nächste Flugzeug wird am 2. Oktober in Amsterdam starten. Danach wird alle zwei Wochen ein Flugzeug nach Batavia abgehen. Das Flugzeug hat insgesamt 211,80 Kilogramm Post an Bord, darunter 22 054 Briefe.

Tagore auf dem Wege nach Berlin. Nach zweiwöchigem Aufenthalt in Moskau ist Rabindranath Tagore nach Berlin abgereist.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes. In Wien wurde von dem Essener Untersuchungsrichter der Arbeiterkämpfer unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Am 25. September 1927 wurde aus einem Lumpel im jetzigen Essener Stadtteil Werden eine Frauenleiche herausgehoben. Die Obduktion ergab, daß die Tote, die Ehefrau Kämpfers aus Castrop, ermordet worden war. Der Verdacht richtete sich von Anfang an gegen den Ehemann der Getöteten, doch reichten die Indizien nicht aus, um ihn der Tat zu überführen. Am 7. Oktober 1927 lief bei der Kriminalpolizei ein Brief aus Düsseldorf ein, in dem ein Unbekannter sich des Mordes an der Kämpfer beschuldigte und gleichzeitig mitteilte, daß er Selbstmord begehen wollte. Man setzte zuerst diesen Fall auf das Konto des Düsseldorfser Massenmörders Kürten. Die Schriftsachverständigen, denen der Brief übergeben wurde, erklärten aber, daß das Schriftbild eine Ähnlichkeit mit der Handschrift des Ehegatten der Ermordeten habe. Aus diesem Grunde wurde nun zur Verhaftung des Ehemannes geschritten.

Raubüberfall auf einem ostpreussischen Bahnhof. Drei maskierte Männer drangen in das Stationsgebäude auf dem Bahnhof Bickbold ein und zwangen den diensttuenden Beamten und später auch den aus der Wohnung geholten Bahnhofsvorsteher unter vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Fahrkarten- und der Abfertigungskasse und verschwanden unerkannt in der Nacht. Da über Nacht keine größeren Beträge aufbewahrt werden dürfen, fielen den Tätern etwas über 50 Mark in die Hände.

Verurteilter Vatermörder. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Maurer Heinrich Puls aus der Bauernschaft Neuenkirchen wegen Vatermordes zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 9. April d. J. seinen 50 Jahre alten, dem Trunke ergebenen Vater nach einem Streit in den Hofbrunnen gestürzt, wo er ertrunken ist. Von der Familie, die unter den Drangsalierungen des Getöteten sehr zu leiden hatte, wurde zuerst ein Unglücksfall vorgetäuscht, doch konnte der wahre Sachverhalt bald ermittelt werden. Das Urteil lautete wegen Totschlages auf acht Jahre Zuchthaus.

Einsturz einer Zuschauertribüne. In Tafella, einer kleinen Ortschaft bei Barcelona, stürzte während eines Stierkampfes eine Zuschauertribüne ein. 30 Personen wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt.

Gera. Der Verkehrs-Interessengemeinschaft Ostthüringen und Westfalen (Vigo) wird von der Reichsbahnverwaltung Dresden mitgeteilt, daß der Bau des zweiten Gleises Götisch-Hohneuberg-Heiligenbach (unterer Bahnhof) im beschränkten Umfang monatlich fortgesetzt wird, nachdem aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1930 weitere Mittel für diese Arbeiten bereitgestellt worden sind.

Nordhausen. In Birkungen brach in dem Sägewerk Grimm Söhne ein Großfeuer aus, das an den Holzvorräten reiche Nahrung fand und in kurzer Zeit sämtliche Werkstätten in Flammen setzte. Außer der Ortsfeuerwehr mußte auch die Motorpomphe aus Borbis zu Hilfe gerufen werden. Infolge Wassermangels konnten die Werkstätten sowie angrenzende Scheunen und Stallungen nicht gerettet werden. Die Maschinenanlage ist vernichtet und dadurch der gesamte Betrieb stillgelegt. Der Schaden wird auf etwa 80 000 RM geschätzt, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Rothlau. In der Strothocherei der Zellulosefabrik Müller & Schmidt brach Freitagmorgen ein Feuer aus, das mit ungeheurer Geschwindigkeit den gesamten Dachstuhl ergriß. Sämtliche hiesiger Feuerwehren, die Dessauer und die Jersbter Motorpomphe mußten eingesetzt werden, um ein Uebergreifen auf das große Strohlager zu verhindern. Erst nach mehrstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist beträchtlich.

Hohenleipisch. Vom Trecker toiefahren. Der Arbeiter Schurig von hier begegnete mit seinem Fahrrad auf dem Weg nach Eisterwerda einem Trecker mit Anhänger, der von einem Manne gelenkt wurde, der erst das Fahren lernte. Der Trecker schwenkte einmal nach rechts, einmal nach links. Als Schurig an ihm vorbeifuhr, machte er plötzlich wieder eine Schwenkung. Schurig kam dabei unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Halberstadt. Ein Nordprozess. Für die nächste Sitzungsperiode des Halberstädter Schwurgerichts ist die Verhandlung gegen den Heilgehilfen Koch aus Hoyum, der des Mordes an Direktor Kramer in Rachtorfstedt beschuldigt wird, in Aussicht genommen. Koch, der bereits seit Anfang Juli in Untersuchungshaft sitzt, leugnet noch wie vor die Tat.

Berschiedenes

Ein Dorf der Bienen. In der niederschlesischen Heide nördlich der Bahnstrecke Liegnitz-Sagan, gibt es ein Dorf der Bienen. Alljährlich, wenn die Heide in Blüte steht, wird es neu aufgebaut. Dieses Dorf der Bienen ist von keinem anderen Lebewesen bewohnt als von den fleißigen Honigsammlerinnen. In diesem Jahr sind hier, verborgen in der Einsamkeit inmitten des leuchtenden Heidekrautes über 3000 Bienenstöcke aufgestellt worden. Sie stehen zu hunderten im Geviert und zu tausenden längs der Wege, die der hereinbrechende Herbst dieses Dorf der Bienen wieder auflöst.

Aus dem Gerichtssaal

Urteil im Wessel-Prozess
Berlin, 26. September.

Im Prozeß Wessel wurde am Freitag nachmittag folgendes Urteil gefällt:

Wegen gemeinschaftlichen Totschlages und unbefugten Waffensbesitzes werden verurteilt die Angeklagten Höhler und Kücker zu je 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Diebstahls der Angeklagte Kandulski zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, wegen gemeinschaftlichen Totschlages Mag Jambrowski zu 2 Jahren Gefängnis, Frau Salm, Walter Jambrowski und Willi Jambrowski werden zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Jones und Eise Kohn zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Wegen Begünstigung erhalten die Angeklagten Kupferstein, Sander, Will, Drewnicki je 4 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Hermann Schmidt, Grete Schmidt, Luise Schmidt und Godowski werden freigesprochen.

Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wird der Haftbefehl gegen Höhler, Kücker und Kandulski aufrechterhalten. Das Kriminalgericht stand während der Urteilsverkündung unter starkem Polizeischutz.

Visitenkarten :: C. Jehne

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick. Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich. IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

1 TASSENLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
= 1 EIMER WEISSER WASSER

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 226

Sonnabend, am 27. September 1930

96. Jahrgang

Was hat der Landwirt bei einem vermehrten Weizenanbau zu beachten?

von Landw. Lehrer v. Berg, Dippoldiswalde.

Deutschland muß jedes Jahr über 2 Millionen Tonnen Weizen einführen. Viele Milliarden Geld gehen dadurch ins Ausland, was im Hinblick auf unsere außerordentliche miserable finanzielle Lage eine äußerst unerfreuliche Tatsache ist. Während der deutsche Landwirt den Weizenbedarf bis heute nicht befriedigen konnte, war besonders in den letzten Jahren ein starkes Ueberangebot von Roggen zu verzeichnen. Das letztere war nicht allein auf vermehrte Produktion zurückzuführen, sondern war mehr eine Folge des verstärkten Weizenbrot-Genusses des Verbrauchers. Die viele Propaganda: „Eßt Roggenbrot!“ half sehr wenig. Es ist einmal so, daß sich eben der Verbraucher in seiner Ernährungsrichtung sehr wenig bestimmen läßt, vielmehr muß sich der Erzeuger demselben anpassen. Ganz anders, wenn Deutschland ein Arbeitsdienstjahr von etwa einer Million Jugendlichen hätte. Hier würde das Roggenbrot als gesünderes Brot guten Verbrauch finden und den Roggenmarkt günstig beeinflussen.

Ueber die Rentabilität des Weizenanbaues bestimmt vor allem der Preis und die Höhe des Ertrages. Die Roggenpreise waren in den letzten Jahren auf einem kläglichen Stande angelangt. Der Weizenpreis war viel günstiger. Die letztere Tatsache beruhte aber auch zum Teil auf der guten Weizenqualität, die dank der günstigen Entwicklungsbedingungen im Jahre 1928 und 1929 erzielt werden konnte. Der deutsche Weizenbauer konnte also auch hinsichtlich der Qualität mit schlechteren Auslandsweizensorten in Konkurrenz treten. Zur Preisstützung des Weizens kam der Weizenzoll und der Vermahlungszwang von Seiten der Reichsregierung hinzu. Der Müller darf heute nicht mehr nur reinen Auslandsweizen vermahlen, sondern er muß bei einer derzeitigen Vermahlungsquote von 50 Prozent die Hälfte Inlandsweizen vermahlen. Er wird also gezwungen, deutschen Weizen mit zu verwenden. Das ist selbstverständlich ein gewaltiger Einfluß auf die Preisgestaltung. Bei sehr günstigem Weizenpreis und ungünstigem Roggenpreis wird es sich daher rentieren, auf nicht ausgesprochenem Roggenboden (Sandboden) Weizen anzubauen, denn der niedrige Weizenenertrag wird ja wieder durch den höheren Weizenpreis ausgeglichen. Es gibt

Landwirte, die nach dem gegenwärtigen Preisrückgang des Weizens befürchten, der Weizenpreis könnte dasselbe Schicksal wie der Roggenpreis erleiden. Selbstverständlich hängt der Preis zum Teil von der Höhe der Vermahlungszwanges, die Belbehaltung desselben von der politischen Zusammensetzung der Reichsregierung ab. Angebot und Nachfrage bestimmen aber in erster Linie den Preis. Wenn trotz Vermahlungszwang und hohen Zoll eine Senkung des Weizenpreises eingetreten ist, so dürfte dies nur eine Folge des fürchterlichen Angebotes, das zur Zeit die Wirkung von Vermahlungszwang und Zoll aufhebt, sein. Letztere kommen erst dann wieder zur Wirkung, wenn das Angebot geringer ist, als die Nachfrage. Dieser Fall dürfte voraussichtlich erst in einigen Monaten wieder eintreten. Bezugnehmend auf eben angeführte Tatsachen kann man behaupten, daß der Landwirt immer noch zu wenig Kaufmann ist. Der leidliche Umstand, daß der Landwirt zur Bestreitung von Düngerrechnungen, Löhnen, Steuern usw. unbedingt Waren verschaffen muß, kann meinen Vorwurf nur zum Teil zurückweisen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einem jeden Landwirt zurufen: „Die Staatshilfe wird Dich nie retten, wenn Deine Selbsthilfe dieselbe nicht ganz wesentlich unterstützt!“ — In Wirklichkeit soll die Staatshilfe eine Unterstützung der Selbsthilfe sein. — Die Selbsthilfe kann nur eine gesamte Vergenossenschaftlichung des landwirtschaftlichen Abzuges sein, von welcher der Landwirt viel kaufmännischer gezogen werden muß. Genossenschaften werden nur dann bestehen können, wenn die Geschäftsführung etwas taugt und gewillt ist, äußerst sparsam zu wirtschaften. Diese Voraussetzung ist leider nicht erfüllt, sie kann aber durch geschickte Wahl des Geschäftsführers erfüllt werden.

An eine Ueberproduktion von Weizen infolge der vielen Weizenanbau-Propaganda ist nicht zu denken. Wir müssen auch in diesem Jahre noch über 2 Millionen Tonnen einführen, um den Bedarf zu befriedigen.

Es wird sich auch in hiesiger Gegend der Weizenanbau noch lohnend gestalten, wenn der Boden einen gewissen Bindigkeitsgrad besitzt. Die Böden sind hier aber meist sauer, das heißt kalkarm. Weizen ist sehr empfindlich gegen Bodensäure. Es muß daher der Kalkzustand in Ordnung gebracht werden, da nur dann eine vollständige Ausnützung der übrigen Nährstoffe gewährleistet ist. Etwa tausend Untersuchungen der Böden auf Kalkgehalt innerhalb unseres Versuchsrings haben ergeben, daß 98 Prozent mehr oder weniger sauer sind. Unseren Versuchsring-Mitgliedern konnte so anheim gestellt werden, welche Flächen in erster Linie zu kalken sind. Bezüglich der Kalk- und Phosphorsäure-Düngung ist zu merken, daß Weizen bei weitem nicht die große Aneignungsfähigkeit für Bodennährstoffe besitzt als Roggen. Die Gaben müssen also bei Weizen beträchtlich höher sein. In sehr vielen Betrieben besteht nach unseren Untersuchungen Phosphorsäure-Armut, diesem Uebelstand ist vor allen Dingen bei der Bemessung der Phosphorsäuregabe Rechnung zu tragen. Für die Herbstdüngung kann am besten nur Thomasmehl oder Athenia-Phosphat als Phosphorsäure-Dünger, und 40 prozentiges Kalisalz, wie auch Rainit als Kalidünger in Betracht kommen. Eine Kalk-Phosphat-Düngung für Weizen im Herbst ist unbedingt zu empfehlen. Was die Stickstoff-Düngung anbetrifft, so richten wir uns bei der Aufstellung der Düngerepläne für unsere Mitglieder des Versuchsrings nach Vollfrucht, Bodenverhältnissen, allgemeinen Düngungszustand usw. Normen können hier absolut nicht gegeben werden. Auf jeden Fall ist auch bei Weizen eine schwache Stickstoff-Düngung im Herbst sehr angebracht.

Die Vorfrucht hat bei Weizen einen außerordentlich großen Einfluß, nicht nur auf Ertrag, sondern auch auf die Qualität. Sehr gute Vorfrüchte sind bekanntlich die Hackfrüchte. Sie haben oft nur den Nachteil, daß sie bei ungünstigem Erntewetter das Feld zu spät zu räumen und so eine frühere Aussaat nicht ermöglichen. Nach Klee kann Weizen ebenfalls mit Erfolg angebaut werden. Wenn eine Stallmist-Düngung noch hier in Frage kommt, möchte dieselbe so früh wie möglich, aber auch nicht zu kräftig, erfolgen, da gerade in solchem Falle gerne Rost, aber auch Lager eintreten. Nach dem Umbrechen des Klees ist ein Walzen sehr zu empfehlen. Auch

*Innlitz's Konditor
Korn-Kaffee
billigster! 1 Pfund
Tafel 48³
nur noch*

der Weizen liebt einen lockeren Bodenzustand nicht. Je nach der Art der Fruchtfolge kann auch Weizen nach Roggen folgen. In diesem Falle muß der Weizen sehr kräftig künstlich gedüngt werden.

Die Ausaat-Stärke bestimmt oft neben anderen Faktoren über die Höhe des Ertrages. In für Weizen ungünstigeren Böden kann die Saatmenge pro Scheffel einen Zentner betragen. In günstigen Verhältnissen etwa 70 Pfd., wobei Saatzeit, Bestockungsfähigkeit der Sorte entsprechend zu berücksichtigen sind. Was die Reihen-Entfernung anbelangt, so haben wir in unserem Versuchring auf guten Böden bei einer Entfernung von etwa 18 cm gute Erfahrungen gemacht. Gaden ist hier aber Voraussetzung. In weniger günstigen Lagen wird eine Entfernung von 10—12 cm die richtige sein.

Am wichtigsten ist die richtige Lösung der Sortenfrage und die Verwendung von einwandfreiem Saatgut. Häufig wird der Fehler begangen, daß viel zu anspruchsvolle Sorten angebaut werden. In hiesigem Bezirke hat sich in ungünstigeren Bodenlagen Eriewener 104, in etwas besseren Lagen Ripplener Braunweizen bewährt. Auch Salzmünder-

Standart kann unter Umständen bei früher Saat auf milderem Weizenboden angebaut werden. Bemerkenswert sei hier, daß die letzteren zwei Sorten ein höheres Effektiv-Gewicht, auch eine bessere Backfähigkeit besitzen und dadurch entsprechend besser notiert werden können. In höheren ungünstigen Lagen hat Soalßs Panzer-Weizen verschiedentlich recht gute Erträge gebracht. Die Backfähigkeit scheint

aber hier wie bei Eriewener 104 geringer zu sein. Auf guten Böden hat sich Strubes Dickkopf, Ella und Carsten V recht gut bewährt. Der letztere ist außerdem sehr lagerfest, ebenfalls wenig rost anfällig. Von Ella und Standart kann das nicht allgemein gesagt werden. Ritsches Dickkopf hat allerdings in diesjährigen Sorten-Versuchen am besten abge schnitten, was in den letzten Jahren nicht der Fall war.

Eine große Unterlassungsünde ist die Verwendung von ungebelztem Saatgut. Das Weizen mit Kupfer-Vitriol ist zwar nicht zu verwerfen, doch sollte es den besseren neuzeitlichen Mitteln Platz machen. Sehr oft wird durch Kupfer-vitriol die Keimenergie beeinträchtigt.

Man belzt außerdem nicht allein gegen Steinbrand, sondern auch gegen Fusariumpilze, indirekt gegen Fußkrankheit; denn es ist heute noch nicht erwiesen, ob nicht zwischen letzterer und Fusarium gewisse Beziehungen vorhanden sind. Am besten hat sich die Belze mit Germisan und Tillantin bewährt. Naß- oder Trockenbelzen sind gut, wenn die Anwendung richtig geschieht. Es ist immer verkehrt, wenn der Landwirt des Preises wegen zu den billigeren Weizmitteln, dem Kupfer-Vitriol, greift.

MAGGI'S Bratensoße
Ein praktischer Helfer für jede Küche!



1 Würfel für 4 Personen
vorzügliche
Bratensoße
15^{RE}

Empfehlenswerte Gaststätten und Sommerfrischen

Haus »Seeblick« Paulsdorf a. d. Talsperre Malter. Tel. Dipp. 433. Beh. Wochenend-Penf. Herrl. Lage dir. am Stausee, schatt. Gart., Veranda, 16. Fremdenz., Ges.-Saal, Küche u. Keller o. Ruf. Amk., Parkplatz, Landst. Ruder- u. Angelsport. Motorbootverh. v. u. n. f. 2000. Tel. Max Gröbner

Gasthof Berreuth 15 Min. v. Bahn. Dippoldiswalde. Idyllisch gel. staubfr. Lindengarten. Renoviert. Saal. Jederzeit Musik. Sonntags feiner Ball. ff. Biere u. gute Küche. Tel. 458. Bes. Dr. Peschel

Gasthof Reinholdshain Langsaal, gemütl. Saalräume, schön. Vereinszimmer. Haltestelle der Autobuslinien Glaschütte—Dresden und Dippoldiswalde—Kreitzha. Tel. 385

Buschmühle Schmiedeberg Bahn- und Autobus Haltestelle vor Ripsdorf. Preisw. Pension Bundeskegelbahn, Autogarage. Gesellschaftssaal. Ruf Ripsdorf 212. R. Krumpolt u. Frau

Café Kegel, Schmiedeberg

Gasthof Schmiedeberg mitten i. Ortszentrum geleg., renov. Saal, Vereinszimmer, gutbürgerl. Mittagstisch, Haltestelle d. Elbautolinie Dresden—Zinnwald u. d. Postlinie Schmiedeberg—Rehefeld. Derop-Tankstelle. Tel. 5. Bes. W. Kutzner

Gasthof und Kurhaus Talsperre Malter Strand- und Familienbad! Ruder- u. Angelsport Jeden Sonntag Festball!

Wohin nach Gasthof Obercarsdorf den schönsten Ferien- u. Sonntags-spaziergang? Tel. Amt Dippoldisw. 528. Von da aus Besichtig. der idyll. geleg. Engelhardt'schen **Genußellern**, d. Paradies d. Sühner. Haltest. der Autobuslin. Dresden—Zinnwald und Dresden—Obernhan.

Jägerhaus Naundorf Saal, gemütl. Gasträume, freundliche Fremdenzimmer mit und ohne Pension. Für Automobilist, Motorradf. u. Vereine bel. Einkehrst. Eig. Fleischerei L. H. Dier-Lankst. Tel. 256. **Alfred Kopp**

Gasthof Naundorf 10 Min. v. d. Bahn- u. Omnibuslinie. Herrl. Sommerfrische, voll. Pension 4.50 M., schön. Saal, Langziele, Regalbahn, Veranda m. herrl. Gart. Eig. Fleischerei. Küche u. Keller bieten das Beste. Tel. 236. Bes. O. Diehe

Gasthof Oberhäslitz Gutbürgerl. Mittagstisch, Vereinszimmer, Saal, Fremdenzimmer, staubfr., schattiger Garten. Für Vereinsausflüge besonders geeignet. Autoreparatur. Telefon 513.

Gaststätte Hufhaus Eig. Fleischerei. Vorz. Küche Gut gepflegte Biere u. Weine. Bürgerl. Mittagstisch. Gr. Gesellschaftszimmer. Schattiger Lindengarten. Jed. Sonntag ab 3 Uhr Gartenkonzert. Tel. 315. Bes. O. Zickler

Gasthof Oberfrauendorf bei Dippoldisw. Sommerfrische i. schöner waldreicher Umgebung. Eigene Fleischerei. Telefon 228. **Karl Flemming.**

Café „Waldhaus“ Niederfrauendorf Beliebtes Ausflugslokal für Automobilisten, Motorradfahrer und Ausflügler. Herrliche Park- und Gartenanlage. Angenehme Unterhaltungsmusik. — ff. Biere, Weine und Liköre

Gasthof Edle Krone Herrliche Wald- und Höhenlage. Sommerfrische. — Schattiger Garten. — ff. Speisen und Getränke. — Öffentliche Fernsprechstelle Hohenborn 08. — Bes. Job. Martin

Gasthof Klipphausen Einfallstor zum Sauerbachtal. **Bahnhof. Wilsdruff-Reihen.** Eigene Fleischerei. Schöner Lindengarten mit Kinderbelästig. Großer Saal. Tel. Wilsdruff 420. Otto Schöne

Drucksachen : Carl Jehne

gebe
das
Unp
sehu
spre
Wal
ben.
zwan
Lage
Ma
ausg
sten,
in u
als i
feine
auf
ein
spor
blide
feren
getre
wirk
gen
wen
fle fi
der u
das
denn
wir
ben,
Das
tan;
auch
Dank
wüß
Und
der n
legen
ihm
g
Dank
ßen f
ben,
die S
allein
tiges
Bitter
y
dem,
htndu
Dasein
nie ab
zufrie
ben so
denhei

Ueber Pflege-Maßnahmen bei Weizen werde ich zu gegebener Zeit berichten. Alles in allem kann man sagen, daß Weizen-Anbau in sehr vielen Wirtschaften in größerem Umfang wie bisher betrieben werden kann. Die Voraussetzung hierfür wird aber stets richtige Sortenwahl, entsprechender Kultur- und Düngungszustand und eine richtige Balancierung des Angebotes auf dem Weizenmarkt bleiben. Was die Verbeibaltung von Zoll und Vermahlungszwang anbelangt, so gebietet es schon die schlechte finanzielle Lage Deutschlands, daß unser Binnenmarkt durch derartige Maßnahmen gestärkt wird.

Dankbarkeit

Von den vielen guten Eigenschaften, die einen Menschen auszeichnen können, ist eine der ehesten, eine der vornehmsten, die Dankbarkeit. Man kann wohl sagen, daß das Maß, in welchem ein Mensch sich seinen Mitmenschen gegenüber als dankbar erweist, als Gradmesser für die Bornehmtheit seiner Gesinnung anzusehen ist. Dankbar sein heißt: sich selbst auf eine höhere Kulturstufe stellen, heißt, seiner Umgebung ein leuchtendes Vorbild sein, heißt sich selbst und andere anspornen zu guten Taten. Schauen wir einmal um uns, blicken wir zurück, und lassen wir all die Menschen an unserem geistigen Auge vorbeiziehen, die je unseren Lebensweg gekreuzt haben, und wir werden erstaunt sein, wie wenig wirklich dankbare Menschen es gibt. Wie viele Enttäuschungen und gerade die bittersten, würden uns erpart bleiben, wenn wir mehr Dankbarkeit erfahren würden?

Was ist nun eigentlich Dankbarkeit, und wie vermag sie sich zu äußern? Ist sie nur ein Gefühl, das wir dem, der uns Gutes getan, mitteilen, und haben wir dadurch schon das Recht, uns von aller Pflicht freizufühlen? Gewiß nicht, denn Dankbarkeit ist die Anerkennung der Wohlthat, deren wir teilhaftig geworden sind, und zugleich das emsige Streben, diese abzugelten mit all dem, wozu wir imstande sind. Das ist nicht durch wenige, oft nichtsagende Worte abgetan; Dank durch Worte ist zwar der häufigste, aber meist auch der wertloseste. Wohl stammeln die Lippen Worte des Dankes, aber es fehlt der innere Wert, es fehlt das Bewußtsein, Schuldner zu sein, das heiß in der Seele brennt. Und gerade dieses Bewußtsein drängt uns zur Tat, wobei der wahrhaft dankbare Mensch seinen ganzen Ehrgeiz darin legt, mit Tins und Innesjins zurückzuzahlen, was ihm an Gutem erwiesen worden ist.

Viele glauben, daß nur materielle Aufwendungen zu Dank verpflichtet sind, und meinen, wenn sie auf eigenen Füßen stehen und sich aus eigener Kraft emporgearbeitet haben, nun niemandem Dank schulden. Wer so denkt, vergißt die Stunden der Enttäuschungen und Niederlagen, in denen allein der Umgang mit lieben Menschen, ein herzliches, gültiges Wort Wunder wirken, so daß er die Kraft fand, die Bitternisse des Augenblicks zu überwinden.

Noch eines wollen wir nicht vergessen, Dank zu wissen, dem, der uns das Leben gegeben und es erhält, der uns hindurchführt durch alle Wirnisse und Drangsale unseres Daseins. Die Schuld ihm gegenüber ist so groß, daß wir sie nie abtragen können; doch sie allein befähigt uns, innerlich zufrieden zu werden. Denn der Segen des Dankes, im Streben sowohl, wie in der Tat, ist Ruhe der Seele und Zufriedenheit.

Gehe deinen Weg unbeirrt

Nicht alle Menschen gehen im einträglichen Schreiterschritt durch das Leben; es gibt auch solche, denen eine Mission vorliegt, die da glauben, eine Sendung erfüllen zu müssen. Solche Menschen werden abseits von den anderen und viel mit sich allein sein; denn sie werden wunderliche Worte sprechen und ihre Taten werden nicht allen gefallen. Da und dort wird sich jemand finden, der sie verachtet und verspottet, ihr Leben unter die Lupe nimmt und — wenn es hier und da einen Fehler aufweist, sie menschlich entwürdigt. Ein Leidensweg ist doch ein Weg allemal, ein Weg, der Kräfte fordert. Da heißt es denn, sich nicht unnütz vergeuden, nicht die Kraft auf dem Wege verlieren. Nicht den Kläffern antworten und nicht den Spötteln Gar zu sehr würden jene sich freuen, könnten sie die Gedanken der Kämpfer zerstreuen, sie an Weiterarbeit und Erfolg hindern.

Im Leben der Familie schon kann sich ein Kampf abspielen. Man nehme die Berufswahl der Kinder. Wie oft hat ein Kind besondere Neigungen zu einem Beruf, wie oft finden sich bei ihm Talente für ein Kunstgebiet, und kurzlichtige Eltern oder Vormünder zwingen das Kind unter ihren Willen und geben ihm eine Zukunft, die keine Zukunft ist.

Hat jemand, der lange in die Irre ging seinen Weg gefunden, und hinter seinem bisherigen Gehen die Türe mit einem energischen Klapp zugeworfen, dann heißt es für ihn, beide Ohren verstopfen, damit er nicht die Reden hört, die um ihn herum laut und leise geführt werden.

Nicht daß die, die da sprechen, bessere Menschen wären, sondern weil sie nicht den Ruf haben, mit dem Bewiesenen abzubrechen.

Biographien

Hermann Ulrich · Hannibal.

Zu den meist gelesenen Büchern der modernen Literatur gehören die Biographien. Früher war das Lesen einer Biographie ein Opfer, denn es war langweilig. Heute ist es ein Genuß, denn es gibt kaum spannendere Bücher als gute Biographien. Das hat nicht das Tempo der Zeit hervorgerufen. Aber jene Tatsache, daß früher Biographien nur wissenschaftliche Werke, heute aber Dichtungen sind, oder besser, sein können.

Es gibt heutzutage einen Schillerroman, belletristische Literatur um Napoleon und so viele Romane, die auf wahrheitsgetreuer Grundlage aus dem Leben eines berühmten Mannes einen Roman geschaffen haben. Das ist ein Beweis dafür, daß sich die Dichter und Schriftsteller allgemein auf das Gebiet der Biographie gewagt und eine neue Dichtungsart geschaffen haben, die unterhaltende, interessante, spannende Biographie. Manche werden annehmen, es fehlt den Schriftstellern an Stoff, deshalb gehen sie an die Biographien heran. Hin und wieder mag das zutreffen. Für die Mehrzahl der Verfasser guter gelehrter Biographien aber nicht.

So blieb auch den wissenschaftlichen Biographen nichts weiter übrig, als ihr trockenes Schaffensgebiet mit einem frischen, munteren Farbenspiel zu vertauschen. Und seit ein Emil Ludwig durch die Ablehnung seiner Dramen durch Max Reinhardt auf das Gebiet der Biographie gelenkt wurde, ist ein Wettstreit unter den Verfassern von Biographien ausgebrochen, packend und spannend zu sein, aus dem jeder als Sieger hervorgehen möchte.

Eine besondere Stellung nehmen die Autobiographien ein. Sie haben den Vorzug, daß sie entweder ganz langweilig, oder ganz interessant sein können. Es gibt Männer, die der Annahme sind, sie könnten ihren Mitmenschen auch die langweiligsten Dinge aus ihrem Leben nicht vorenthalten. Zur anderen Seite hat die Autobiographie den Vorzug, daß sie den ureigensten Eindruck des Betreffenden verleiht. Raum ein anderer könnte uns z. B. das Leben Schleichs schildern wie er es in seiner „Besonnenen Vergangenheit“, der gelesenen deutschen Autobiographie, getan hat. Genau so ist es mit der Autobiographie Richard Voß „Aus einem phantastischen Leben“ oder mit Bindings erlebtem Leben.

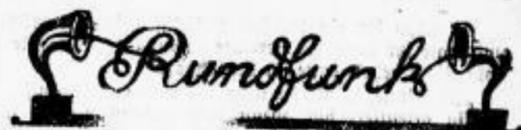
Einen Nachteil hat die Autobiographie, sie gibt uns nur ein Bild des persönlichen Lebens; das Bild über Wirten und Bedeutung des Betreffenden müssen wir uns selbst machen. Die Biographie, die von einem zweiten verfaßt wurde, hat daher den Vorzug, ein allseitiges Lebensbild geben zu können. Und hier liegt die Hauptaufgabe der Biographen; sie gut zu lösen entscheidet über die Bedeutung der Biographie.

Der Aufzählung nach steht Emil Ludwig mit seinen Biographien an der Spitze. Und hätte er sich nicht allzusehr in das politische Fahrwasser begeben, so würde er wohl von allen als der Meister der deutschen Biographen anerkannt werden. Aber neben ihm gibt es eine Reihe namhafter Schriftsteller, denen es nicht minder gegeben ist, die Biographie aus der Wissenschaft zur Kunst emporzuheben. Da möchte ich Julius Bab nennen. Wie er uns Richard Dehmel gestaltet hat, wird ihn uns kein anderer vor Augen bringen, weder so spannend, noch so treffend. Eine Reihe namhafter Vertreter deutscher Literatur ist in die Reihe der Biographen getreten: Herbert Eulenberg „auf den Spuren Emil Ludwigs“, wie jemand kürzlich satirisch schrieb, Otto Fliße mit seinem „Ulrich von Hutten“ und Jakob Wassermann mit seinem „Christoph Columbus“. Emil Ludwig hat ein neues biographisches Talent entdeckt, Balder Oden, der uns mit dem Leben Streifemanns bekannt macht, und dann könnte man weiter fortfahren und die lange Reihe Namen nennen, die als Verfasser von Biographien bekanntgeworden ist.

Mit älteren Lebensbeschreibungen sind die heutigen Biographien kaum noch zu vergleichen. Das Gesichtsfeld, in dem sie geschrieben wurden, ist größer geworden, ihr Inhalt reicher und lebendiger. Früher war Leben und Wert getrennt. Heute vermischt man uns die Persönlichkeit aus Leben und Wert heraus in ihrer Größe und Bedeutung verständlich zu machen. Ein großer Fortschritt ist unzweifelhaft festzustellen. Ob aus der Kraft der Biographen heraus, oder aus dem Wunsch und Drang der Leser,

Doch genug der Untersuchungen. Wir sind heute lebenskampfbereiter denn je, warum sollen wir darum die Dichtun-

gen nicht lieben, die Boden unter den Füßen haben! Schon heute gehören deshalb die Biographien zu den gelesenen Literaturerzeugnissen, und es wird eine Zeit kommen, da man ihnen noch mehr Wert beizumessen wird.



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 28. September
Leipzig-Dresden:

7,00 Frühkonzert; 8,00 Landwirtschaftsfunk; 8,30 Orgelkonzert; 9,00 Morgenfeier; 11,00 Stunde der Heimat; 11,30 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Aktuelle Viertelstunde; 14,30 Handballspiel um die Bundesmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund aus dem Stadion in Hannover; 15,55 Zweite Halbzeit des Länderfußballspiels Deutschland-Ungarn vom Platz des Dresdner Sportklubs; 16,40 Beethoven-Rafumowski-Walzer; 17,40 Niederdeutsche Dichtung; 18,10 Chorkonzert; 19,00 „Europa“ eine Fundstiftung von Andreas Zeiler; 20,00 Sonntagskonzert; 21,00 Musikalische Scherze; 22,15 Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten; 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10,20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenaachrichten aus: als des Programms; 11,45 Wetterdienst und Wasserlandsomeilungen.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6,30: Funk-Gymnastik. — 7,00: Hamburger Hofen-Konzert. — 8,00: Für den Landwirt: Mitteilungen und praktische Winke. — 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8,20: Schädlingsbekämpfung im Herbst. — 8,50: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorhersage. — 11,00: Bach-Komate. Berliner Funk-Chor, Berliner Funk-Orchester. — 11,30: Elternstunde. „Mein Kind ist nicht.“ — 12,00: Mittagskonzert. Berliner Funk-Orchester. — 14,05: Jugendstunde. „Neues von Till Eulenspiegel.“ — 14,35: Fugen. — 15,00: „Dilettanten dichten.“ — 15,30: Wandlener-Konzert. — Als Einlage: Motorradrennen auf der Hous: Vom großen Waderpreis. — 17,40: Les-Musik (Kapelle Giza Komor). — 18,55: „Leben in Briefen.“ Heinrich von Kleist. — 19,25: Programm der Aktuellen Abteilung. — 20,00: Sportnachrichten. — 20,10: Aus der Philharmonie: Orchester-Konzert. Philharmonisches Orchester. — Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0,30: Tanz-Musik.

Rönigsmusterhausen.

11,00: Elternstunde. — 18,30: Erlebnis in Koshmit. — 19,00: Opern- und Konzertverhältnisse in Berlin vor 100 Jahren. — 19,30: Dichterstunde. — 20,00: Sportnachrichten. — 20,10: „Euryanthe.“ Große heroisch-romantische Oper. — Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0,30: Tanz-Musik.

Rundfunkprogramm für Montag, den 29. September
Leipzig-Dresden:

11,45 Dr. Hans Krug-Dresden: Die Gruppe „Vandulenschaft“ auf der HMA; 12,00 Schallplattenkonzert; 14,00 Viertelstunde des deutschen Sprachvereins; 14,15 Spielstunde für Kinder; 15,00 Frauenfunk; 16,00 Dr. Martin Härtling Leipzig: „Des Meer als Bildhauer“; 16,30 Jagdmusik; 18,05 Rudolf Kahlert, Berlin: „Aus der Werkstatt des Musikleiters“; 18,30 Buchbesprechung; 19,30 Volkstümliche Weisen; 20,00 Sinfoniekonzert; 22,00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend bis 24,00 Tanzmusik.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: Aus russischen Opern (Schallplatten-Konzert). — 15,20: „Frauen an den Brennpunkten der Arbeit.“ — 15,40: „Momentaufnahmen vom Schnellgericht.“ — 16,05: „Weltwunder am Nil.“ — 16,30: Unterhaltungsmusik. — 17,40: „Sozialpolitische Umschau.“ — 18,10: Musikalische Jugend-Stunde. — 19,00: Fantasie, op. 17, von Robert Schumann. — 19,30: Interview der Woche. — 19,55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 20,00: Tanz-Abend. — Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach: Abendunterhaltung (Kapelle L. Löwenthal vom „Haus Vaterland“).

Rönigsmusterhausen.

5,45: Zeitangabe. — 6,30: Funk-Gymnastik. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Frühkonzert. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 12,00: Englisch für Schüler. — 12,25: Wetterbericht. — 12,30: Schallplatten-Konzert. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 14,30: Kinderstunde. — 15,00: Jugend zur Jugend. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 15,40: Stunde des Beamten. — 16,00: Pädagogischer Funk. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Unterhaltungsstunde. — 18,00: 10 Jahre Großfunkstation Rauen. — 18,30: Drei Jahre Arbeitsgerichtsbarkeit. — 19,00: Englisch für Anfänger. — 19,30: Stunde des Bandmiris. — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Tanz-Abend. — Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach: Abendunterhaltung (Kapelle L. Löwenthal vom „Haus Vaterland“).



TEUSCHER

bei Zigaretten bleibt, die stets unverändert gut, also ehrlich in der Qualität sind, wie

BULGARIA-KRONE

die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.

Wie kann man sich da wundern!

Neue Zigarettenmarken werden mit großen Ankündigungen, gewissermaßen mit siegesbewußtem Lächeln dem Raucher vorgesetzt. Nun heißt es bei den Rauchern: „Diese Zigarette ist neu, sie muß also gut sein.“ Diese Auffassung zeigt bereits das Mißtrauen für die Zukunft.

Kann man es dem Raucher verdenken, wenn er lieber bei Zigaretten bleibt, die stets unverändert gut, also ehrlich in der Qualität sind, wie





Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Zur Gemüseüberwinterung.

Von Dr. Weiß. (Mit 2 Abbildungen.)

Die einfachste Überwinterung von Gemüse ist die im frischen Zustande, besonders dann, wenn es sich um größere Mengen handelt. So lassen sich gut über Winter aufbewahren: Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Wirsing, Kohlrabi, Möhren, Rote Rüben, Sellerie, Schwarzwurzel, Grünkohl, Rosenkohl, Lauch. Mit der Ernte des Gemüses wird meistens zu früh begonnen. So wie die ersten Nachfröste sich einstellen, wird von ängstlichen Gemütern alles was noch im Erdboden steckt, schleunigst herausgenommen und in sicheren Schutz gebracht. Das ist voreilig und außerdem nachteilig, denn vorzeitig geerntetes Gemüse treibt im Überwinterungsraum wieder aus und hält sich schlecht. Nach den ersten Frösten kommen immer noch wärmere und trockenere Tage, zudem vertragen die meisten Gemüsesorten schon etwas Kälte ohne Schaden, die viel dazu beiträgt, das Zellgewebe zu festigen und gegen Fäulnis widerstandsfähiger zu machen. Zudem ist nur vollständig ausgereiftes Gemüse zum Überwintern geeignet. Und ausreifen tut es erst am Ende seiner Vegetationszeit, dann erst wird es fest und haltbar, dazu nimmt erst gegen den November hin das Gemüse an Größe und Gewicht zu und gewinnt dabei an Wohlgeschmack. Natürlich spricht bei der Ernte auch die Witterung mit. Nur an trockenen Tagen darf eingeerntet werden. Nasses Gemüse fault leicht, gestorenes ist nach dem Austauen bald zu verbrauchen, da es sich im Winterlager nicht hält. Dasselbe gilt von solchen Exemplaren, die krankte Stellen aufweisen oder fehlerhaft sind.

Als Aufbewahrungsraum kommt bei einem Gemüsebau von geringerem Umfang hauptsächlich der Keller in Betracht. Er soll genügend groß und frostfrei sein und sich vor allem gut lüften lassen. Denn das Luftbedürfnis des eingelagerten Gemüses ist kaum geringer als zur Zeit des Wachstums. Auch an leichten Frosttagen brauchen die Kellerfenster nicht gleich geschlossen zu werden, dumpfe Luft ist für die Erhaltung viel schädlicher als Kälte, die nicht so leicht in den Keller eindringt. Ein Gemüsekeller sollte eine mittlere Temperatur von 3 bis 6 Grad Celsius aufweisen. Ungeeignet sind feuchte,

dampfige Keller und solche, in denen stark duftende Materialien, wie Petroleum, Seringe, Käse, lagern, weil von ihnen das Gemüse, ebenso wie das Obst, einen üblen Duft erhält und unschmackhaft wird. Vor dem Einbringen der Gartenfrüchte wird der Keller gründlich gereinigt, geweißt und womöglich noch ausgeschwefelt. Der Sand, in den das Gemüse eingeschlagen wird, soll etwas feucht, keineswegs zu trocken sein, damit kein Welken der Gemebe eintritt. Der Sand wird in zweckmäßiger Weise mit Zuhilfenahme von Brettern zu kleinen Beeten von etwa 30 cm Höhe geformt. Dadurch erhält der Keller auch ein ordentliches Aussehen.



Abbildung 1. Ansicht des Überwinterungsraumes.

Eine andere Art der Überwinterung ist die in Scheunen, wie den Kohlscheunen in Holland, oder Schuppen oder Bodenträumen. Ein sehr geeigneter praktischer Überwinterungsraum im Freien, dazu dicht an einem Gebäude belegen, läßt sich in folgender Weise herstellen. Es wird der Erdboden vielleicht fußtief ausgehoben und dann wird, wie in der Abbildung 1 angegeben, ein Bretterverschlag mit schrägem Dach so hoch aufgerichtet, daß sich ein erwachsener Mensch darin bewegen kann. Beim Eintritt strengerer Kälte wird durch Überdecken mit Strohmaten und durch Anschütten von Erde ein ausreichender Schutz erhalten. Die Abbildung 1 erläutert alles Nähere und erspart eine eingehende Beschreibung.

Ein anderer Überwinterungsraum, eine Art Gemüsekeller, der etwas tiefer in der Erde

steckt, läßt sich aus sechs Bretterwänden — den zwei Schmal- und zwei Längswänden, dem Boden und dem Dach — in einfacher Weise zusammensetzen, wie das die nächstfolgende Abbildung zeigt. Die Größe der Wände richtet sich nach dem Vorrat, meistens genügt ein Außenmaß der Längsseitenwände, des Bodens und des Daches von 1,80 x 2,50 m, die Vorder- und Hinterwand werden bei gleicher Höhe von 1,80 m schmaler genommen. Die Bretter, die nicht zu schwach sein dürfen, erhalten an der Außenseite einen Überzug von Dachpappe. Die Vorderseite erhält dazu eine Öffnung, die als Einsteigeloch dient. Nach Fertigstellung der Wandung wird die Grube in der erforderlichen Größe 1 m tief ausgehoben. Dann erhält die Bodenwand einige Feldsteine als Unterlage, die Seitenwände werden aufgestellt, miteinander befestigt und dann schließlich das Ganze, soweit es aus dem Erdboden herausragt, mit Erde oder Stroh überdeckt.

Ähnlich dem Gemüsekeller sind einfache Gruben. Nur wird man entsprechend dem geringeren Vorrat sie kleiner anlegen, vielleicht 50 cm tief und 1 m breit, die Länge richtet sich nach dem Bedarf. Die ausgehobene Erde wird an den Seiten aufgeworfen, wodurch sich die Wände der Grube erhöhen. Auf die Sohle kann man Sand bringen, um in ihn das Gemüse einzuschlagen. Die gefüllte Grube wird mit Stangen abgedeckt, die auf den Erdbämmen ruhen, und auf die Stangen kommt Laub, Stroh, Heidekraut als Schutz gegen den Frost. Die beiden Schmalseiten bleiben zur Entlüftung möglichst lange offen, um erst bei stärkerem Frost geschlossen zu werden.

Größere Erdgruben oder Mieten, in gleicher Weise wie sie zum Einbringen von Rüben oder Kartoffeln angelegt werden, können auch für Wintergemüse verwendet werden. Die Mietenbreite beträgt hier meistens nur 1 m, und damit das Gemüse trocken liegt, wird der Boden mit Heidekraut, Ginster, Stroh ausgelegt. Nach Füllung wird die Miete mit Langstroh bedeckt und mit Erde beworfen. Damit keine zu starke Erwärmung eintritt, die leicht zur Fäulnis führen würde, ist für ausreichende Entlüftung, ähnlich der Bodenentlüftung bei Kartoffel- und Rübenmieten zu sorgen.

Wer einen Frühbeetkasten besitzt, kann auch in diesem Gemüse, besonders Kohl, überwintern, nachdem statt der Fenster Bretter aufgelegt worden sind, auf denen bei Bedarf Laub und Stroh aufgedeckt wird, wobei die Seitenwände einen gleichen Schutz gegen Kälte erhalten müssen.

Schließlich kommt noch eine sehr einfache Überwinterung im Freien, das Einschlagen in Gräben oder flachen Gruben in Betracht. Voraussetzung aller Überwinterungsverfahren im Freien ist die Bedingung, daß keine Mäuse in den Vorrat eindringen können. Er würde mehr oder weniger stark zerfressen und vom Rot beschnitten werden. Wer Mäuseeinvandern fürchtet, ist auf einen mäusefesteren Überwinterungsraum beschränkt.

Wir kommen zur kurzen Besprechung der verschiedenen Wintergemüsearten und deren

Unterbringungsmöglichkeiten. Für die Kohlarten gilt besonders das, was oben schon über die Beschaffenheit des einzuwinterten Gemüses gesagt worden ist. Nur vollständig reife, feste, nicht aufgeplattete und nicht nasse Köpfe kommen in Betracht. Ganz besonders wichtig ist, daß die Köpfe niemals geworfen werden, weil dadurch Druckstellen entstehen, die zum Faulen führen. Kohl ist im Winterlager mehr für Fäulnis als Kälte empfindlich. Er wird deshalb auch meistens in den weniger geschützten und dafür luftigeren Schuppen und Scheunen untergebracht. Hier werden die Köpfe dachförmig und nicht zu hoch aufgeschichtet. Bei feuchtem Boden liegen die untersten Köpfe auf Brettern. An milden Tagen ist zu lüften wie überhaupt alles geschehen muß, um den Kohlbestand vor dem Faulen zu schützen. Er ist aus gleichem Grunde unter Ausscheidung verdächtigter Köpfe hin und wieder durchzusehen. Kohlgemüse läßt sich auch im Freien, besonders in den oben beschriebenen Gruben, unterbringen.

Möhren und Kohlrabi, die auch nicht zu früh dem Boden entnommen werden dürfen, kann man in Gruben oder Nieten unterbringen, sofern sie mäufesicher sind. Sie können jedoch auch im Keller in Sand eingeschlagen werden, wobei sie, die Herzblätter nach außen, so aufeinander gelegt werden, daß auf jede Lage Gemüse eine fingerstarke Schicht Sand kommt. Grünkohl, Rosenkohl und Porree (Lauch) sind winterhart und bleiben deshalb auch meistens im Freien unter einer leichten Decke von Laub oder Stroh. Unter unseren Gemüsepflanzen ist Lauch wohl am widerstandsfähigsten gegen Kälte. Er überwintert deshalb auch meistens ohne Schaden auf seinem Standort. Vorsorgliche Gärtner mögen

ihn nach Entfernung der schlechten Wurzeln im Garten in einem etwa 20 cm tiefen und etwas breiteren Graben einschlagen. Beim Sellerie entfernt man die äußersten Blätter, schneidet die Faserwurzeln ab und pflanzt ihn in gleicher Weise ein. Petersilie kann sowohl in Töpfen wie auch im Mistbeet überwintern. Und ist auch dieses nicht vorhanden, dann umgibt man das Peterfiliendeckel mit niedrigen Brettern, die durch kurze Pfähle befestigt werden. Über das Ganze legt man Kistenbedel oder Bretter und schützt die Petersilie gegen Kälte durch aufgepacktes Laub oder Stroh. Rote Rüben, die gegen Kälte etwas empfindlicher sind, werden deshalb auch von allem Wintergemüse am ersten geerntet, und zwar recht vorsichtig, da sie schon gegen geringe Verletzungen sehr empfindlich sind und dann beim Kochen ihren roten Saft verlieren. Die äußersten Blätter werden bei den Roten Rüben entfernt, und sie dann im Keller im Sande eingewintert.

Was sollen unsere Töchter werden?

Von Gevatter Chrischan dem Jüngeren*).

Ein Bravo unserem lieben Herrn Gevatter Chrischan, daß er jetzt so warm für die Bildung des Bauernstandes eintritt! Erstlich

*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein

will er die Jugend dem ehrenwerten Bauernstande erhalten, und zweitens kann er nicht genug betonen, daß eine theoretische Vorbildung auch für den kleinen Landwirt eine unumgängliche Notwendigkeit ist. Nun wendet sich aber auch Gevatter Chrischan an unsere Töchter und zwar mit folgenden Ausführungen:

Ihr lieben jungen Gevatterinnen! Glaubt mir, tüchtige Mädchen für den landwirtschaftlichen Haushalt fangen an, rar zu werden. Ein großer Teil der konfirmierten Mädchen drängt in die Fabriken, während andere sich in der Stadt vermieten oder in Geschäften Anstellung suchen und so der Landwirtschaft entfremdet werden. Gerade jetzt, wo nach Parzellierung vieler großen Güter kleine Rentengüter geschaffen werden, kann es jedem tüchtigen Knecht, wenn er nur eine tüchtige Magd als Gattin heimführt, ermöglicht werden, ein eigenes Besitztum zu erwerben. Viel mehr als in einem anderen Betriebe gehört zu dem tüchtigen Landwirt auch eine tüchtige Frau, und nirgends macht sich das Wirken derselben so vorteilhaft geltend, als in der Landwirtschaft; aber

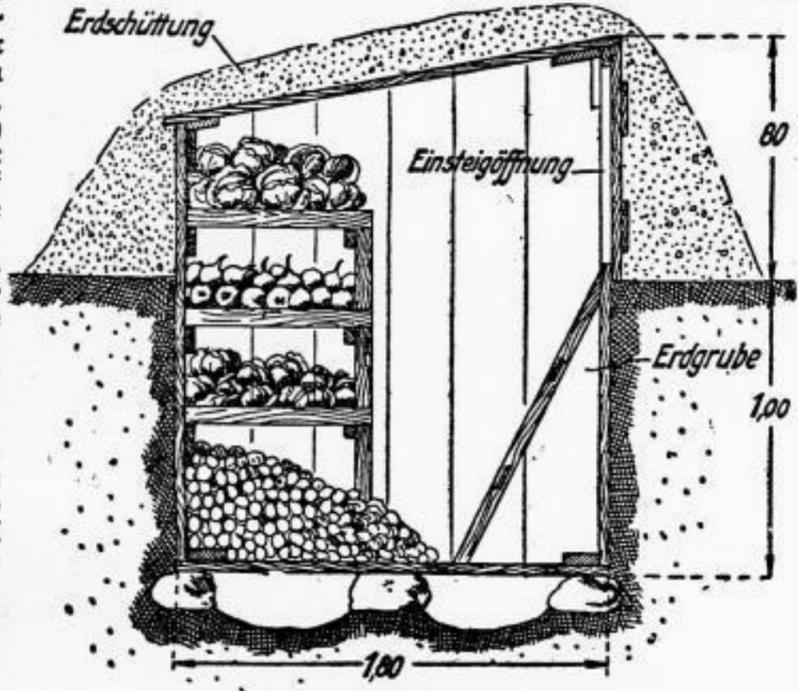


Abbildung 2. Durchschnitt durch den Gemüsekeller.

auch nirgends rächt es sich schwerer, wenn der Landwirt keine tüchtige Frau hat. Wenn Mann und Frau einig sind, tüchtig zusammen arbeiten und sich selbst als die ersten Beamten ihres Betriebes betrachten, wenn sie aus innerem Herzen heraus ihre Berufspflichten erfüllen, dann treffen auch die Schillerschen Worte zu:

Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe;
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus!

Ist der Bauer stolz auf seinen Beruf und halten es unsere Töchter nicht unter ihrer Würde, eine Bäuerin zu werden, so gereicht dies dem ganzen Stande und der gesamten Landwirtschaft zum Segen. Wer aber von seinem Stande verächtlich spricht, gleicht dem Vogel, welcher sein eigenes Nest beschmutzt.

beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Chrischan in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Chrischans Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis geheftet 1 RM, kart. 1,50 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das inhaltlich unbezahlbare Wert kann zu Geschenkwedden an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbüchereien nur bestens empfohlen werden.

Der Beruf einer Hausfrau, Gevatterin, ist ein hehrer, viel umfassender. In ihrem Walten und Mühen, in ihrem Tun und Lassen ruht des Hauses und der Familie Glück, Wohl und Wehe. Die Frau soll zunächst eine liebende Gattin sein, die den Mann im Kampfe ums Dasein ermutigt, die Sorgen verschwächt und den Schweiß von der Stirn trocknet. Die Frau soll auch die treu sorgende Mutter und die Erzieherin der Kleinen sein, und in der Wirtschaft muß die Frau des Landwirtes mit ihren Augen, Ohren und Händen und auch mit ihrem Herzen überall vorangehen. Sie hat die Milchwirtschaft, das Buttern und Käsen zu besorgen, die Geflügelzucht ist ebenfalls ihre Sache, und im Garten soll sie pflanzen, anbauen und ernten.

Nun frage ich Euch, Gevatterin, sind Eure Töchter auch für ihren wichtigen Beruf genügend vorbereitet worden? Wissen sie, wie Butter sich bildet, wie Käse bereitet werden muß? Ist ihnen bekannt, wie sie das Futter zu mischen und zu reichen haben, und haben sie etwas gehört von den Gesetzen der Chemie, welche die Milchwirtschaft, Küche und Keller regieren? Gewiß muß anerkannt werden, daß viele Gevatterinnen großes Gewicht auf die Ausbildung ihrer Töchter legen; aber im allgemeinen sieht es doch noch recht traurig damit aus; denn viele haben von dem, was eine Landwirtin wissen und verstehen muß, eine ganz verkehrte Vorstellung. Bis vor gar nicht so langer Zeit sandten viele Gevatterinnen, Leute, die es sich leisten können, ihre Töchter in die Stadt in die Pension, wo sie „Anstand“ lernen sollen. Was lernten sie aber in Wirklichkeit? Die ersten Seiten aus der französischen Grammatik, den Donauwalzer Klümpchen, verückte Liebesromane lesen, sich pudern und aufblähen wie ein Truthahn, und wenn sie dann zurückkommen, dünken sie sich für viel zu vornehm, um in der Landwirtschaft tätig zu sein. Bald erwachen Heiratsgedanken, und so wird dann eifrig Jagd auf Beamte gemacht; denn einen ehrfamen Landwirt zu heiraten, fällt ihnen gar nicht ein. Manche erreichen ihr Ziel, andere bleiben aber auch sitzen, und das Ende vom Liede ist — eine alte, unzufriedene Jungfer, mit der kein Mensch fertig werden kann.

Gevatterin, in ein Pensionat gehören unsere Töchter nicht, sondern auf ein großes, schönes Gut. Dort lernen sie die Molkerei, das Kochen, das Behandeln der Wäsche, Sauberkeit und Ordnung, das Behandeln der Leute und die ganze Wirtschaft kennen. Vor einiger Zeit hat man auch damit begonnen, sogenannte Haushaltungsschulen zu gründen, die sich sehr bewährt haben, und an den meisten landwirtschaftlichen Schulen bestehen Mädchenklassen, in denen die Töchter unserer Landwirte eine ebenso gediegene gründliche, für den praktischen Beruf zugeschnittene Ausbildung erhalten, wie sie den Landwirtschaftsjöhnen schon seit langem zuteil wird. Alles Nähere ist von dem Direktor der nächsten landwirtschaftlichen Schule zu erfahren. Der Kursus dauert gewöhnlich fünf Monate, und es wird Unterweisung erteilt im Kochen und Backen, Stricken, Nähen und Kleidermachen, im Waschen und Bügeln, in Molkerei und Gartenbau, Buchführung und Gesundheitslehre.

Gevatterin, wer es irgend möglich machen kann, lasse seine Töchter eine solche Schule besuchen, der dafür aufgewendete Betrag macht sich später reichlich bezahlt.

Haltung und Fütterung der Pelzkaninchen.

Von Kleffner.

Bei der Erzeugung von Pelzwerk spielt die Kaninchenzucht eine große Rolle. Die weitaus meisten Pelzwerke werden aus Kaninfellen hergestellt. Bei richtiger Haltung und Fütterung wirt die Zucht von Pelzkaninchen einen recht beachtenswerten Gewinn ab, so daß man die Zucht

von 4 kann. Betriebe eigenbillig ist. Für unrichtig rationell kaninchen, an, ein erzeugte gefärbt kann werden. Die selche, Fütterung daß das Felle d Januar dichtung Faktor, Damit Einwirk kann u hervorr der Blo die Füt in diese Allgemehre Jahre Einfluß seine F zugegeb dieser hat. A Pelzkan günstig wo es wichtig dieser in Betr nicht un Nohimo erfolgt. stark ge Einfluß bei Bla dieser an die Ein we beeinfl es sich von den der Che gestellt i zucht he Einfluß verfennt Berweni Hanauer aber wa kommt. N Dur des ner Liter. ersten Woche Mutter zu hasti dann i störung nehmen die Mi an Re lichter geübt r Eingieß man d reinem, die M gesund lose) ist. Rühn hastigem verchmu fall kan Fütterun große dorbenes

von Pelztaninchen allgemein nur sehr empfehlen kann. Das ist besonders für die kleinbäuerlichen Betriebe der Fall, weil hier das Futter in der eigenen Wirtschaft erzeugt wird und darum billig ist.

Fütterung und Haltung von Pelztaninchen unterscheiden sich durch nichts von jeder anderen rationellen Kaninchenhaltung. Bei der Pelztaninchenzucht kommt es in erster Linie darauf an, ein möglichst hochwertiges Kaninchenfell zu erzeugen, das in der Pelzverarbeitung sei es ungefärbt oder als Imitation, Verwendung finden kann. Reiche Unterwolle ist hier immer die erste Forderung.

Die Pelzqualität ist abhängig von der Rasse als solche, mehr noch aber von der Haltung und Fütterung. Ganz selbstverständlich dürfte es sein, daß das Klima eine Rolle spielt und daß die besten Felle die sind, die im Winter, etwa gegen Ende Januar, reif werden. Außenställe sind hierfür Bedingung. Reinlichkeit ist unbedingt ein wichtiger Faktor, ebenso aber auch genügendes Licht. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die intensive Einwirkung der Sonne nicht auch nachteilig wirken kann und nicht wünschenswerte Farbveränderungen hervorruft, wie z. B. den Rost in der Färbung der Blauen Wiener. Eine sehr große Rolle spielt die Fütterung bei der Pelzqualität. Wir haben in dieser Hinsicht eine Anzahl Versuche gemacht. Allgemein dürfte bekannt sein, daß die im Frühjahr einsetzende Grünfütterung einen großen Einfluß auf den Pelz ausübt und das Haar und seine Bildung günstig beeinflusst. Es muß auch zugegeben werden, daß namentlich Löwenzahn in dieser Hinsicht eine besonders günstige Wirkung hat. Aber auch ohne Grünfütterung kann die Pelztaninchenzucht hinsichtlich der Pelzqualität günstig beeinflusst werden, also auch zu einer Zeit, wo es an Grünfutter fehlt. Und das ist besonders wichtig für die Wintermonate, weil gerade die in dieser Zeit anfallenden Felle für den Pelzhandel in Betracht kommen. Es dürfte vielen Züchtern nicht unbekannt sein, daß durch Verabreichung von Johimvetol im Weichfutter ein günstiger Einfluß erfolgt. Durch Johimvetol wird der Blutumlauf stark gefördert, und das kann nicht ohne günstigen Einfluß bleiben. Die von mir gemachten Versuche bei Blauen Wienern waren überraschend. Wer in dieser Hinsicht Versuche machen will, wende sich an die Chemische Fabrik Güstrow in Mecklenburg. Ein weiteres Mittel, die Pelzqualität günstig zu beeinflussen, ist „Vigantol für Tiere“. Hier handelt es sich um ein reines D-Vitaminpräparat, das von den Firmen J. G. Pharma, Leverkusen, und der Chemischen Fabrik E. Merck, Darmstadt, hergestellt wird. In erster Linie tut es bei der Aufzucht hervorragende Dienste, aber auch gerade sein Einfluß auf die Entwicklung des Pelzes ist unverkennbar. Zum Schluß sei dann auch noch die Verwendung der „künstlichen Höhen Sonne“, der Hanauer Quarzlampe, genannt, deren Anwendung aber wohl nur in größeren Betrieben in Betracht kommt, aber eine vorzügliche Wirkung hat.

Neues aus Stall und Hof.

Durchfall bei Tränkkälbern. Der Magen des neugeborenen Kalbes faßt nur etwa ein Liter. Das junge Tier soll deshalb in den ersten acht Tagen fünfmal, von der zweiten Woche an täglich dreimal getränkt (oder der Mutter zugeführt) werden. Saugen die Kälber zu hastig und mehr als ihr Magen fassen kann, dann ist Durchfall die Folge. Verdauungsstörungen, die sogar eine bedrohliche Art annehmen können, entstehen ebenfalls, wenn man die Milch kalt statt kuhwarm reicht oder es an Reinlichkeit, welche besonders in peinlichster Sauberhaltung der gebrauchten Gefäße geübt werden muß, fehlen läßt. Vor dem Eingießen der Milch in das Tränkgefäß spüle man deshalb dasselbe nochmals schnell in reinem, heißem Wasser durch, verabreiche nur die Milch der eigenen Mutter, falls diese gesund (ohne Euterentzündung oder tuberkulose) ist, koche aber die Milch von fremden Kühen zuerst ab. Zur Vermeidung von zu hartem Saufen legt man etwas gutes (nicht verschmutztes) Heu in den Tränkeimer. Durchfall kann aber auch entstehen durch unrichtige Fütterung des Muttertieres. Erhält dieses zu große Mengen Sauerfutter oder gar verdorbenes, schädliche Bestandteile enthaltendes

Futter, dann wirkt seine Milch beim jungen Kalbe verdauungsstörend. Vorsicht ist besonders am Plage bei ausländischen Futtermehlen und -kuchen. Als schwer schädigend dürfen Mohn-, Hanf- und Rizinusamen in größeren Mengen gelten, auch Rapskuchen kann, wenn er ausgemehlt statt trocken den Mutterkühen verfüttert wird, den Kälbern schädlich werden. Dann entwickelt sich nämlich aus ihm das scharfe Senföl, welches teilweise in die Milch übergeht. Auch lange gelagertes oder durch Seetransport geschädigtes Baumwollsaatmehl ist bedenklich. Sobald es seine natürliche, grünlichgelbe Farbe verloren hat und gelb geworden ist, soll es an Muttertiere mit Kälbern und auch an hochtragende Tiere nimmer verfüttert werden. — Erwähnt sei auch die ansteckende Kälberruhr, welcher man am besten durch Vorbeugen begegnet. Wo sie erst einmal Platz gefaßt hat, gibt es für die jüngsten Kälber sobald keine Abhilfe. — Der Durchfall der Tränkkälber, von dem oben die Rede ist, kann schnell und zweckmäßig gestopft werden durch Verabreichung von schleimigen Leinsamen- und Haferabsuden, auch durch Beimischung von Buchenasche, pulverisierter Kreide oder Schlammkreide an die Tränkmilch. Sobald sich Durchfall zeigt, wende man die Abwehrmittel an, denn derselbe und die damit verbundene Magen- und Darmentzündung bringen die Tiere in so jugendlichem Alter schnell von Kräften. U.

Der Ziegenstall bei Wintersbeginn. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit ist der Ziegenstall hinsichtlich seiner baulichen Beschaffenheit einer gründlichen Besichtigung zu unterziehen. Wände und Dach müssen dicht sein. Besonders ist Zugluft abzuhalten, denn sie kann den weiblichen Tieren, die in der Winterzeit tragend sind, besonders gefährlich werden. Meistens ist die Tür die Stelle im Ziegenstall, von der her es am meisten zieht, von wo her am ersten kalte Luft von außen eindringt. Deshalb sind hier wie auch am Fenster alle Ritzen zu dichten und während der sehr kalten Nächte noch Strohmatte vorzustellen. Es soll den Tieren eine behagliche Wärme im Stall verschafft werden, dabei darf aber die Luft keineswegs stickend sein. Im Gegenteil, wenn irgend möglich, sollen auch im kalten Winter die Tiere ihr Stallgefängnis jeden Tag auf längere oder kürzere Zeit verlassen können, währenddessen zu lüften ist, damit gesunde, sauerstoffreiche Außenluft die verbrauchte Stallluft verdrängen kann. Viele Erkältungen und sonstige Erkrankungen haben ihre Ursache im kalten Stallfußboden. Besteht er unglücklicherweise aus Zement oder Stein, dann ist eine Holzpritsche zu legen und auf ihr das Strohlager zu breiten. Die Holzpritsche ist aber nur dort angebracht, wo sie täglich gereinigt werden kann, denn sonst würde sie zu leicht vollständig verschmutzen und durch ihren üblen Dufte die Stallluft verpesten. Deshalb wird meistens von dem Legen einer Holzpritsche abgesehen und dafür um so stärker eingestreut. Denn ein warmes Lager muß unter allen Umständen vorhanden sein. Dazu kommt noch, daß die Saugenrinne stets offenzuhalten und sorgfältig zu säubern ist. I-w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nur ein garer Boden lohnt Kunstdüngung in hohem Maße. Erst wenn Gare im Boden vorhanden, seine bakterielle Tätigkeit in vollem Gange ist, die Kleinlebewelt in ihm günstige Lebensbedingungen findet, dann erst wird auch Kunstdünger befriedigend wirken. Besonders verlangt der Kalkstickstoff einen garen Boden, sonst läßt seine Wirkung zu wünschen übrig. Wenn daher in einem ungarigen, vertickelten und verkrusteten Boden die Kleinlebewelt abgestorben, die Bodengare verloren gegangen ist, muß zu deren Wiederbelebung mit Stallmist oder auch mit Kompost gedüngt werden. Es darf eben nicht alles vom Kunstdünger erwartet werden, sonst bleiben die Rückstände nicht aus. Unsere organischen Düngemittel, Stallmist und Kompost, bilden nach wie vor die Grundlage aller Düngung und des durch sie erzielten Erfolges. E-w.

Um ertragreichere, winterharte Weiden zu heranzuziehen, sät man drei große, hartschalige Nüsse im Herbst nach der Ernte mit einem geringen Abstand auf dem zugebauten Standort aus. Dabei ist zu achten, daß das Saatgut nicht nachträglich von Mäusen vernichtet wird. Man hat die Beobachtung gemacht, daß Ausfaatbäume wüchsiger und ertragreicher sind als gepflanzte. Man kann die Nüsse auch in feuchten Sand im Keller einlegen oder in Kisten, in Sand eingeschichtet, in die Erde vergraben, um sie im März in das freie Land zu legen. Sie erscheinen dann im April oder Mai als kräftige Sämlinge. E-w.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fischpudding. Dazu gehört: 1 kg Fisch, 125 g Butter, fünf Eier, das Weiße zu Schnee, zwei geriebene Brötchen, Zwiebel, Sardellen, Salz, Pfeffer. Der Fisch wird von Haut und Gräten befreit und durch die Maschine gemahlen. Butter und Eigelb rührt man schaumig, gibt das Fischfleisch, eine geriebene Zwiebel, einige gehackte Sardellen und die geriebene Semmel daran, würzt mit Salz und Pfeffer und zieht zuletzt den steifen Schnee der fünf Eier durch die Masse. In einer fett ausgestrichenen Puddingform kocht man den Fischpudding im Wasserbad 35 Minuten lang und serviert ihn mit holländischer Tunke. U. in L.

Gefüllter Weißkohl. Von einem festen mittelgroßen Weißkrautkopf entfernt man die äußeren Blätter und schneidet den Strunk aus, ohne daß die Blätter sich löst, dann biegt man die Außenblätter zurück und höhlt inwendig den Kopf mit einem Messer oder Gemüsebohrer aus, daß ein hohler Raum entsteht. Man bereitet aus rohem, gedämpftem Schweinefleisch, geriebener Semmel, gedämpften und rohen, geriebenen Zwiebeln, Salz, Pfeffer und Eiern eine gut abgeschmeckte Masse, die man mit einem Löffel fest in den Kohlkopf drückt, worauf man die Blätter darüber zusammenbindet. Man legt den Kohl in eine Serviette, die man kreuzweise darüber zusammenbindet und läßt ihn in kochendem Wasser gar werden. Dann hebt man ihn vorsichtig auf eine Schüssel und reicht dazu eine recht pikante Moststrichtunke, von der man auch etwas über den Kohlkopf füllt. Frau U. in L.

Grüne Erbsen mit Reis. Etwa 500 g grüne Erbsen, die auch schon etwas mehlig sein können, werden in Butter oder Pflanzenfett mit Salz gedämpft. Dann füllt man Fleischbrühe auf oder auch Wasser, in dem ein Fleischbrühwürfel aufgelöst wird, und gibt einen Teelöffel voll Zucker dazu, womit man die Erbsen weich dämpft. 125 g Reis werden in Butter angebrüht, mit Brühe abgelaßt und gesalzen. Wenn er weich, aber noch körnig ist, mischt man ihn unter die fertigen Erbsen, läßt alles noch zusammen 10 bis 15 Minuten durchziehen, schmeckt ab und gibt reichlich geriebenen Parmesankäse darunter. Frau U. in L.

Neue Bücher.

Neue Ausflüge in der Bienenzucht. Von Krause. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 1 RM.

Mit diesem Titel überschreibt Friedrich Krause ein Heft von 61 Seiten, in dem er „Neue Wege“ in der Bienenzucht zeigt. „Neue Wege“ und doch uralte, längst als gut Jahrhunderte lang durchgegangene Wege führt der Verfasser den Imkern, die nur wenig Zeit für die Bienenzucht erübrigen können, also hauptsächlich Siedlern, Schrebergarteninhabern und kleinen Landwirten, vor. Er empfiehlt einen Kubikkasten, den Moritz-Bauernstock. Den alten Strohkorb der Heideimker, der ja billig und gut, doch zur Wanderung unbrauchbar zu fahren ist, hat ein Imker Moritz-Hamburg in Holz und Kork inhaltlich gleich als kubische Beute gebaut. Er läßt im Brutraum gedrahtete Waben ohne Rähmchen ausbauen, und nur im Honigraum sollen Rähmchen oder „Waben“ verwendet werden. Eine lesenswerte Schrift, die jedem Leser die Vorteile des „Moritz-Bauernstockes“ deutlich vor die Augen treten läßt. Du.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portofrag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. An Rindvieh wird verfüttert im Winter Runkel- und Kohlrüben, Heu und Stroh bis zur Sättigung. Außerdem erhält jede Kuh 2 kg Schrotgemenge, bestehend aus Roggen und Hafer, und etwa 5 kg gedämpfte Kartoffeln. Eine etwa fünf Jahre alte Kuh zeigte sechs Wochen den Ausgang einer unreifen Frucht, wonach sich Ausfluß einstellte. Sie kalbte mit acht Monaten. Das Kalb wog 22,5 kg und hat nach neun Wochen ein Gewicht von 1,46 Zentner erreicht. Bei einer zweiten Kuh trat dieselbe Erscheinung auf, sie verwarf nach sechs Monaten und brachte zwei Kälber, die gleich nach der Geburt starben. Dieselbe Kuh hatte im vorigen Jahre ebenfalls Zwillinge, die normal ausgetragen wurden und sich gut entwickelten. Bei einer tragenden Färse schwellen jetzt Scheide und Euter stark an. Es hat den Anschein, als ob dieselbe mit sieben Monaten ebenfalls verwerfen wird. Ist diese Krankheit vielleicht ansteckend und wie kann man derselben vorbeugen? R. R. in S.

Antwort: Die bei Ihren Kühen beobachtete Krankheitserscheinung ist die sogenannte Früh- oder Fehlgeburt. Die Ursachen hierfür sind sehr mannigfacher Art. Als solche kommen in Betracht: Mechanische Einwirkungen, wie Schläge, Stöße usw., innere und äußere Erkältungen, Diätfehler, wie schroffer Futterwechsel, nährstoffarmes Futter, verdorbenes, saures oder mit schädlichen Bestandteilen behaftetes Futter, schlechtes Trinkwasser usw. Wir möchten Ihnen empfehlen, eine Aenderung der Fütterung vorzunehmen. Die Gabe an Rüben darf 15 kg je Tier und Tag nicht übersteigen, die gedämpften Kartoffeln sind fortzulassen. An Kraftfutter ist ein Gemisch von Hafer- und Weizenkleie und Delkuchen (Palmkern-, Kokos- oder Erdnußkuchen) zu gleichen Teilen zu verabreichen. Menge 6 Pfund. Roggen bleibt fort. Das Kraftfutter muß trocken verabreicht werden. Um etwa schädlichen Einwirkungen der Rübenfütterung entgegenzuwirken, muß dem Kraftfutter je Mahlzeit ein Teelöffel voll phosphorsaurer Futterkalk oder Schlammkreide beigegeben werden. Der Stall muß äußerst sauber gehalten und gut gelüftet werden. Außerdem ist den tragenden Tieren möglichst viel Bewegung im Freien zu gewähren. Hört bei dieser Behandlung die Neigung zur Frühgeburt bei Ihren Kühen nicht auf, so ist mit ansteckendem Scheidenkatarrh zu rechnen. Dieser kann nur unter Zuhilfenahme eines Tierarztes behandelt werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ich habe ein Saugkalb, welches ich gerne aufziehen möchte. Das Tier schwitzt aber sehr stark und fühlt sich immer naß an. Ist das Kalb trotzdem zur Aufzucht geeignet? M. L. in T.

Antwort: Das übermäßige Schwitzen bei Ihrem Kalbe kann auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Ueber die Ernährung machen Sie keine weiteren Angaben. Wir nehmen an, daß das Kalb an der Kuh saugt und vielleicht noch nebenbei getränkt wird. In diesem Falle wäre es möglich, daß das junge Tier zu viel Flüssigkeit aufnimmt und diese zum Teil durch die Haut wieder abgeben muß, da die natürlichen Wasserabgaben durch das Atmen und den Harn nicht ausreichen. Vielleicht kommt als Ursache auch ein zu warmer Stall in Betracht. Die Stalltemperatur soll 14° C nicht übersteigen. Das übermäßige Schwitzen bei Ihrem Kalbe dürfte sich von allein vermindern, sobald das Tier

mehr an feste Nahrung gewöhnt wird. Im Alter von sechs bis acht Wochen können Sie bereits etwas zartes Heu und graueisichten Hafer in trockener Form vorlegen. Mit zwölf bis vierzehn Wochen kann ohne weiteren Schaden für die Entwicklung des Tieres das Abgewöhnen völlig durchgeführt sein. Wenn das Tier sonst gesund ist, wird durch diese Erscheinung die Zuchtbrauchbarkeit nicht gefährdet. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine etwa fünf Jahre alte braune, hornlose Ziege kann an einigen Tagen nicht aufstehen. Als ich ihr hierbei behilflich war, bemerkte ich, daß das linke Hinterbein ganz steif ist. Geschwulst ist in dem Gelenk nicht vorhanden, auch ist dasselbe beweglich. Das Tier tritt aber nicht auf. Die Fresslust war bis dahin sehr gut, und der Milchtrag belief sich jetzt bei der Grünfütterung auf 4,5 bis 5 Liter täglich. Jetzt hat plötzlich die Fresslust nachgelassen. Wenn das Tier steht, hält es das Bein ganz steif ab und zittert. Mit Rücksicht auf den guten Milchtrag möchte ich die Ziege gerne behalten. Läßt sich diese Erkrankung beseitigen oder muß ich an das Abschachten denken? E. Sch. in L.

Antwort: Bei Ihrer Ziege handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine Erkrankung des Sprunggelenkes, sondern um eine Auskuglung des Hüftgelenkes, oder um eine rheumatische Erscheinung. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Hüftgelenk genau zu untersuchen. Finden sich hier nicht Spuren der vorerwähnten Erkrankung, so liegt voraussichtlich Rheumatismus vor. Hiergegen sind Einreibungen mit Franzbranntwein oder Kampferspiritus zu machen. Auch muß das Tier ein gesundes und trockenes Lager haben und vor Zugluft geschützt sein. Bessert sich bei dieser Behandlung das Leiden nicht, so wird die Abschaffung sich kaum vermeiden lassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine drei Wochen alten Ferkel leiden vom ersten Tage an an Durchfall. Für ein bis zwei Tage zeigt sich eine Besserung, sodann tritt die Erkrankung um so schlimmer auf. Die Muttersau füttere ich mit gekochten Kartoffeln, Magermilch, Hafer-, Gersten- und Weizenströten. Darf ich von dem Schrot füttern? Können Sie mir ein Buch über Ferkelaufzucht empfehlen? H. Gr. in B.

Antwort: Gegen die Fütterung Ihrer Muttersau sind Einwendungen nicht zu erheben, vielleicht war aber die Fütterung zu reichlich, so daß eine Verfestung des Gesäuges eingetreten ist und nicht genügend und zu strengem Milch abgefordert worden ist. Dieser Uebelstand kann leicht dadurch abgestellt werden, daß Sie Ihre Sau mit Ausnahme der Futterzeiten den ganzen Tag frei umherlaufen lassen. Reichliche Bewegung schafft gesundes Blut und lebhaften Stoffwechsel. Hierdurch bildet sich wiederum viel und gesunde Milch. Grünfütterer in Form von Klee, Luzerne usw. ist Säugenden Säuen sehr dienlich. Als kleines Werk über Ferkelaufzucht empfehlen wir: Visanz: Einträglische Schweinehaltung. Verlag J. Neumann-Neudamm, Bez. Ffo. Preis 1 RM. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Wie kann ich einen sechs Wochen alten Malteserhund am sichersten großziehen? Welches ist die beste Nahrung? Wie schütze ich ihn vor Staupe? H. A. in S.

Antwort: Die beste Nahrung für den eben abgesetzten Welpen ist Ziegenmilch. Auch gesundes, rohes Rindfleisch können Sie schon in kleinen Portionen füttern. Natürlich müssen Sie immer erst mit ganz geringen Mengen anfangen. Füttern Sie bis zum Alter von drei Monaten fünfmal täglich, dann bis zum Alter von sechs Monaten viermal. Später kann der Junghund mit drei Mahlzeiten auskommen, und im zweiten Lebensjahre braucht er nur zweimal gefüttert zu werden. Wenn in Ihrer Nähe gerade die Staupe herrscht, würde ich ihn schützimpfen lassen, sonst aber genügt eine vernünftige, gesunde Aufzucht und das Fernhalten von anderen Hunden. Vet.

Frage Nr. 6. In meinem Schrebergarten, welchen ich seit 1. Oktober 1929 besitze,

lieh ich einen Teil vier- oder fünfjähriger Erdbeerstöcke stehen, und ein Teil wurde neu angepflanzt. Den Winter über waren die Beeren mit Pferdemist bedeckt. Im Frühjahr wurden sie sauber gemacht und das Erdreich mehrere Male gelockert. Es zeigte sich auch ein guter Blütenansatz, obwohl das Blattwerk der alten Stöcke nicht besonders kräftig ist und die Fruchstengel sehr dünn sind. An den neuen Stöcken läßt der Ansatz viel zu wünschen übrig, außerdem blühte eine Anzahl Stöcke überhaupt nicht. Nun entdeckte ich, daß die Beeren sehr leicht anfaulen. Die Feuchtigkeit kann hier nicht allein Schuld sein, denn in den Nebengärten gibt es gute, gesunde und auch große Früchte. Künstliche Düngung ist nicht erfolgt, nur etwas Ruß wurde gegeben, und die alten Stöcke wurden gesurcht, hingegen die neuen Pflanzen nur flach geharkt bleiben. Was habe ich zu tun, um eine gute Anlage und eine bessere Ernte in kommenden Jahren zu erhalten? Dr. N. in B.

Antwort: Ihre Erdbeeren sind degeneriert. Wir empfehlen Ihnen, von einem erfolgreichen Erdbeerzüchter oder einem Ihrer Nachbarn reichtragende Sorten anzupflanzen. Beziehen Sie die Pflanzen von außerhalb, so sind mehrere Sorten anzupflanzen, die besten hiervon sind in den nächsten Jahren dann weiter zu vermehren. In allen Fällen sind Erdbeeren auf solche Böden zu bringen, die mindestens zehn Jahre keine Erdbeeren getragen haben. R. z.

Frage Nr. 7. Eine Zimmer-Lanne wird seit einiger Zeit unten an Zweigen und Stamm gelb. Ferner werden oben die neuen Zweige an der Spitze braun. Woran liegt das, und wie ist so eine Zimmer-Lanne zweckmäßig zu behandeln? A. P. in B.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, falls die Lanne den Topf durchwurzelt hat, jetzt noch (sonst ist die Verpflanzzeit im Frühjahr) in einen nur wenig größeren Topf zu verpflanzen; der Wurzelballen ist hierbei nicht zu verletzen. Als Erde ist eine Mischung zu gleichen Teilen von gut verrotteter Lauberde, Heideerde und lehmhaltiger Landerde zu nehmen, hinzu kommt etwas scharfer Sand. Auf guten Wasserabzug ist besonders zu achten, es werden am besten mehrere Scherben auf das Abzugsloch gelegt. Die Pflanze kann hierauf auf ihren alten Standort zurückgestellt werden. Hat die Lanne den Topf nicht durchwurzelt, so ist sie in einen etwas kleineren Topf umzupflanzen. Die lose, versauerte Erde wird vorsichtig vom Ballen abgeschüttelt, jedoch muß noch immer ein fester Erdballen bleiben. Die Erde ist dieselbe wie oben, nur ist etwas Holzkohlenstaub hinzuzunehmen. Diese letztere Pflanze ist unbedingt in einen geschlossenen Raum zu bringen, bis sich neue Wurzeln gebildet haben. Der Stand der Zimmer-Lanne ist im Winter so kühl wie möglich zu halten; +4 bis 5° C genügen, hier ist nur mäßig zu gießen. Muß sie in einen wärmeren Raum, ist entsprechend mehr zu gießen. Ein halblichtiger Platz sagt ihr am besten zu. Im Sommer kann dieser auch an einem geschützten Orte im Freien liegen. Ein freier Stand verhindert das Eingehen der unteren Zweige. Im Sommer kann reichlicher gegossen werden, jedoch muß das Wasser bald wieder aus dem Abzugsloche ablaufen. R. z.

Frage Nr. 8. Anbei eine Probe eines selbstgemachten Apfelweines. Er ist vor zwei Jahren hergestellt und hat bis heute im Ballon gestanden, ist aber sehr trübe. Woran liegt dieser Uebelstand, ist er zu beseitigen und ist der Wein trinkbar? A. A. in A.

Antwort: Die übersandte Probe ist mit 14,5 Volumprozent als recht alkoholreich zu bezeichnen. Ansehen waren die Äpfel nicht von besonderer Beschaffenheit gewesen, auch ist der Saft zu lange mit Eisen in Berührung gekommen. Untere Rührversuche verlaufen leider resultatlos. Sieht man von diesem Uebelstand ab, so ist der Wein zwar nicht als von besonderer Beschaffenheit, jedoch aber noch als genießbar zu bezeichnen. R. z.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Frohe Jugend

Nr. 39

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930



Warum die Wäscheklammern auf der Leine tanzen.

Ein Märchen von Margarete Bink-Zscheuschler.

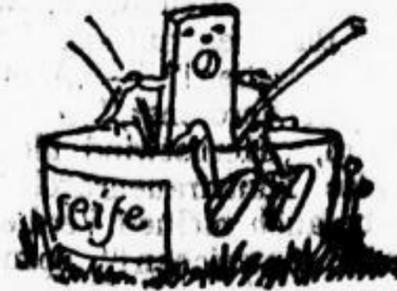


über den alten Gesellen, der seine ganze Kraft zusammennahm und losbrauste, als wollte er alles umreißen, was ihm im Wege war. Sie lachte auch über die Klammern, die steif und würdevoll ihres Amtes walteten. Vor einer Weile hatten sie noch laut schwatzend im Klammersack gesteckt, und jetzt wären sie vor Schreck beinahe alle von der Leine gepurzelt. Mit bitterbösen Gesichtern guckten sie den Wind an. Der war ein grober Geselle, das wußten sie. Bald riß er die Taschentücher von der Leine, bald die Hand-

Huh, wie fuhr der Herbstwind durch die eben auf die Leine gehängte Wäsche! Huh, pustete er noch einmal durch die Reihen, daß ein paar Tischtücher ganz in sich zusammenkrochen. Die Sonne, die heute ihre wärmsten Strahlen zur Erde sandte, freute sich

tücher. Dann wieder blies er in die Hemden, daß sie sich aufblähten und laut knatterten und krachten, oder er wickelte die Strümpfe so fest um die Leine, daß sie gar nicht trocknen konnten. Selbst an Laken und Bettbezüge machte er sich heran und ließ sie so in der Luft herumwehen, daß den armen Klammern Hören und Sehen verging. Ach, wie mußten sie frieren; verschiedene waren schon nahe daran, sich Husten und Schnupfen zu holen, weil die Waschfrau sie dazu noch mit nassen Händen angefaßt hatte. Nein, nein, den Herbstwind mochten sie alle nicht leiden.

Nur eine Klammer guckte ihn freundlich an. Sie war erst gestern aus dem Laden, in dem sie mit anderen Schwestern zum Verkauf gelegen hatte, gekommen und fand es hier wunderschön. Sie hütete



dem, hindu, Dasein, nie ab, zufried, ben so, denhei
durch, vorlie, Solche, mit fi, spreche, dort m, ihr Be, da ein, Leiden, forder, die R, antwo, jene st, streuen
Sp, spielen, hat ein, finden, sichtige, ihren, kunft

...nützt
...selbst
...kaffee
...as Ge-
...affee".

0 Uhr.
gegen
3 g d.

...r der

...Ueber-

...wird
...Partei

...Wein-
...1 ge-
...1 (10).
...en 2
...pol-
...Ju-
...Eof-
...r f 1
...1 (9).

...B.
...rnier
...nicht
...icher

...im

...ball
...r ist,
...Mus
...rtbe
...Bo-

...ban-
...t. Er
...ßten
...en.
...dem
...ank-
...und

...Weizen anzubauen, denn der niedrige Weizenertrag wird ja wieder durch den höheren Weizenpreis ausgeglichen. Es gibt

...Paket
...nur noch 40

eine bun-
te Decke,
die ihr
im An-
fang
recht
hübsch
erschien.
Nachdem
sie sie
aber von
allen Sei-
ten be-
trachtet



hatte, wurde sie ihr langweilig, und so dachte sie: „Ach was, hier oben sitzen soll ich und warten, bis die dumme Wäsche trocknet? Mir die Blätter der Bäume in die Augen wehen lassen, und dann soll ich wieder in dem dunklen Klammersack verschwinden? Das ist mir zu langweilig! Ich will was von der großen Welt sehen, wenn es auch schon Herbst ist!“ Und dann bat sie den Wind, ob er ihr nicht von der steifen Leine herunterhelfen könnte.

„Nichts leichter als das,“ antwortete der, „ich habe zwar nützigere Sachen vor als solche Dummheiten, ich muß nämlich heute noch ein bißchen im Walde fegen,“ aber dann zupfte, zerrte und riß er so lange an der Leine herum, bis unsere Klammer mit einem großen Satz herunterpurzelte. Zu ihrem Schreck landete sie in einem Napf mit Schmierseife, der ganz vergessen im Rasen stand. „Bah, wie unappetitlich,“ rief sie, kletterte heraus und wischte sich naserümpfend die Füße im Grase ab. „Sei nicht so albern,“ schalt die Seife ganz beleidigt. „Wenn ich nicht gewesen wäre, würde die Wäsche da oben auf der Leine nicht so zart aussehen!“ — „Das ist nicht allein dein Verdienst,“ unterbrach sie der Wind, „Herbstwind bleicht, heißt eine alte Hausfrauenregel!“ „Nun, ich habe auch meinen Verdienst dabei, ich half einweichen!“ sprudelte das Regenwasser in einer Tonne, die nicht

weit davon stand. „Was soll man darauf erwidern,“ dachte unsere Klammer, kehrte der Seife und dem Regenwasser den Rücken und ließ sich vom Herbstwind im Grase herumrollen um den ekligen Seifengeruch loszuwerden.

Das gefiel ihr recht gut, und schließlich bat sie den Wind, ob er sie nicht mit nach dem Walde nehmen könnte. Da gäbe es gewiß viel zu sehen, „Gewiß, wenn dir der Weg nicht zu weit und beschwerlich ist,“ meinte der Wind, und dann spazierten sie miteinander los. Zuerst ging es über die Wiese, staubige Chausseen mit vielen kleinen Steinchen und Löchern, sogar ein verlorenes Hufeisen trafen sie; dann ging es weiter über Stoppelfelder, abgeerntete Kartoffeläcker, wo unserer Klammer der Rauch von brennendem Kartoffelkraut in die Augen schlug, daß sie nichts sehen konnte.



So schnell ging es, wie sie es nie gedacht hätte, und ganz müde und verstaubt langte sie endlich im Walde an. Da war es fast noch schlimmer. Durch abgefallene Blätter mußte sie wandern, und wirbelte der Wind die durcheinander, daß sie weitergehen konnte, plumpsten ihr Eicheln und Kastanien auf Füße und Kopf. Als unsere Klammer bei ein paar freundlichen Pilzen ausruhen wollte, krochen Ameisen an ihr entlang und beguckten sie neugierig von allen

Seiten. Pfui! wie das krabbelte! als sie die kleinen Tierchen abschüttelte und weitereilte, hatte sie den Kopf plötzlich ganz voll Altweibersommer.

„O je, o je, was was soll das bloß werden!“ jammerte die kleine Klammer, als sie sich davon befreit hat-



te. Niem
denn der
in den W
telte die
Sträucher
witziges
fort. „W
zu sehen
Klammer,
waren, ka
papa entg
ja endlich
steckt?
Kohlfeld!
nichts. D
das mach
Brille auf
Klammer
„Was is
hast du e

eine Wäsc
mit unter
sie mitneh
will sehen.
„O, da gi
widerte di
herangeko
samen Ga
Strickstru
Dann hol
dicke, we
abzuwicke
gleich heil
lich eine
schwatzte
Winter he
Strümpfe
Alten eine
her, wenn

te. Niemand konnte ihr hier helfen, denn der Wind war inzwischen tief in den Wald hineingelaufen und schüttelte die Blätter von Bäumen und Sträuchern. Da packte sie ein vorwitziges Häslein und schleppte sie fort. „Was werde ich hier wohl noch zu sehen bekommen?“ dachte die Klammer, und als sie an Ort und Stelle waren, kam dem Häslein der Hasenpapa entgegen und rief: „Da bist du ja endlich! Wo hast du eigentlich gesteckt? Natürlich wieder in einem Kohlfeld! Aber mitgebracht hast du nichts. Du denkst wohl, selbst fressen, das macht fett!“ Dann setzte er die Brille auf die Nase und besah sich die Klammer von allen Seiten.

„Was ist denn das für ein Ding, wo hast du das aufgegabelt?“ „Es ist



eine Wäscheklammer. Sie begegnete mit unterwegs und bat mich, ich solle sie mitnehmen,“ log das Häslein, „sie will sehen, was wir im Walde treiben!“ „O, da gibt es allerhand Arbeit,“ erwiderte die Häsin, die inzwischen näher herangekommen war und den seltsamen Gast betrachtete, indem sie den Strickstrumpf aus den Pfoten legte. Dann holte sie verschiedene Lagen dicke, weiche Wolle herbei, um sie abzuwickeln, wobei unsere Klammer gleich helfen mußte. „Ich habe nämlich eine sehr zahlreiche Familie,“ schwatzte sie dabei, „und wenn der Winter herankommt, muß ich für alle Strümpfe fertig haben und für meinen Alten eine dicke, warme Weste. Nachher, wenn wir fertig sind, dann rufe



ich meine Kinder herbei; und dann kannst du mit ihnen um die Wette stricken. Ich zeige es dir!“ „Das kann ja recht nett werden,“ dachte die

Klammer verzagt, „wäre ich lieber nur auf meiner Leine geblieben. Da hatte ich genug Unterhaltung. Aber mich trieb der Übermut fort,“ und dann schluckte sie tapfer ein paar Tränlein herunter.

Jetzt klatschte auch die Häsin in die Pfoten und husch, husch, waren die Hasenkinder da und beschnuppernten neugierig unsere Klammer von allen Seiten. „Laßt sie in Ruhe,“ drohte die Häsin, „zeigt lieber, was ihr könnt!“ Und damit gab sie jedem Häslein ein Knäuel Wolle und Stricknadeln, den drei Kleinsten zur Wolle einen Häkelhaken, damit sie Schlafdecken anfertigen konnten; sie selbst holte die Brille und zeigte der Klammer dann das Stricken. Nach einer Weile lobte sie: „Na, siehst du, wie gut das geht! Nicht eine Masche hast du mehr fallen lassen, und auch keinen Fehler hast du im Muster gemacht. Ich werde dir jetzt ein warmes Nestchen polstern, damit du immer bei uns bleiben kannst!“ Damit hopste sie davon. „Weiter fehlte mir auch nichts,“ dachte unsere Klammer und besah sich den Strumpf. „Ich habe schon viel zu viel gestrickt. Darum tun mir auch die Finger so weh,“ legte die Arbeit hin, und ehe es sich die Hasenkinder versahen, war sie fortgelaufen. Als sie heimkam, war

die Wiese leer und weit und breit keine Wäsche mehr zu sehen, und ganz dunkel war es geworden. Als sie im danebenliegenden Garten an einem Starenkasten anklopfte, um um Unterkunft zu bitten, weil sie entsetzlich fror, schrie



ein alter Spatz, der sich hier eingeknistet hatte: „Du Rumtreiber, du alte Nachteule! Wie kannst du wagen, mich im Schlafe zu stören. Mache, daß du weiterkommst!“ So mußte unsere Klammer die Nacht bei ein paar mitleidigen Grashalmen zubringen, die sie warm zudeckten. Als sie aber am anderen Tage wieder auf der Leine saß, mußte sie ihre Abenteuer erzählen, und alle Klammern lachten, daß sie sich nur so schüttelten.

Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Wenn Wäsche auf der Leine hängt und die Klammern tanzen so auf ihr herum, so ist gewiß eine darunter, die von ihrer Reise erzählt. Sie wollen dann selbst gern fort, um auch so etwas zu erleben. Ob sie dann aber wiederkommen, und wie es ihnen ergeht, das weiß niemand, und am allerwenigsten sie selbst.



Der Wanderer am Wegweiser.

Von O. Michelet.

Der Wanderer denkt: „Wenn ich nur wüßte, welcher Weg wohl hier der rechte ist: Da hat sich grad ein Vöglein jetzt auf Weisers linken Arm gesetzt. „Aha,“ sagt sich der Wanderer, „schön! Du meinst, ich soll nach dorthin gehn!“ Doch schon das Vöglein ganz vergnügt zum rechten Arm hinüberfliegt. Da ruft der Wandersmann: „Oho! Erst sagst du so, dann wieder so?? Schließ' ab! Was weißt du von der Sach'? Jetzt geh' ich meiner Nase nach!“

RÄTSELECKE

Besuchskartenrätsel.

Von Rudi Peter.

K. Gipen.

Wohin will der Herr reisen? Durch Umstellen der Buchstaben läßt sich die Stadt erraten.

Gegensatzrätsel.

Von Käthe Hardt.

Warm, unten, hoch, Berg, einfarbig, oben, gut.

Man suche die Gegensätze zu obigen Wörtern und schreibe sie unterein. ander. Die Anfangsbuchstaben ergeben eine Stadt in der Niederlausitz-

*

Gleichklang.

Von W. Ignatius.

Ich kann dir Erdengüter kaufen,
Die Sonn begleitet ich und den Mond;
Verlierst du mich, so mußt du laufen,
Mich aufbewahren drum sich lohnt.
Ich kröne frommer Männer Stirnen,
Hier blind ich und dort bin ich fahl;
Ich schweb um eine Art von Birnen
Und täusche dich in manchem Fall.
Drum ratsam ist's, scharf nach-

zudenken,

Bevor du schenkst mir dein Vertrauen,
Laß nicht von mir dein Urteil lenken;
Blau bin ich weniger wert als braun.

*

Umstellrätsel.

Von Rudi Peter.

tbaire rtpsa erw ognudrn hweart.

Durch Umstellen der Buchstaben erhält man ein Sprichwort.

Rätsellösungen.

Silbenrätsel: Ural, Nelke, Daunen, Ahorn, Nadel, Kohle, Inge, Silber, Tinte, Dante, Egge, Rinde, Wasser, Ehe, Liebe, Tiber, Lille, Odessa, Hamburg, Nauheim. Undank ist der Welt Lohn. — **Bilderrätsel:** Mit gefangen, mit gehangen. — **Quadraträtsel:** Blei, Leid, Eile, Idee.

ü
g
b
w
ü
d
W
im
w
vo
bö
an
wu
tt